

Freie Presse

Nr. 33

Lódź, Donnerstag, den 2. Februar 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich in Lódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Zustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1,25, Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderaufgaben. — Bezugsfelder sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsänderung, Arbeitsübertragung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 108-88
Schriftleitung Nr. 108-12

Anzeigenpreise: Die Zeitspaltens Millimetergröße 15 Groschen, die Zeitspaltens Restanomalie (mm) 60 Groschen, Eingekauft für die Zeitstelle Bl. 1,20, für Arbeitsstunden Druckleistungen, Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Westlicher Vergütung. Ausland: 20%, Ausland. — Postkontos: Deutsche Gesellschaft für den Handel in Polen, Lódź, Nr. 602-675. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptgeschäftes von 10 bis 12 Uhr mittags.

Der Namenstag des Präsidenten der Republik

Der Marschall und der Kriegsminister in Spala

PAT. Warschau, 1. Februar.

Der Präsident der Republik beging seinen Namenstag, wie alljährlich, in Spala, wohin er sich gestern nachmittag begeben hatte.

Auf der Hinfahrt, in den Dörfern und Städtchen, u. a. in Raszyn, Nadarzyn, Rzeżonow und Rawa Mazowiecka, erwartete die zahlreich versammelte Bevölkerung den hohen Jubilar, insbesondere die Schuljugend, um ihre Glückwünsche darzubringen und ihrer Verehrung Ausdruck zu geben.

An einem Gottesdienst, der heute früh in der Kapelle von Spala stattfand, nahmen auch Kultusminister Prof. Swientoslowski sowie die Mitglieder der Militär- und Zivilkanzlei des Präsidenten teil. Gegen 10 Uhr traf Marschall Smigly-Rydz in Begleitung des Kriegsministers Generalleutnant Kasprzycki ein und übermittelte dem Präsidenten der Republik seinen eigenen Glückwunsch und den der Wehrmacht.

Den Vormittag widmete der Präsident der Jagd,

an der auch der Kriegsminister und der Kultusminister teilnahmen. Ferner waren General Schally sowie die Obersten Strzelecki und Kobylecki anwesend.

Der Nachmittag war der Huldigung des Landvolkes aus dem Bezirk Spala vorbehalten, zu der die Organisationen mit ihren Fahnen erschienen. Der Präsident wurde von den Bauern, die Volkslieder und -tänze vortrugen, lebhaft gefeiert.

Im Warschauer Schloß war an diesem Tage ein besonderes Audienzbuch ausgelegt, in das sich die Gratulanten eintrugen, u. a. der Ministerpräsident, die Mitglieder des Kabinetts, die Vizemarschälle von Sejm und Senat, die Unterstaatssekretäre, der erste Präsident des Obersten Gerichts, der erste Präsident des Obersten Verwaltungsgerichtshofes, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Generalität und höhere Militärs, Vertreter der Geistlichkeit, höhere Staatsbeamte und die Rektoren der Universitäten und Hochschulen, Vertreter der Stadt, der Wissenschaft, Wirtschaft und des Kulturlebens sowie zahlreicher sozialer Organisationen und Institutionen.

Neuer Unterstaatssekretär im Fürsorge- ministerium

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Präsident der Republik den Unterstaatssekretär im Fürsorgeministerium Wincenty Jastrzebski von seinem Amt entbunden und den bisherigen Direktor in der Landeswirtschaftsbank Dr. Tadeusz Garbusinski zu seinem Nachfolger ernannt.

Garbusinski, der im 47. Lebensjahre steht, war bisher stellv. Generaldirektor der Landeswirtschaftsbank; er hat die Juristische Fakultät der Universität Krakau sowie die dortige Handelsakademie beendet.

Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz

PAT. Bern, 1. Februar.

In Bern wurden polnisch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen zur Behebung des Warenverkehrs zwischen den beiden Staaten aufgenommen.

Polnisch-litauisches Zeitungsabkommen

PAT. Warschau, 1. Februar.

Polen und Litauen haben die Wiederherstellung des gegenseitigen Debits für ihre Zeitungen vereinbart. Von nun an sind wieder sämtliche Blätter ohne Einschränkungen zugelassen.

Lemberger Hochschulvorlesungen eingestellt

Lemberg, 1. Februar.

Nach einer illegalen Versammlung der Studenten, die im Anschluß an die — von der „Freien Presse“ gemeldet — Wochende in der Lemberger Universität stattfand, wurden die Vorlesungen eingestellt.

Noch keine offizielle Formulierung der italienischen Forderungen an Frankreich?

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Rom meldet, wird in dortigen unterrichteten Kreisen das Gerücht für wenig wahrscheinlich gehalten, wonach Mussolini die Sitzung des Jachitschischen Großrates am kommenden Sonntag zur offiziellen Anmeldung der italienischen Gebietsansprüche gegenüber Frankreich benutzen werde.

Der polnische Botschafter in Rom hatte am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem Außenminister Ciano.

Das neue rumänische Kabinett gebildet Gesamte Exekutive in der Hand des Innenministers vereinigt. — Alle Generäle ausgeschlossen

Bukarest, 1. Februar.

Die neuen Regierungsmitglieder haben am Mittwoch im Königschloß den Eid in die Hände des Königs abgelegt. Neueingetreten sind in das Kabinett der frühere liberale Finanzminister Slavescu als Kultusminister, Prof. Cornabeanu, einer der drei Generalsekretäre der „Front der Nationalen Wiedergeburt“, als Landwirtschaftsminister. Der frühere liberale Handelsminister Bujoiu als Wirtschaftsminister; Zare als Kultusminister; der Generalkommissar für die Minderheiten Silviu Dragomir als für die Minderheitenfrage zuständiger Staatsminister und Trojan Pop als Staatsminister für die Verwertung der Bodenschätze.

Innenminister Calinescu wurde Vizepresident des Ministerrats und vorläufig auch mit der Leitung des Heeresministeriums betraut. Der bisherige Wirtschaftsminister Constantinescu wurde Finanzminister.

Mit dieser Kabinettsbildung bekommt der bisher schon äußerst einflussreiche Innenminister Calinescu die gesamte Exekutive in die Hand.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Generäle aus der Regierung ausgeschlossen sind und die beiden Militärministerien nunmehr durch zivile Politiker verwaltet werden.

Was eine Materialschlacht kostet

Paris, 1. Februar.

Unter der Überschrift „Töten kostet viel Geld“ bringt die Monatschrift „Le Mois“ sensationelle Ziffern über die Kosten verschiedener großer Schlachten des Weltkrieges. So sind beispielsweise bei der Vorbereitung des denkwürdigen Sturmangriffs auf den Chemin des Dames im April 1917 60000 Tonnen Munition verbraucht worden, die einen Gesamtwert von etwa 450 Millionen Franken darstellten.

Präsident Roosevelt:

„Die Grenzen der Vereinigten Staaten liegen in Frankreich“

Kriegerische Klänge gegenüber Deutschland und Italien!

PAT. Washington, 1. Februar.

Präsident Roosevelt erklärte Pressevertretern gegenüber, daß der Verkauf von Militärflugzeugen an Frankreich und England (siehe unsere gestrige Meldung — Red.) für die amerikanischen Hersteller große Vorteile mit sich bringe. Die Frage, ob Deutschland und Italien ebenfalls Flugzeughäuser in Amerika machen könnten, erklärte Roosevelt als nicht aktuell, weil von diesen Staaten nichts bestellt werde.

Flugzeuglieferungen an Frankreich seien mit der amerikanischen Außenpolitik durchaus zu vereinbaren. Eine Kontrolle dieser Angelegenheit seitens des Parlaments sei überflüssig, weil er, Roosevelt, als Oberster Befehlshaber der amerikanischen Wehrmacht, die persönliche Verantwortung dafür übernehme. (!)

Zur Besprechung Roosevelts mit den Mitgliedern des Militärausschusses des Bundes senats berichteten französische Blätter, daß der Präsident bei Erörterung der amerikanischen Flugzeuglieferungen an Frankreich (laut amerikanischen Blättermeldungen) die Erklärung abgegeben habe, die „Grenzen der Vereinigten

Staaten lägen heute in Frankreich“ (eine Art Gegenstück zu der berühmt gewordenen Erklärung des seinerzeitigen englischen Ministerpräsidenten Baldwin, daß Englands Grenze am Rhein liege — Red.).

Ein Pariser Blatt empfindet die Tatsache, daß die Äußerung Roosevelts von zahlreichen amerikanischen Zeitungen veröffentlicht werde, als sehr bezeichnend, obgleich die Authentizität noch nicht feststehe. Frankreich müsse vor allem auf seine eigene Kraft vertrauen, könne indessen zufrieden sein, daß es nicht allein stehen werde.

Nach einer anderen Version soll Präsident Roosevelt für den Fall eines Konflikts mit Deutschland und Italien die Hilfe der Vereinigten Staaten zugunsten Großbritanniens und Frankreichs in Aussicht gestellt haben. „New York Herald Tribune“ teilt hierzu noch die Äußerung des Präsidenten mit, die Vereinigten Staaten müßten bereit sein, England und Frankreich alles zu liefern, was diesen Staaten im Kriegsfall nötig sein sollte, allerdings unter dem Vorbehalt der Bezahlung. Diese Hilfeleistung bedeute aber keine Entsendung amerikanischer Truppen nach Europa.

Ausländerdekrete veröffentlicht

Wer wird aus der Tschecho-Slowakei ausgewiesen?

PAT. Prag, 1. Februar.

Die Veröffentlichung der vom Prager Kabinett am 27. Januar angenommenen Ausländergesetze erfolgte heute abend. Es handelt sich um 2 Dekrete, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes mit Geltung für das gesamte Staatsgebiet erlassen worden sind.

Das erste Dekret (8 Par.) betrifft die Ueberprüfung der Staatsbürgererschaft, das zweite (5 Par.) regelt die Ausweisung von Emigranten.

Vom Dekret über die Ausweisung von Emigranten werden alle diejenigen Personen betroffen, die nicht die

tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit besitzen und nicht tschechischer bzw. slowakischer bzw. karpato-ukrainischer Nationalität sind und einen Ausweisungsbefehl vom zuständigen Landesamt (das frei entscheidet) erhalten, u. a. Personen, die bei Rückkehr in ihren eigenen Staat Strafmaßnahmen zu gewärtigen haben und sich aus diesem Grunde auf tschechischem Boden aufhalten. Die Ausweisungsfrist beträgt 1 bis 6 Monate.

In einem amtlichen Kommentar wird darauf hingewiesen, daß sich das Ausweisungsbefehl auf die Emigranten aus Deutschland (mit Oesterreich), Polen, Ungarn sowie auf die jüdischen Emigranten beziehe, gleichgültig, welche Staatsangehörigkeit sie besitzen.

Dom Tage

Um die Mitte des Monats Februar werden im Karibischen Meer die großen Flottenmanöver der USA. beginnen. Man hat alle Vorbereitungen getroffen, um im Atlantik und im Pazifik den Zustand der Spannung und Bereitschaft zu erzeugen, der die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Flotteneinheiten unter Beweis zu stellen vermag. Schon werden an der kalifornischen Küste die Hilfsdampfer stationiert. Schon werden die ersten Schiffe durch den Panama-Kanal hindurchgeschickt, um die für sie vorgesehenen Plätze im Atlantik einzunehmen. Man hat sich ferner bemüht, eine Zeit für die Manöver im Karibischen Meer auszusuchen, in der relativ selten ein Hurrikan auftritt, der sonst der Menschheit in wenigen Sekunden beweisen könnte, daß selbst die stärksten Panzerschiffe in Wirklichkeit nur „Wack“ in den Augen der mächtigen Natur sind.

Eine Anzahl interessanter Aufgaben werden der amerikanischen Flotte gestellt, ehe man an das Hauptproblem, an die Generalaufgabe „Fleet-Problem 20“ herangeht. Zuerst einmal soll gezeigt werden, daß die Schleusen des Panama-Kanals den augenblicklichen Anforderungen genügen und in einer entsprechend günstigen Zeit die Flotte der USA. vom Pazifik in den Atlantik und vom Atlantik in den Pazifik zu lassen vermögen. Eine regelrechte Verteidigungsbasis wird bei Puerto Rico aufgebaut. Hierbei aber handelt es sich schon um direkte Vorbereitung für die Ausführung des „Fleet-Problem 20“. Die Aufgabe besteht darin, daß die „Schwarze Flotte“, die unter dem Kommando des Vizeadmiral A. Andrews steht, im Karibischen Meer gewisse Häfen zu verteidigen hat. Verteidigt werden muß die Küste gegen die „weiße Flotte“, die unter dem Kommando des Admirals G. C. Kalbfuß steht.

Dieser hat eine theoretische Basis irgendwo an der Küste von Südamerika und versucht von dort aus gegen die Küste der USA. vorzustoßen. Man versucht natürlich möglichst kriegsähnliche Zustände herbeizuführen. Aber trotzdem sind sich die Spezialisten darüber im Klaren, daß auch bei einem Einsatz von 600 Flugzeugen der verschiedensten Typen und bei einer Mitwirkung von 50 000 Mannschaften und 3000 Offizieren nur ein schwaches Bild der wirklichen Ereignisse gegeben werden kann, vor denen die USA. sich angeblich fürchten und die sie schwarz in schwarz an die Wand malen, um hinter dieser bedenklichen Kriegsspektakel ihre bedenklichen Geschäfte betreiben! Da die „weiße Flotte“ unter anderem auch vermutlich einen allerdings sehr diskret behandelten Angriff auf den Panamakanal unternommen wird, dürfte sich hier zeigen, inwieweit diese für die Kriegsführung der USA. so wichtige Verbindung zwischen dem Pazifik und dem Atlantik unzerwundbar ist.

Zuletzt stand im Jahre 1931 der Bau des Kanal-Tunnels zur Erörterung. Dieses Projekt eines Durchstoßes unter dem Bett des Aermelkanals hindurch ist natürlich viel älter. Zur Zeit

Lehtens zahlten wir an unsere Spieler über

1.000.000 Złoty

aus. — Allein in der 43. Lotterie fielen bei uns Gewinne zu

Zł. 20.000.—, 15.000.—, 10.000.—, 5.000.—

und viele Gewinne zu Zł. 2.500, 2000 und 1000. Daher kaufe ein jeder Leser der „Freien Presse“ ein Los nur in der Kollektur

THEODOR KURZWEG Łódź, Piotrkowska 162 (Ecke Główna), Tel. 179-25

Napoleons I. sprach man zuerst eingehend darüber und machte sogar ein paar technische Zeichnungen, die allerdings geeignet sind, heute einem Ingenieur die Gänsehaut über den Rücken zu jagen.

Vor wenigen Tagen nun ist durch einen Antrag in der französischen Kammer von der Seite eines Deputierten verlangt worden, das Kanalprojekt einer neuen Prüfung zu unterziehen, nachdem doch die Annäherung zwischen Frankreich und England heute unbestreitbar sei. In diesem Zusammenhang erörtert man nun die letzten und sehr sorgfältig durchgearbeiteten Pläne, die nach den neuen Schätzungen fix und fertig ausgeführt 20 Millionen Pfund Sterling kosten. In diesem Vorschlag sind eingerechnet die Straßen und zwei Eisenbahnlinien, im Tunnel und außerdem ein sogenannter Versuchstunnel von nur 3 Meter Durchmesser, der den Technikern und den Geologen beweisen soll, daß die vorher angestellten Ueberlegungen für diesen Tunnelbau richtig waren.

Ausgehend von diesem Versuchstunnel würde dann die eigentliche große Konstruktion durchgeführt. Der Bau soll danach etwa 30 Meter unter dem Bett des Kanals durch den Kalk führen. Unter dem Kalk liegen Felsen, die also dem Tunnel die nötige Stabilität und den nötigen Halt nach unten geben könnten. Man verspricht sich von der Ausführung dieses Projektes eine Belebung des Fremdenverkehrs zwischen England und Europa.

Aber über diese einfachen wirtschaftlichen Ueberlegungen hinaus gibt es auch noch einen Standpunkt der Diplomaten, der Politiker und der Militärs, die in dieser Richtung ganz anders denken. Vor allem die Militärs sind der Meinung, daß es unter allen Umständen gefährlich sei, eine solche unterirdische Verbindung von dem Festland zur Insel hinüber zu schaffen — selbst dann, wenn man eine derartige Tunnelanlage natürlich mit einigen Bomben zerstören

und die ganze Einrichtung im Ernstfall in die Luft sprengen könnte. Man hat heute noch die gleichen Bedenken, die vor 100 Jahren bereits geäußert wurden. Und an diesen Bedenken scheiterte bisher das Kanalprojekt, der Tunnel-Plan, noch immer. Es sollte nicht verwunderlich sein, wenn es diesmal genau so wäre!

Zuschneiden Modellieren, Schneiderei u. Handarbeiten lernt man durch die **Kurse** der Schneider-**PUTOWA** Einschreibungen täglich. Łódź, Piotrkowska 103, Parterre.

„Internationale Kameradschaft Touristik“

Staatssekretär Esser über den Fremdenverkehr als Mittel zur Völkerverständigung

DNB. Berlin, 1. Februar.

Im Festsaal des Propagandaministeriums wurde das Gründungsprotokoll der „Internationalen Kameradschaft Touristik“ (IKT) e. V. von den Vertretern Deutschlands, Italiens und Japans unterzeichnet. Dem Gründungsakt wohnten der italienische Botschafter Altolico sowie viele deutsche, italienische und japanische Persönlichkeiten auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs bei.

Der Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Staatssekretär Esser, der japanische Vize-Eisenbahnminister Kenjiro Kitasu und der Leiter des italienischen Fremdenverkehrs Probo-Magrini, bildeten das Ehrenpräsidium der „Internationalen Kameradschaft Touristik“. Zu ihrem Präsidenten wurde Direktor Winter von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, zu Vizepräsidenten der Leiter des Fremdenverkehrsamtes im japanischen Eisenbahnministerium, Ministerialdirektor Den, und der Generalinspektor der ENIT, Mengoni-Rom, ernannt. Zunächst gehören der „Internationalen Kameradschaft Touristik“ Deutschland, Italien und Japan an. Andere Länder haben bereits ihr Interesse an diesem Zusammenschluß bekundet und werden ihm in absehbarer Zeit beitreten.

Nach der Begrüßungsansprache von Ministerialrat Dr. Mahlo ergriff Staatssekretär Esser das Wort. Er wies darauf hin, daß die Männer, die an der Gestaltung des Fremdenverkehrs über die Ländergrenzen hinweg arbeiten, persönlichen Kontakt pflegen müßten, wenn sie ihre schöne und wichtige Aufgabe gut erfüllen wollten. Ihre Aufgabe sei es, durch Förderung des Fremdenverkehrs Brücken von Volk zu Volk zu schlagen. Daher müßten sie unter sich freundschaftliche Beziehungen und beste Kameradschaft pflegen. Da im Saal-Klub politische Kräfte des Judentums und der Freimaurer wirksam geworden seien, habe Deutschland nicht weiter Mitglied dieses internationalen Verbandes bleiben können. Niemand wisse besser als wir, daß die Juden nicht ein Element der Völkerverständigung, sondern ein Element der Völkerverzerrung sind. Deutschland habe daher die deutsche Kameradschaft Touristik gebildet, um den Grund für die persönlichen Beziehungen der Mitarbeiter des Fremdenverkehrs entsprechend den Grundfragen zu schaffen, die für die autoritären Staaten und die Pflege des Fremdenverkehrs in diesen Staaten maßgebend sein müßten. Deutschland sei glücklich, daß sein Vorgehen in den befreundeten Staaten Italien und Japan Verständnis gefunden habe. Der internationale Reiseverkehr sei im besonderen Maße berufen, einen internationalen Ausgleich herbeizuführen und die gegenseitige Kenntnis der Völker zu vertiefen.

Die Ernte des Todes in Palästina

London, 1. Februar.

Einem Bericht aus Jerusalem zufolge haben die Kämpfe im Januar 110 Tote und 112 Verletzte gefordert. Darunter befinden sich 142 Araber, von denen 80 getötet und 62 verwundet wurden. 8 britische Soldaten fanden den Tod.

„RIALTO“

das repräsentative Kino

Der Großerfolg der Saison!

Der Liebling der Welt

DANIELLE DARRIEUX

in dem prächtigen Liebesfilm nach dem Roman von Blich Baum

Rückkehr im Morgengrauen

Heute um 12 und 2 Uhr 2 Frühvorstellungen. Preise ab 85 Gr.

Kino «STYLOWY»

Kilińskiego 123

Heute!!

Heute!!

Heute!!

Der ganze Olympiafilms

beide Teile zusammen

„Fest der Völker“

und „Fest der Schönheit“

in der Regie von LENI RIEFENSTAHL

Heute Beginn der Vorstellungen: 12, 3, 6 und 9 Uhr.

Preise für die Frühvorführung um 12 Uhr ab **54 Gr.**

Unaufhaltsam auf Gerona zu

DNB. Barcelona, 1. Februar.

Der Vormarsch an der Katalonienfront geht besonders im Küstenabschnitt in stürmischem Tempo weiter. Die Kolonnen des Generals Yague, stießen an der Küstenstraße über Malgrat hinaus, überschritten den Vado-Fluß und besetzten den wichtigen Küstenort Blanes, der 68 Km. von Barcelona entfernt ist und bereits in der Provinz Gerona liegt. Damit haben also auch die Truppen des Generals Yague die Provinz Gerona erreicht.

Blanes besitzt 5000 Einwohner und ist ein bekannter Fischerhafen. Die Roten errichteten dort eine wichtige Kriegsmaterialfabrik. Nach dem Fall von Blanes verbleibt den Roten nur noch Palamos als einziger größter Hafen in Katalonien.

Vandemwärts wurde der bedeutsame Knotenpunkt Lordera erobert, der an der Straße von Barcelona nach Gerona, 33 Km. südlich von Gerona, in der Nähe der Provinzgrenze liegt. Ueberdies wurde das ganze Gebiet innerhalb des Dreiecks Blanes—Granollers—Arrens del Mar vom Feinde gesäubert und sämtliche Ortschaften, darunter auch Arrens del Mar, besetzt. Hierbei geriet eine rote Seeresabteilung in Gefangenschaft. 4 Panzerwagen, 4 Tanks sowie 20 Maschinengewehre, die einer roten motorisierten Maschinengewehrkompanie gehörten, wurden erbeutet.

Seit der Einnahme von Barcelona haben die Kolonnen des Generals Yague bereits 68 Km., also rund 13 Km. täglich, bei schwierigstem Gelände zurückgelegt.

Wie jetzt feststeht, beabsichtigen die Roten, energischen Widerstand zu leisten, um bei Arrens del Mar das Eindringen der nationalen Truppen in die Provinz Gerona zu verhindern. Die rote Verteidigungsstellung, zu der auch internationale Brigaden herangezogen worden waren, ist jedoch bereits von den nationalen Truppen im Sturm genommen worden. Der Widerstand der Roten wurde schnell erstickt. Die Schnelligkeit des Vormarsches in dem unwegsamen Gelände ermüdete es, 5000 Gefangene in 5 Tagen zu machen und zahlreiche Jüge mit Kriegsmaterial zu erbeuten, für deren Abtransport der Gegner keine Zeit mehr fand. Die Küstenarmee bedroht nunmehr ebenfalls Gerona. Ihre Flanke wird durch die nationalen Kolonnen im Abschnitt Granollers—Gerona vorgeht.

Wesentlich schwieriger ist das Vorgehen der im Nordabschnitt vorgehenden Truppen. Außerordentlich schwieriges Gelände und anhaltende Regenfälle verzögern den Vormarsch. Dort gelang es, die Höhe Puig Rodas zu erobern, die die Stadt Vic beherrscht.

An der Estramadura-Front und an der Front von Madrid gelang es, die nationalen Stellungen vorzuvorlegen und eine Anzahl von Gefangenen zu machen.

Die nationale Luftwaffe ist ebenfalls in den letzten Tagen voll zum Einsatz gebracht worden und unterstützt das Vorgehen der Truppen in Katalonien. Von ihr

wurden die Bahnhöfe Masanet und Sit erfolgreich bombardiert.

Madriider Sender prophezeit . . .

Barcelona, 1. Februar.

Die Zustände an der katalanisch-französischen Grenze nehmen immer schlimmere Formen an. Im Grenzort Puigcerda ist es zu blutigen Straßenkämpfen zwischen den Extremisten und den Separatisten gekommen, wobei es auch gegenseitige Verhaftungen ab. Der Bürgermeister der Stadt und mehrere hohe Offiziere der



Grenzarmee, die beschuldigt wurden, nach Frankreich fliehen zu wollen, wurden ins Gefängnis geworfen.

Rote Hausen versuchten in die Pyrenäenrepublik Andorra einzudringen, die jedoch während der Wintermonate von der Außenwelt völlig abgeschnitten ist. Diese kleine Republik verweigert die Aufnahme der Flüchtigen und hat ihren Grenzschutz verstärkt.

In Madrid nimmt die Hungersnot ständig zu. Dennoch magt der rote Sender zu behaupten, daß die Lage der Stadt keineswegs verzweifelt und daß ein guter Grund zu einem baldigen Sieg der roten Armee vorhanden sei. (1) Wie üblich, wird die Bevölkerung zum Ausharren bis zum letzten Blutstropfen aufgefordert.

Spanische Gesandtschaft in Prag ausgeplündert—vom Sowjetspanischen Botschafter!

Prag 1. Februar.

Die Billa Teresa, in der die spanische Gesandtschaft in Prag untergebracht ist, wurde von dem Sowjetspanischen Gesandten, der das Gebäude dem Vertreter des nationalen Spaniens übergeben mußte, vor der Wreise vollkommen ausgeplündert.

Die spanischen Botschafter haben alle Möbel, Teppiche, Bilder, Schränke und Kunstgegenstände von hohem Wert nach der Schweiz verschleppt. Interessanterweise hat das Personal der Sowjetspanischen Gesandtschaft wie der Räumung der Billa bereits Ende Oktober begonnen.

Aus der polnischen Presse

100 Millionen Floty für Gefängnisbauten?

Die Kattowitzer „Polonia“ befaßt sich mit den Ausführungen des Ministers Grabowski im Seimausschuß für Haushaltsfragen und berechnet, wieviel Geld für den Bau von Gefängnissen in Polen ausgegeben werden müßte:

„In den Gefängnissen gibt es jetzt 50 000 Plätze. Die Zahl der Gefangenen beträgt 70 000. Da auf Grund der Ausführungen von Minister Grabowski eher mit einem Ansteigen dieser Zahl als mit einem Rückgang zu rechnen ist, müssen also 20—25 000 Plätze für Gefangene beschafft werden. Wenn man durchschnittlich 500 Gefangene in einem Gefängnis rechnet, so ergibt das eine Zahl von 50 Gefängnisgebäuden. Rechnen wir mit 2 Millionen Floty für den Bau eines Gefängnisses, was bestimmt nicht zu hoch gegriffen ist, so erhalten wir die Summe von rund 100 Millionen Floty.“

Das Blatt bringt dann weiter zum Ausdruck, daß die Zahl der Gefängnisinsassen in Polen infolge der Linie der polnischen Innenpolitik beträchtlich gestiegen sei. Das Blatt folgert dann weiter:

„Wenn wir zwischen dem Bau von Gefängnissen einerseits und dem Bau von Schulen, Wegen, Eisenbahnen und vielleicht auch Befestigungen andererseits zu wählen haben, dann müssen wir uns ohne Zögern für die zweite Investitionsgruppe aussprechen. Man kann nicht alles auf einmal tun.“

Kulinarische Geographie

Die Gesellschaft zur Förderung des Reiseverkehrs wird demnächst zu propagandistischen Zwecken eine Karte Polens herausbringen, auf der die Gegenden, die sich einer ausnehmend guten Küche erfreuen und kulinarische Spezialitäten aufweisen, besonders hervorgehoben sein werden.

Zu dieser Absicht schreibt die Warschauer offizielle „Gazeta Polska“ u. a.:

„Die Initiative der Gesellschaft zur Förderung des Reiseverkehrs ist mit Anerkennung zu begrüßen, doch kann man sich des Eindrucks kaum erwehren, daß die Schöpfer dieser Landkarte keine leichte Aufgabe zu bewältigen haben werden.“

Die polnische Küche ist ausgezeichnet, ungemein abwechslungsreich, die Speisen werden aus erstklassigen Produkten zubereitet. Ersatzstoffe sind nahezu ganz unbekannt und auch die Verwendung von Konserven ist weniger verbreitet als in Westeuropa. Die Eradition dieser vortrefflichen Küche wird aber vor allem von der polnischen häuslichen Küche gewahrt. Was dagegen die Gasthaus-Küche anbetrifft, so ist in dieser Hinsicht — von einigen bekannten ersten, großstädtischen Gaststätten abgesehen — bei uns bisher kein besonderer Ehrgeiz zu bemerken. Von den Restaurants in den kleinen Städten, von ihren Herbergen, Speisehallen und dgl. wollen wir lieber schweigen. Nicht allein die Speisen selbst, sondern auch die Art ihrer Darstellung, das Besteck, die Einrichtung des Lokals, die Kleidung des Personals, alles das kann auch den mutigsten und frohesten Reisenden abschrecken und verärgern.

Die Speisekarte ist vorwiegend äußerst banal und einseitig, außerdem überhaupt nicht der Jahreszeit und der Temperatur angepaßt. Die Bezeichnungen der Speisen sind oft so verbrocht und verunstaltet, daß sie wohl als Thema für eine Anecdote dienen könnten, keinesfalls aber eine Aufmunterung sind, die betreffende Speise zu versuchen.

Dadurch, daß die polnische Provinz im allgemeinen gar kein Verständnis für die Anziehungskraft gut eingerichteter Gaststätten mit edelmütigen lokalen Spezialitäten besitzt, ist auch die polnische geographisch-kulinarische Nomenklatur bisher sehr arm. Selten eine polnische Stadt hat einer Speise ihren Namen gegeben. Wir haben wohl Krakauer Würst und Krakauer Käselechen, wir haben Posener Mettwurst, Warschauer Flak, Chorner Pfefferlechen, Zolopaner und Ralengower Brot, das ist aber auch alles.“

Kampf dem Protektionismus

Ueber den Protektionismus bei uns ist schon viel geschrieben worden. Daß sich trotzdem nicht viel geändert hat, das beweist ein demonstrativer Gesehentwurf, über den die Agentur „Echo“ und nach ihr verschiedene polnische Blätter wie folgt berichten:

„Einige führende Mitglieder der Vereinigung der Staatsbeamten arbeiten einen demonstrativen Gesehentwurf aus, durch welchen der Protektionismus verboten werden soll.“

Nach diesem Gesehentwurf soll sowohl derjenige bestraft werden, der um Protektion nachsucht, als auch derjenige, der sie erteilt. Die Ausarbeiter des Gesehentwurfes geben sich zwar genau darüber Rechenschaft, daß ihr Schritt wenig real ist, jedoch hoffen sie, daß ihre Anregung die Öffentlichkeit veranlassen werde, auf die wahre Landplage des Protektionismus aufmerksam zu werden.

Den Gesehentwurf soll ein Obgener Abgeordneter in den Sejm einbringen.“

Die Pamir-Fluglinie. Nach den Berichten der Moskauer Zeitungen sind die Vorarbeiten für die Schaffung einer Fluglinie, die das Pamir-Gebirge überquert, nunmehr abgeschlossen, so daß der Flugverkehr noch in diesem Frühjahr aufgenommen werden kann. Die Arbeiten haben volle fünf Jahre gedauert, weil die meteorologischen Verhältnisse über dem „Dach der Welt“ ganz besonders eigenartig sind und zunächst genauestens studiert werden mußten. Die Piloten, die auf dieser Linie eingesetzt werden, haben eine spezielle Ausbildung erhalten, und sind bereits mehrmals über das Pamir-Gebirge geflogen. Die Linie führt von Samarkand über Stalinabad, Murgab, Chorog nach Njut. Die erste Trasse, die das eigentliche Pamir-Gebirge überquert, geht bis Murgab, das noch 3500 Meter hoch liegt. Es gelang schon im Jahre 1937, hierher sogar im Winter zu fliegen. Dagegen mußte man den Sommer abwarten, um nach Chorog zu kommen, weil die Kälte und die Schneehöhe im Winter jeden Flug und jede Landung unmöglich machen. Die letzte Strecke bis nach Njut konnte aber wieder im Winter überwunden werden; der erste Flug dorthin ist am 29. Dezember vorigen Jahres erfolgreich durchgeführt worden. Die Siedlung Njut liegt an der Grenze der schmalen Strecke von Afghanistan, die den russischen Teil von Pamir von Indien trennt.

Die letzten großen Gewinne in der Kollektur von

ST. BUJALSKI

Piotrkowska 161 und Rzgowska 113

Zl. 100.000	auf Nr. 126.765
„ 75.000	„ „ 83.793
„ 20.000	„ „ 88.404
„ 10.000	„ „ 20.357

und viele, viele andere. Lose zur 1. Klasse der 44. Lotterie sind schon erhältlich.

Frankreich bittet um Unterstützung der Flüchtlinge

Bereitswilligkeit Francos

Burgos, 1. Februar.

Frankreich hat Nationalspanien, es möge zur Unterstützung der notleidenden Flüchtlinge aus Nordkatalonien durch Lebensmittelsendungen beitragen. General Franco hat seine Bereitschaft zugesagt, wenn die Unterstützung nur den wirklich Bedürftigen zukommen werde. In erster Linie müßten die politischen Gefangenen, die die Roten mitschleppten, unterstützt werden und auch für ihre Unterbringung in Frankreich müßte gesorgt werden.

Einrichtung eines Landesvertreters

DNB. Berlin, 1. Februar.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 18. November 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Heinrich Schäffner aus Gießen ist am Mittwoch morgen hingerichtet worden. Schäffner war, um einer drohenden Verurteilung zu entgehen, ins Ausland geflüchtet. Dort ist er in den Nachrichtendienst einer fremden Macht eingetreten. In dessen Auftrag hat Schäffner Auspähungsreisen nach Deutschland unternommen. Für den schimpflichen Verrat an seinem Vaterland hat ihn jetzt die verdiente Strafe erreicht.

China stellt Schuldendienst ein?

Der chinesische Finanzminister hat vor wenigen Tagen erklärt, daß China den ausländischen Schuldendienst, der durch die Zolleinnahmen gedeckt ist, einstellen werde. Ob-

wohl in ausländischen Kreisen seit langem schon einige Vermunderung darüber bestand, warum die chinesische Regierung diese Zahlungen noch immer leistete, da ein großer Teil der Zolleinnahmen durch die Besetzung von Schanghai und Kanton ausfiel, hat diese Ankündigung dennoch überrascht. — schreibt die „Frankf. Zeitung“. Nach der englisch-japanischen Zollvereinbarung vom Mai 1938 werden die Zolleinnahmen aus den Häfen in den von Japan besetzten Gebieten auf die Kotohama-Spicebank in Schanghai überwiesen. Diese Gelder wurden bisher von den Japanern zurückgehalten, während die chinesische Regierung trotz dem Ausfall dieser Einnahmen für den Schuldendienst voll aufkam.

Den historischen Palast, in dem die Unabhängigkeit der USA. proklamiert wurde, verkaufte die Stadt Philadelphia aus Geldnöten für 130 Millionen Floty an den Staat.

Norwegen hat auf Grund der Forschungsreisen des Konsuls Lars Christensen wieder Land in der Antarktis okkupiert und besitzt damit eine Landfläche im Südpolgebiet, das so groß ist wie ein Drittel Europas.

Die gefährlichen Colorado-Stromschnellen wurden zum erstenmal im Fallboot bezwungen, und zwar von dem Pariser Forscher Bernard de Colmont und seiner jungen Frau.

Die reichen Landwirte in der Umgebung Londons werden von einer Wunde heimgegriffen, die nachts alte, wertvolle Kamme ausbaut und sie in kleinen Teilstücken nach USA. schmuggelt, wo die original altenglischen Kamme hohe Liebhaberpreise finden.

Nachtrag zur Führerrede

Ich glaube an einen langen Frieden

Mit der Veröffentlichung der nachstehenden, besonders eindrücklichen Abschnitte schließen wir die Wiedergabe der großen Reichstagsrede des Führers ab, die selbst von den größten Mäthern im Ausland auch nur in gekürzter Form gebracht werden konnte. Wir beginnen (ohne die Reihenfolge einzuhalten) mit der Bestandsklärung für das faschistische Italien, die in der internationalen Öffentlichkeit ihren Eindruck nicht verfehlt hat und gehen nach Erörterung der Bedeutung des Antikominternpakt und des tiefen Friedensglaubens des Führers zur Judenfrage über, worauf die wunderbaren Schlussverse über den Werdegang des deutschen Volkes und Reiches folgen.

Deutschland an der Seite Italiens

Angesichts der uns umdrohenden Gefahren empfinde ich es nun als ein großes Glück, in Europa und außerhalb Europas Staaten gefunden zu haben, die, ähnlich wie das deutsche Volk, um die Behauptung ihrer Existenz schwerste Kämpfe führen müssen: Italien und Japan. In der heutigen abendländischen Welt sind die Italiener als Nachkommen des antiken Rom und wir Deutsche als Nachfahren der damaligen Germanen die ältesten und damit am längsten miteinander in Berührung stehenden Völker. Was das Germanentum auf dem Gebiet der allgemeinen Kultur der Antike verbandt, ist im einzelnen gar nicht absehbar, im Gesamten ungeheuer. Seitdem sind nun fast zwei Jahrtausende vergangen. Auch wir haben nunmehr unseren Beitrag zur Kultur im reichlichen Maße geleistet. Immer aber bleiben wir in geistiger enger Verbundenheit mit dem italienischen Volk, seiner kulturellen und geschichtlichen Vergangenheit.

Ein Mann von säkularer Ausmaß hat es als erster antekommen, der in seinem Volke unerschütterlich gewordenen demokratischen Geisteswelt erfolgreich eine neue Idee entgegenzusetzen und in wenigen Jahren zum Siege zu führen. Was der Faschismus für Italien bedeutet, ist schwer abzuschätzen. Was er für die Erhaltung der menschlichen Kultur geleistet hat, liegt bei den Sternen.

Hier in Deutschland hat der Nationalsozialismus das Wunder der Rettung vollbracht.

An diese beiden Staaten klammert sich nun in der geistigen Vorstellung unzähliger Menschen aller Rassen der Glaube an eine neue Renaissance unserer Zeit.

Die Solidität dieser beiden Regime ist daher mehr als eine Angelegenheit egoistischer Zweckmäßigkeit. In dieser Solidität liegt die Rettung Europas vor der drohenden bolschewistischen Vernichtung begründet. Als Italien seinen heroischen Kampf um sein Lebensrecht in Abessinien durchstritt, stand ihm Deutschland deshalb als Freund zur Seite. Im Jahre 1938 hat das faschistische Italien uns diese Freundschaft in reichlichem Maße wieder vergolten.

Möge sich niemand in der Welt über den Entschluß irren, den das nationalsozialistische Deutschland diesem Freunde gegenüber gefaßt hat.

Es kann dem Frieden nur nützlich sein, wenn es darüber keinen Zweifel gibt, daß ein Krieg gegen das heutige Italien, ganz gleich aus welchen Motiven vom Zaune gebrochen, Deutschland an die Seite seines Freundes rufen wird.

Man lasse sich vor allem nicht von jenen anders besetzen, die in jedem Lande als verletzliche bürgerliche Schwächlinge vegetieren und nicht verstehen können, daß es im Völkerverleben als Ratgeber der Klugheit außer der Falschheit sehr wohl auch den Mut und die Ehre geben kann.

Was das nationalsozialistische Deutschland betrifft, so weiß es, welches Schicksal ihm beschieden wäre, wenn es jemals einer internationalen Gewalt gelingen würde, das faschistische Italien, ganz gleich unter welchen Motiven, niederzuzwingen.

Wir erkennen die Konsequenzen, die sich daraus ergeben müßten und sehen ihnen eiskalt ins Auge. Das Schicksal Preußens von 1805 auf 1806 wird sich in der deutschen Geschichte kein zweites Mal wiederholen. Die Schwächlinge, die 1805 die Ratgeber des Königs von Preußen waren, haben im heutigen Deutschland keine Ratschläge zu erteilen.

Ich weiß dabei, daß nicht nur unsere eigene Wehrmacht einer höchsten militärischen Beanspruchung gewachsen ist, sondern ebenso auch die militärische Macht Italiens.

Denn so wenig das heutige deutsche Meer beurteilt werden kann nach der alten Bundesarmee etwa in der Zeit von 1848, so wenig kann das moderne Italien des Faschismus gewertet werden nach den Zeiten der italienischen staatlichen Zerrissenheit. Nur eine hysterische, ebenso unbeherrschbare wie taktlose, dafür aber höchst bösartige Presse kann in so kurzer Zeit vergessen haben, daß sie erst vor wenigen Jahren mit ihren Prophezeiungen über den Ausgang des italienischen Feldzuges in Abessinien sich ebenso gründlich blamierte wie jetzt wieder in der Beurteilung der nationalen Kräfte Francos im spanischen Feldzug.

Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien sind stark genug, um gegen jedermann den Frieden zu sichern oder einen von unverantwortlichen Kräften leichtfertig vom Zaun gebrachten Konflikt entschlossen und erfolgreich zu beenden.

Das bedeutet nun nicht, daß wir Deutsche — wie es in einer verantwortungslosen Presse jeden Tag geschrieben steht — einen Krieg wünschen, sondern es bedeutet nur, daß wir

1. das Verständnis dafür haben, daß sich auch andere Völker ihren Anteil an den Gütern der Welt sichern wollen, der ihnen kraft ihrer Zahl, ihres Mutes und ihres Wertes zukommt und daß wir

2. in Anerkennung dieser Rechte entschlossen sind, gemeinsame Interessen auch gemeinsam zu vertreten.

Vor allem aber, daß wir vor erpresserischen Drohungen unter keinen Umständen zurückweichen werden! So ist auch unser Verhältnis zu Japan bestimmt von der Erkenntnis und von dem Entschluß, der drohenden Bolschewisierung einer blind gewordenen Welt mit äußerster Entschlossenheit Einhalt zu gebieten.

Der Antikomintern-Vertrag

wird vielleicht einmal zum Kristallisationspunkt einer Mächtegruppe werden, deren oberstes Ziel kein anderes ist, als die Behauptung des Friedens und der Kultur der Welt durch eine satanische Erscheinung zu parieren.

Wenn im vergangenen Jahre die gewaltigen Anstrengungen am Ende friedlich ihr Ziel erreichten, dann wollen wir, wie schon einmüßig versichert, ohne weiteres unserem Dank an Mussolini den an die anderen beiden Staatsmänner anschließen, die in den kritischen Stunden den Wert des Friedens höher einschätzten, als die Aufrechterhaltung eines Unrechts. Deutschland hat gegen England und Frankreich keine territorialen Forderungen außer der nach Wiedergabe unserer Kolonien.

Wer erzeugt Spannungen?

So sehr eine Lösung dieser Frage zur Beruhigung der Welt beitragen würde, so wenig handelt es sich dabei um Probleme, die allein eine kriegerische Auseinandersetzung bedingen könnten. Wenn überhaupt heute in Europa Spannungen bestehen, so ist dies in erster Linie dem unverantwortlichen Treiben einer gewissenlosen Presse zuzuschreiben.

Was sich hier verschlebene Organe an Weltbrunnenvergiftung erlauben, kann nur als kriminelles Verbrechen gemertet werden. In letzter Zeit wird versucht, auch den Rundfunk in den Dienst dieser internationalen Hege zu stellen. Ich möchte hier eine Warnung aussprechen: wenn die Rundfunksendungen aus gewissen Ländern nach Deutschland nicht aufhören, werden wir sie demnächst beantworten. Hoffentlich kommen dann nicht die Staatsmänner dieser Länder in kurzer Zeit mit dem dringenden Wunsch, zum normalen Zustand wieder zurückzukehren. Auch die Ankündigung amerikanischer Filmgesellschaften, antinazistische, d. h. antideutsche Filme zu drehen, kann uns höchstens bewegen, in unserer deutschen Produktion in Zukunft antifeimische Filme herzustellen zu lassen. Es wird sehr viele Staaten und Völker geben, die für eine so zufällige Belehrung auf einem so wichtigen Gebiet großes Verständnis besitzen werden.

Ich glaube, daß, wenn es gelänge, der jüdischen internationalen Presse und Propagandaheke Einhalt zu gebieten, die Verständigung unter den Völkern sehr schnell hergestellt sein würde. Nur diese Elemente hoffen unentwegt auf einen Krieg. Ich aber glaube an einen langen Frieden! Denn welche Interessengegenstände bestehen z. B. zwischen England und Deutschland? Ich habe mehr als oft genug erklärt, daß es keinen Deutschen und vor allem keinen Nationalsozialisten gibt, der auch nur in Gedanken die Absicht hätte, dem englischen Weltreich Schwierigkeiten zu bereiten zu wollen. Und wir vernennen auch aus England Stimmen vernünftig und ruhig denkender Menschen, die die gleiche Einstellung Deutschland gegenüber zum Ausdruck bringen. Es würde ein Glück sein für die ganze Welt, wenn die beiden Völker zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit gelangen könnten. Das gleiche gilt für unser Verhältnis zu Frankreich.

Zur Judenfrage

Es ist ein beschämendes Schauspiel, heute zu sehen, wie die ganze Welt der Demokratie vor Mitleid trieft, dem armen geäußerten jüdischen Volke gegenüber allein hartherzig verstockt bleibt angesichts der dann doch offenkundigen Pflicht, zu helfen. Die Argumente, mit denen man die Nichthilfe entschuldigt, sprechen nur für uns Deutsche und Italiener.

Denn man sagt:
1. „Wir — also die Demokratien — sind nicht in der Lage, die Juden aufzunehmen.“ Dabei kommen in diesen Weltreichen noch keine zehn Menschen auf den Quadratkilometer, während Deutschland, das 135 auf den Quadratkilometer zu ernähren hat, aber trotzdem dazu in der Lage sein soll.

2. Man versichert: Wir können sie nicht nehmen, außer sie erhalten z. B. von Deutschland einen bestimmten Kapitalbeitrag zur Einwanderung.

Deutschland war allerdings jahrhundertlang gut genug, diese Elemente aufzunehmen, obwohl sie außer ansteckenden politischen und sanitären Krankheiten nichts brachten. Was dieses Volk heute besitzt, hat es sich auf Kosten des nicht so gerissenen deutschen Volkes durch die übelsten Manipulationen erworben. Wir machen heute nur wieder gut, was dieses Volk selbst verschuldet hat. Als einst das deutsche Volk um seine gesamten Ersparnisse kam, aus jahrzehntelanger redlicher Arbeit, dank der von Juden angeleiteten und durchgeführten Inflation, als die übrige Welt dem deutschen Volk seine Auslandskapitalien wegnahm, als man uns den ganzen Kolonialbesitz enteignete, da haben diese humanen Erwägungen bei den demokratischen Staatsmännern anscheinend noch keinen entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Ich kann diesen Herren heute nur versichern, daß wir dank der brutalen Erziehung, die uns die Demokratie 15 Jahre lang angebeihen ließ, vollständig verhärtet sind gegenüber allen sentimentalen Anwendungen.

Wir haben es erlebt, daß, nachdem in unserem Volk am Ende des Krieges schon mehr als 800 000 Kinder aus Hunger und Nahrungsnot gestorben waren, noch fast eine Million Stück Milchkuhe weggetrieben wurden, nach dem grausamen Paragraphen eines Diktats, das die demokratischen Weltapostel uns als Friedensvertrag aufzwangen. Wir haben erlebt, daß man über eine Million deutsche Kriegsgefangene noch ein Jahr nach Kriegsende ohne jeden Grund in der Gefangenschaft zurückbehielt. Wir mußten erleben, daß man aus unseren Grenzgebieten insgesamt über 1 1/2 Millionen Deutsche von ihrem Hab und Gut hinwegriß und fast nur mit dem, was sie auf dem Leibe trugen, hinausbezte. Wir haben es ertragen müssen, daß man Millionen von Volksgenossen von uns gerissen hat, ohne sie zu hören oder ihnen auch nur die geringste Mäßigkeit zur weiteren Erhaltung ihres Lebens zu lassen. Ich könnte diese Beispiele um Dutzende der grauenvollsten ergänzen. Man bleibe uns also vom Leibe mit Humanität. Das deutsche Volk wünscht nicht, daß seine Belange von einem fremden Volk bestimmt oder regiert werden. Frankreich den Franzosen, England den Engländern, Amerika den Amerikanern und Deutschland den Deutschen! Wir sind entschlossen, ein Einmüßiges eines fremden Volkes, das sämtliche Führungsstellen an sich zu reißen gewußt hat, zu unterbinden und dieses Volk abzuschreiben. Denn wir sind gewillt, für diese Führungsstellen unser eigenes Volk zu erziehen.

Wir haben Hunderttausende der intelligentesten Bauern- und Arbeiterkinder. Wir werden sie erziehen lassen, und wir erziehen sie bereits und möchten, daß sie einmal die führenden Stellen im Staate mit unserer übrigen gebildeten Schichten besetzen, und nicht die Angehörigen eines uns fremden Volkes.

Vor allem aber die deutsche Kultur ist, wie schon ihr Name sagt, eine deutsche und keine jüdische, und es wird daher auch ihre Verwaltung und Pflege in die Hände unseres Volkes gelegt. Wenn aber die übrige Welt mit heuchlerischer Miene ausschreit über diese barbarische Austreibung eines so unerfahrbaren, kulturell wertvollen Elements aus Deutschland, dann können wir nur erstaunt sein über die Folgerungen, die daraus gezogen werden.

Denn wie müßte man uns dankbar sein, daß wir diese herrlichen Kulturträger freigeben und der anderen Welt zur Verfügung stellen.

Sie kann nach ihren eigenen Erklärungen nicht einen Grund zu ihrer Entschuldigung anführen, weshalb sie diesen wertvollsten Menschen die Aufnahme in ihren Ländern verweigert. Ich glaube, daß dieses Problem je eher um so besser gelöst wird; denn Europa kann nicht mehr zur Ruhe kommen, bevor die jüdische Frage ausgeräumt ist. Es kann sehr wohl möglich sein, daß über dieses Problem früher oder später eine Einigung in Europa selbst zwischen solchen Nationen stattfindet, die sonst nicht so leicht den Weg zu einander finden würden. Die Welt hat Siedlungsraum genügend. Das Totentum wird sich genau so einer soliden aufbauenden Tätigkeit anpassen müssen, wie es andere Völker auch tun; oder es wird früher oder später einer Krisis von unvorstellbarem Ausmaße erliegen.

Und eines möchte ich an diesem, vielleicht nicht nur für uns Deutsche, denkwürdigen Tanen nun aussprechen: Ich bin in meinem Leben sehr oft Prophet gewesen und wurde meistens ausgelacht. In der Zeit meines Kampfes um die Macht war es in erster Linie das jüdische Volk, das nur mit Gelächter meine Prophezeiungen hinnahm. Ich glaube, daß dieses damalige schallende Gelächter dem Totentum in Deutschland unterdes wohl schon in der Kehle erstickt ist.

Ich will heute wieder ein Prophet sein. Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in

Selbsthilfe
Deutscher
Jugend

Wir laden ein zum
freuen Sonntagnachmittag

Tanz und Unterhaltung

am 5. Februar in
den Kraftsälen,
Glöwna-Strasse 17

einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nichtjüdischen Völker ist zu Ende.

Wenn es diesem Volke aber noch einmal gelingen sollte, die Millionenmassen der Völker in einen für diese gänzlich sinnlosen und nur den jüdischen Interessen dienenden Kampf zu hegen, dann wird sich die Wirklichkeit einer Aufklärung äußern, der in Deutschland allein schon in wenigen Jahren das Judentum restlos erlegen ist. Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre alttestamentarische Rachsucht befriedigt. Ueber die jüdische Parole „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ wird eine höhere Erkenntnis siegen, nämlich:

„Schaffende Angehörige aller Nationen, erkennt euren gemeinsamen Feind!“

Rückblick auf den Werdegang unseres Volkes

Meine Abgeordneten! Männer des ersten Reichstages Großdeutschlands!

Wenn ich meine heutigen Erklärungen nunmehr vor Ihnen schließe, dann gleitet mein Blick noch einmal zurück auf die hinter uns liegenden Jahre des Kampfes und der Erfüllung. Für die meisten bedeuten sie Sinn und Inhalt des ganzen Daseins. Wir wissen, daß Größeres unserem Volk und damit unserem eigenen Leben nicht mehr beschieden sein kann. Ohne Blutopfer ist es uns gelungen, das große Reich des deutschen Volkes endlich aufzurichten. Dennoch wollen wir nicht vergessen, daß auch dieser Prozeß für manche mit schmerzlichen Verzichten verbunden war. Viele liebgewordene Traditionen, manche teuren Erinnerungen und Symbole mußten von uns beseitigt werden. Länder wurden ausgelöst, ihre Fahnen eingezogen, ihre Traditionen haben an Bedeutung verloren, allein es mag für alle die Erkenntnis zur Beruhigung beitragen, daß keiner Generation, die an Deutschland in unserer Geschichte gearbeitet hat, ähnlich schmerzliche Empfindungen erspart geblieben sind. Seit die ersten deutschen Herzöge sich bemühten, aus wilden Stämmen höhere Einheiten zu bilden, mußte dieses ihr Streben über liebgewordene Einrichtungen, teure Erinnerungen, männliche Treueverpflichtungen ufm. hinwegschreiten.

Fast 2000 Jahre dauerte dieser Prozeß, bis aus verstreuten Stämmen ein Volk, aus unzähligen Ländern und Staaten ein Reich wurde. Nun darf dieser Werdegang der deutschen Nation im wesentlichen als beendet gelten. Damit aber umschließt das Großdeutsche Reich den ganzen tausendjährigen Lebenskampf unseres Volkes.

So wie in ihn alle Ströme des deutschen Blutes münden, so einen sich in ihm alle vergangenen Traditionen, ihre Symbole und Standarten, vor allem aber alle die großen Männer, auf die deutsche Menschen einst Grund hatten, stolz zu sein.

Denn in welchem Lager sie auch zu ihren Zeiten standen, die kühnen Herzöge und großen Könige, die Feldherren und gewaltigen Kaiser und um sie die erleuchteten Geister und Heroen der Vergangenheit, sie alle waren nur die Werkzeuge der Vorsehung im Entstehungsprozeß einer Nation. Indem wir sie in diesem großen Reich in dankbarer Ehrfurcht umfassen, erschließt sich uns der herrliche Reichtum deutscher Geschichte.

Danken wir Gott dem Allmächtigen, daß er unsere Generation und uns gesegnet hat, diese Zeit und diese Stunde zu erleben.

Bei einem Vergleich der Äußerung des Führers über die Befriedung der Grenzen des Deutschen Reiches läßt sich ein Abweichen zwischen der deutschen und der polnischen Fassung feststellen. Während diese Stelle im „Völkischen Beobachter“ lautet: „Deutschland ist glücklich, heute im Westen, Süden und Norden befriedete Grenzen besitzen zu dürfen“, kann man in der polnischen Regierungszeitung lesen, der Führer habe bemerkt, Deutschland sei glücklich, im Westen und Osten, Süden und Norden befriedete Grenzen zu haben. Der Zwischentitel, mit dem diese Stelle in der „Gazeta Polska“ versehen ist, lautet: „Die deutschen Grenzen sind befriedet“.

Der Gesamtumfang der Führerrede wird in der „Gazeta Polska“ mit 200 Schreibmaschinenseiten angegeben.

800 Meter tief am Matterhorn abgestürzt und zerstückert

Zermatt, 1. Februar.

Zwei junge Deutsche, der 23jährige Erich Siegel und der 26 Jahre alte Karl Gies, beide aus Saarbrücken, sind am Mittwochmorgen beim Abstieg vom Matterhorn unterhalb des Gipfels ausgerutscht und über die etwa 800 m hohe Stwand auf den Jung-Gletscher abgestürzt, wo sie zerstückert liegengeblieben. Die beiden waren vor 3 Wochen in Zermatt eingetroffen und zur Schönblühütte aufgestiegen. Sie waren mit Proviant für längere Zeit versehen und hatten die Absicht, im Matterhorn-Gebiet verschiedene Besteigungen auszuführen und Klimaaufnahmen zu machen.

Zwei Flugzeuge zusammengestoßen und ins Meer gestürzt

6 Tote

Kairo, 1. Februar.

Bei Alexandria stießen zwei englische Militärflugzeuge zusammen und stürzten ins Meer. Die 6 Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.



Reicher Schaum leichtes Waschen

Wenn die Seife so gut schäumt, dann geht das Waschen flott von der Hand. Die Wäsche wird vollkommen sauber, bleibt stets geschont, erfreut durch ihr herrliches Weiss.

SCHICHT HIRSCH SEIFE

Neue Wendung im Fall Kleindienst

Am 22. Januar berichtete die „Freie Presse“ über die Ungültigkeitserklärung des Pases D. Kleindienst. Das von Pastor D. Kleindienst mit herausgegebene „Kuthererbe in Polen“ berichtet nun in dieser Angelegenheit folgende Einzelheiten:

Der wohnynische Wojewode hat am 21. Januar d. J. (mit dem Datum des 5. Januar!) an P. Kleindienst ein Schreiben gerichtet, das die Angelegenheit der Staatsangehörigkeit P. Kleindienst auf eine neue Basis stellt.

Dieses Schreiben enthält drei Punkte.

Im ersten Punkt gibt der Herr Wojewode bekannt, daß er seine Entscheidung vom 23. Juli 1938, mittels derer er die Entscheidung des Starosten bestätigt und endgültig festgestellt hatte, daß P. Kleindienst auf Grund des Art. 2, Abs. 1, Buchstabe d des Gesetzes vom 20. Januar 1920 die polnische Staatsangehörigkeit nicht aufstehe, zurückgezogen habe.

Im zweiten Punkt teilt der Herr Wojewode mit, daß er die Entscheidung des Starosten vom 30. Mai 1938, in der P. Kleindienst die Bescheinigung der Staatsangehörigkeit mit der Begründung, daß P. Kleindienst diese auf Grund des Art. 2, Abs. 1, Buchstabe d nicht aufstehe, verweigert wurde, aufgehoben habe, da P. Kleindienst z. Bt. der Herausgabe dieser Entscheidung im Besitz eines gültigen Pases mit bescheinigter Staatsangehörigkeit gewesen war.

Im dritten Punkt wird mitgeteilt, daß die Wojewodschaft, als die kontrollierende Instanz, den 1923 vom Starosten herausgegebenen Pas, in dem Teil, der die polnische Staatsangehörigkeit betrifft, ungültig erklärt, da der Starost diesen Pas auf Grund des Art. 2, Abs. 1, Buchstabe d herausgegeben hatte, ohne zu prüfen, ob P. Kleindienst im April 1921, während seines Aufenthaltes in Rußland, für Polen optiert hatte.

Gegen diesen dritten Punkt steht, so heißt es in dem Schreiben des Herrn Wojewoden, P. Kleindienst das Recht zu, binnen 14 Tagen eine Berufung beim Innenminister einzulegen.

Dieses Schreiben vom 5. bzw. 21. Januar d. J. hat eine völlig neue Lage geschaffen. Hat es doch alles, was auf der Entscheidung des Wojewoden vom 23. Juli 1938, die wenn auch nicht rechtskräftig,

so doch endgültig aufgebaut war, zunächst hinfällig gemacht. Und zwar:

Das Schreiben des wohnynischen Wojewoden vom 21. September 1938 in dem festgestellt wird, daß P. Kleindienst als nicht im Besitz der polnischen Staatsangehörigkeit, auf Grund des Art. 28 kein kirchliches Amt bekleiden dürfe.

Das Schreiben des Konsistoriums vom 24. September 1938, Nr. 2306, das sich auf das Schreiben des Wojewoden vom 21. September stützt und mit diesem in unmittelbarem ursächlichen Zusammenhang steht (Amtsblatt Nr. 4 vom 22. Dezember 1938, Seite 73 und 74) und das die Amtsentlassung Pastor Kleindienst verkündigte.

Das Schreiben des Starosten vom 17. November 1938, das den Befehl der Ausweisung aus Wolyhynien enthält und das sich auf die Tatsache stützt, daß P. Kleindienst die Bescheinigung der Staatsangehörigkeit in erster und zweiter Instanz verweigert wurde und er also als Ausländer von unbekannter Staatsangehörigkeit behandelt wurde.

Die Entscheidung des Wojewoden vom 5. Januar 1939, in der der Pas P. Kleindienst vom Jahre 1923 in dem Teil, der sich auf die polnische Staatsangehörigkeit bezieht, für ungültig erklärt wird, ist eine Entscheidung der ersten Instanz. Als solche ist sie noch nicht rechtskräftig und noch nicht endgültig, es dürfen deshalb keinerlei rechtliche Konsequenzen daraus gezogen werden. Erst nach Ablauf von 14 Tagen wird diese Entscheidung endgültig, vorausgesetzt, daß keine Berufung beim Ministerium eingelegt worden war. Eine Berufung gegen diese Entscheidung im Ministerium hält die Ausführung bis zur Entscheidung im Ministerium auf. Somit ist heute der Zustand vor dem 30. Mai 1938, als der Starost in Luck die Bescheinigung der Staatsbürgerschaft verweigerte, wieder hergestellt. Es steht demnach zur Zeit nichts im Wege, daß P. Kleindienst das Pfarramt in Luck, das er seit 1921 mit der Genehmigung des Konsistoriums inne hatte, wieder übernimmt.

Ob allerdings das Konsistorium in Warschau es mit der Wiedereinsetzung P. Kleindienst in Luck ebenso eilig haben wird wie mit der Amtsentlassung (binnen 24 Stunden!) ist abzuwarten.

Magyarisierung unter Deutschen Rumäniens

So unglaublich es klingt, es ist Tatsache, daß auch in Gebieten, die nun schon das 21. Jahr nicht mehr zu Ungarn gehören, nach wie vor Magyarisierung versucht wird. Davon können namentlich unsere deutschen Bauern im Sathmarer Gau, der zu Rumänien gehört, ein Lied singen. Erst jüngst wieder haben katholische Geistliche dort von der Kanzel ein Mundschreiben des Bischofs Fiedler verlesen, eine deutsche Zeitung bringe Aufsätze, die bei den Leuten großen Seelenschaden verursachen. Es müsse Sorge getragen werden, daß diese Zeitung nicht mehr gelesen werde. In mündlicher Propaganda ist dies dahin ergänzt worden, die „Sathmarer Schwabenpost“ sei gemeint. Dies Blatt stellt nun fest, es habe sich lediglich gegen die Magyarisierungstätigkeit innerhalb der deutschen Volksgruppe dort gewehrt, die von der Kanzel aus gegen deutschen Unterricht, gegen deutsche Predigt und gegen deutsches Gebet ins Werk gesetzt worden sei. So schreibt sie: „Als Pfarrer Marton aus Fienen auf der Kanzel verkündete, daß dort die deutsche Sprache nicht notwendig sei, als Pfarrer Körösi die Einweisung des deutschen Kindergartens verweigerte, als Pfarrer Böttlinger viele Familien besuchte, um sie zu beeinflussen, die deutsche Schulsprache abzulehnen und als er drei gutgeleitete Schwaben aus politischen Gründen exkommunizierte, als Pfarrer Schwager die Schwäbische Volksgemeinschaft als eine Partei des Teufels hinstellte, als Pfarrer Kulisy die Mittel-

lung machte, daß er niemanden von der Sünde losspreche, der die deutsche Predigt verlange, und daß Gott sie deshalb bestrafen werde, da waren wir gezwungen, gegen solche politischen Umtriebe der Geistlichen in der Kirche aufzutreten.

Roosevelt nach Europa?

Washington, 1. Februar.

James Kanagan, Mitglied des Repräsentationshauses aus dem Staat Pennsylvania, erklärte durch den Rundfunk, daß Präsident Roosevelt die Absicht hege, dem englischen Königspaar einen Gegenbesuch zu machen, wobei es nicht ausgeschlossen sei, daß er sich bei dieser Gelegenheit auch auf den europäischen Kontinent begeben werde.

Im Finanzausschuß des Senats kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Senator Semkowicz ließ sich in der Polemik gegen die Ausführungen des Ukrainers Pulnarowicz soweit hinreißen, daß Senatsmarschall Brewster beantragen mußte, die betreffende Stelle in der Rede Semkowicz aus dem Sitzungsprotokoll zu entfernen.

Auf einer außerordentlichen Tagung beschloß der Wolyhynische Verband der Bauern-Jugend, sich in die Bauern-Jugendorganisation „Siew“ einzugliedern. Der wolyhynischen Jugendorganisation gehören sowohl Polen als auch Ukrainer an.

Der Mensch hat die Freiheit eines Pendels; er hat seine gewissen Schwankungen, er kann Handlungen vornehmen, aber sie sind sämtlich seinem Temperament und seinem mehr oder weniger beschränkten Denkfähigkeiten unterworfen. Doch auch der Stupideste wird immer einen Grund für seine Handlungen anführen; ein Grund bestimmt ihn, er handelt also nach einem Gesetz, dem Gott gemäß, auf den der Schöpfer ihn gestimmt hat.

Aus dem Buche der Erinnerungen

962 Otto I., der Große, wird in Rom zum Kaiser gekrönt (Beginn des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“).

Sonnenaufgang 7 Uhr 24 Min. Untergang 16 Uhr 28 Min. Monduntergang 5 Uhr 30 Min. Aufgang 14 Uhr 32 Min.



Heiter, leichter Frost

Antliche Wettervorhersage für heute: Im ganzen Lande nach wolkeigem Morgen tagsüber vorwiegend heiter. Im Westen leichter, im Osten mäßiger Frost bei nordwestlichen und westlichen Winden.

In der Nacht zum Dienstag und am Dienstag selbst war in ganz Polen und insbesondere im Osten ein bedeutender Temperaturrückgang zu verzeichnen. Eine kühle Kaltluft ist aus dem Nordosten über Polen eingeströmt.

Dienstag früh um 5 Uhr wurden in Bida -15, in Brest -14, in Lemberg -13, in Krakau -8, in Zakopane -5 und in Warschau -9 Grad gemessen. Geringer Frost herrscht in Westpolen: Posen -2, Thorn und Bromberg -6, in Bentschen und an der Küste -1 Grad. Dabei ist im Osten Aufheiterung eingetreten; in Zakopane ist es bewölkt mit unbedeutendem Schneefall. Die Schmelzhälften haben sich stark gebessert. Das frostige und ziemlich sonnige Wetter soll auch während der nächsten Tage anhalten. In den Bergen können Schneefälle eintreten. Die Kaltluftwelle schiebt sich langsam nach Westen vor.

Vom 21. Dezember bis heute hat der Tag um 80 Minuten zugenommen.

Bevor Sie Teppiche kaufen

besuchen Sie die Teppichfirma

DYWAN ŁÓDZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Telephon 172-28
Reichhaltiges Lager in Teppichen und Läufern.

Februar

Von A. Hansen.

Nun liegt ein heimlich Leuchten auf der Welt. Des Winters dunkle Nacht ist überwunden. Laut kräht im Dorf der Hahn, und Lichtmohr hellt die Tage auf und kündigt frohe Stunden.

Es quillt der Saft. Das Leben keimt. Die Luft ist mild und leicht. Die ersten Verben steigen. Die Ackerkrume strömt den herben Duft Der Fruchtbarkeit. Es knospt an allen Zweigen.

Und alles ist so wunderbar erfüllt Von heiterer Hoffnung und von sel'gem Ahnen — Und wenn auch Schnee die Berge noch umhüllt, Die Wolken wehn wie schwere Frühlingshäfen!

TECHNISCHE PRESSE

Photographieren — wie aus der Pistole! — Möbelholz aus Torf — Neue Lampen geben viermal soviel Licht

Bei einer recht interessanten neuen Kamera hat man den Weg, der zum Kleinbild führte, folgerichtig noch weiter beschritten. Zwei Dinge bilden die Besonderheit des Kleinbild-Photographierens: die kurze Brennweite des Objektivs, durch die eine große Tiefenschärfe erzielt wird und die genaue Einstellung der Entfernung an Bedeutung verliert und die Möglichkeit, sehr lichtstarke Objektive zu benutzen, die nicht zu schwer und nicht zu teuer sind. Bei der neuen Kamera ist die Brennweite, die beim Kleinbildapparat gewöhnlich 50 mm beträgt, auf die Hälfte herabgesetzt, und das Format beträgt nur noch ein Viertel des Kleinbildes, nämlich 13mal 18 mm. Als Negativmaterial wird unperfektierter Schmalfilm benutzt. Die ganze Kamera, die die Form eines Hüfens hat, ist so klein, daß man sie bequem in einer Hand verstecken kann. Man hält sie bei der Aufnahme wie eine Pistole in der Hand und erzielt dadurch eine sehr ruhige Haltung des Apparates. Ein eingebautes Federwerk betätigt den Filmtransport und den Verschlussauszug. Man kann dadurch 12 Aufnahmen hintereinander machen, ohne den Filmtransport betätigen oder den Verschluss neu aufziehen zu müssen. Der Verschluss ist mit selbsttätig ablaufenden Geschwindigkeiten von 1 bis 1/1000 Sekunde ausgestattet. Die Entfernung wird durch einen Schneidengang des Objektivs eingestellt, für die Blende ist ein Einstellring vorgesehen. Ein Rahmen- oder Durchsichtsucher dient zur Bestimmung des Filmausschnitts. Von den winzigen Negativen sollen sich brauchbare Vergrößerungen bis zu 18 mal 24 cm herstellen lassen.

Am Bau von Kühlwagen, wie sie die Eisenbahn ver-

Jareshauptversammlung im VDK

Im eigenen Heim in der Petrikauer Str. 102 fand vorgestern die Jareshauptversammlung des Vereins deutschsprachiger Katholiken in Lodz statt.

Herr Oberlehrer Heinrich Slapa eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßung und der Ehrung der im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder Alois Meißner, August Wihan, Pauline Schönfelder, Anna Sage und Florentine Kade.

Der Protokollverlesung von der außerordentlichen Generalversammlung am 15. Juli 1938 folgte eine Aussprache. Es handelt sich darum, daß beschlossen worden war, den Verein in eine Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen umzugestalten. Die Bestätigung dieses Schrittes seitens der Behörden ist dann verweigert worden, während an anderen Orten der Wojewodschaft (Konstantynow, Nery usw.) die Bestätigung erteilt worden ist. Gegen diese Nichtbestätigung ist Einspruch erhoben worden.

Der Schriftführer, Herr Karl Kähler, verlas im weiteren Verlauf der Versammlung den Tätigkeitsbericht des Vorstandes, dem wir entnehmen, daß im Laufe des Jahres zahlreiche Feste, Feiern, Fahrten und Vortragsnachmittage stattgefunden haben. Auch eine Bücherausstellung wurde vor Weihnachten veranstaltet. Der deutsche kirchliche Volksgefang wurde in regelmäßigen Übungen, an jedem Freitagabend, gepflegt. Am Verein arbeitet bereits eine feste Frauen- und Mädchengruppe, und letztere wurde nun auch zur Organisation der männlichen Jugend geschritten. Den Tätigkeitsbericht der Frauengruppe verlas nun Fräulein Schweikart. Es geht daraus hervor, daß man alle 14 Tage zu einer Kaffeetafel mit heiteren Darbietungen und Vorträgen verschiedener Art zusammenkommt. Die Arbeit der Frauengruppe liegt besonders auf dem Gebiete der Caritas. Die Einleitung der

Erstkommunikanten, Weihnachtsbasar und Weihnachtsbescherungen legen davon Zeugnis ab.

Die Mädchengruppe, über deren Arbeit Fräulein Barczynski Bericht erstattete, besteht aus zwei, dem Alter nach gegliederten Scharen. Hier wird regelmäßig zu Volksstücken, Volksliedern, Vorlesungen und Arbeitskreisen zusammengekommen.

Der Vorsitzende berührte nach diesen Berichten einige organisatorische Fragen und sagte, der neue Vorstand werde weiterhin bestrebt sein, die Umwandlung des Vereins in eine Ortsgruppe zu erwirken. Nach der Verlesung des Kassenberichts durch Herrn Brzezinski folgte der Bericht der Revisionskommission durch Herrn Ing. Künzl und die Entlassung der Verwaltung.

Die Wahl des neuen Vorstandes erfolgte in der Weise, daß die Vorstandsmitglieder genannt wurden. Die Besetzung der einzelnen Posten wird in einer Vorstandssitzung durchgeführt.

Es gehören ihr folgende Personen an: die Damen: Beokadia Bernacka, Anna Bertschinger, Wally Schöler, Irma Goldberg, Alice Barczynski, Olga Kaminski, Olga Kade, Margarete Schweikart, Marie Sitke, Marie Stelzig, Wanda Hönisch, Olga Wolny, Anna Müller, Julie Krißke, Amalie Ulrich, Martha Wybranowski und die Herren: Heinrich Slapa, Leo Kudziella sen., Josef Zielinski, Alfons Moje, Alfons Brzezinski, Sugo Heine, Robert Klifor, Karl Köhler, Augustin Kopp, Leo Kudziella jun., Alfred Mai, Bruno Reichert, Adalbert Wünsch, Theodor Mai, Hermann Keil, Eduard Kummer, Julius Müller, Josef Schulz und Anton Steinecker. In den Prüfungsausschuss wurden gewählt die Herren Alex Brenner, Ing. Alfred Künzl und Werner Küster.

Mit abschließenden Worten des Vorsitzenden fand die Versammlung ihr Ende.

„TABARIN“ Heute und die folgenden Tage! Grosses Künstlerprogramm!
Miss BARTIRA Deborah Kay Kapelle ROZNER
Nico Roschin Duo Polars Jerzy ROZNER
Stern des „Casino de Paris“

Wann tritt der neue Stadtrat zusammen?

a. Das Verhalten der Staats- und höheren Selbstverwaltungsbehörden weist darauf hin, daß die am 18. Dezember gewählte Stadtverordnetenversammlung bestätigt werden wird. Was die sieben Wahlproteste anbelangt, so wurden sie von der Hauptwahlkommission negativ beurteilt und dem Lodzer Wojewodschaftsamt zur endgültigen Erledigung übersandt. Höchstwahrscheinlich werden sie als gegenstandslos abgewiesen werden.

Wie bekannt, wurde die Beschließung des Haushaltsplanes für das Jahr 1939/40 nicht mehr vom Stadtrat des kommissarischen Präsidenten vorgenommen, sondern dem neuen Stadtrat überlassen. Da aber der Haushaltsplan vor dem 1. April angenommen sein muß, ist mit der baldigen Einberufung des neuen Stadtrates zu rechnen. Wohl ist es gestattet, im Falle der Nichtbeschließung des Haushaltsplanes im Rahmen eines Provisoriums zu wirtschaften, doch besteht die Tendenz, aus dem Provisorium keine Gewohnheit zu machen. Man darf also mit einer Erledigung der Wahlproteste im Laufe des Februar, und zwar in der ersten Hälfte, rech-

nen. Wenn nicht alles trägt, wird auch die Bestätigung der neuen Stadtverwaltung um diese Zeit erfolgen. Der Termin der ersten Sitzung wird vom Wojewodschaftsamt bestimmt. Die Tagesordnung dieser Sitzung sieht lediglich die Festsetzung der Zahl der Vizepräsidenten, die Höhe der Präsidentengebälter, der Diäten für die Schöffen u. ä. vor. Die Wahlen werden in der zweiten Sitzung stattfinden, die von dem kommissarischen Stadtpräsidenten anberaumt werden wird.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, hat die PPS, die zusammen mit dem jüdischen Bund die Mehrheit besitzt, sich endgültig für folgende Kandidaten entschieden: der ehem. Abg. Kwapiński — Stadtpräsident, Klassenverbandsleiter Walezak, Schriftleiter Szwedzki und Abteilungsleiter Purlat — Vizepräsidenten.

Nach Danzig weiterhin 500 Zloty

Aus Warschau wird gemeldet: Die Devisenbeschränkungen bei Reisen ins Ausland verpflichten nicht bei Fahrten nach Danzig, wohin man weiterhin 500 Zloty für die Dauer eines Monats mitnehmen darf.

wendet, spielen Torfplatten als Wärmeisierstoffe eine große Rolle. Zwei Erfinder sind auf den Gedanken gekommen, diesen gepressten Platten, die an sich nicht besonders fest sind, durch eine Zwischenschaltung von Holzrosten eine erhöhte Festigkeit zu verleihen. Sie durchsetzen die Torfplatte in regelmäßigen Abständen mit Sperrholz Brettern, verstärken sie also in ähnlicher Weise, wie man den Beton durch Eiseneinlagen verstärkt (Eisenbeton). Wenn man nun noch einen Schritt weitergeht und die Platten einerseits mit einem Holzrahmen umgibt, andererseits an den Flächen mit dünnen Sperrholzplatten abdeckt, gewinnt man ein festes Brett, das sich in jeder gewünschten Weise weiterverarbeiten läßt. Aus solchen Brettern kann man ganze Möbel aufbauen, die sich nicht von den üblichen Möbeln aus Vollholz unterscheiden. Man hat in dieser Weise in Deutschland komplette Schlafzimmern hergestellt und dabei rund 80 Prozent an Holz erspart. Da die Torfplatten bzw. -füllungen völlig ausgetrocknet sind, kommen die torfhaltigen Bretter auch getrocknetem Tischlereiholz gleich. Eine wesentliche Schwierigkeit, das „Durchkommen“ schlecht ausgetrockneter Aeste, das sich durch Blindwerden der Politur bemerkbar macht, fällt bei dem neuen Torf-Holz vollkommen fort, da ja die Oberfläche aus Sperrholz besteht, das sich gut furnieren und polieren läßt. Man hat auch bereits Türen und dergleichen aus dem neuen Material hergestellt, die sich wegen ihres Torfgehalts durch ausgezeichnete Wärme- und Schallisolierung auszeichnen.

Die deutsche Glühlampenindustrie hat in letzter Zeit neue Lampen herausgebracht, die eine wesentlich höhere Lichtausbeute ergeben als die gebräuchliche Glühlampe. Es handelt sich dabei um Gasentladungslampen mit einer Füllung von Quecksilberdampf. Während aber die gewöhnlichen Quecksilberdampflampen ein einfarbiges bläuliches Licht liefern, das für normale Beleuchtungszwecke nicht ohne weiteres verwendbar ist, ist man bei den neuen Lampen einen grundsätzlich anderen Weg gegangen. Man verleiht nämlich die Röhren, die aus Quarz bestehen, mit einem Ueberzug aus fluoreszierenden Stoffen. Die Strah-

lung des Quecksilberdampfes regt dann diese Stoffe zum Leuchten an. Das Licht, das diese ausstrahlen, ist nun nicht mehr einfarbig, sondern enthält alle Strahlen, die auch im Tageslicht vorkommen. Die neuen Lampen geben also ein dem Tageslicht ähnliches Licht. Eine weitere Besonderheit besteht darin, daß sie etwa 40 Lumen je Watt ergeben. Ihre Lichtausbeute ist also viermal so hoch. Allerdings kommen die neuen Lampen vorläufig kaum für Haushaltszwecke in Frage, weil sie gewisse Zusatzgeräte erfordern und weil einige Minuten bis zur Hergabe der vollen Lichtleistung vergehen. Wohl aber haben sie für die Werkstattbeleuchtung große Bedeutung. Man rechnet damit, für Werkstätten mit 300 Watt Glühlampenleistungen nur 130 Watt Quecksilberdampflampen zu benötigen, so daß eine erhebliche Verbilligung der Werkstattbeleuchtung möglich ist.

Dr. Chr. S.

Postzustellung mit dem Gyroplan

In Amerika wird zum ersten Male der Versuch durchgeführt werden, die Postzustellung in einer Großstadt durch Flugzeuge erheblich zu beschleunigen. Wofürgeht: es handelt sich nicht etwa um Luftpost, sondern die Verteilung der Post vom Hauptpostamt zu den Nebenpostämtern soll jetzt ebenfalls durch die Luft erfolgen, nachdem auch Postautos in dem Riesenerfer der amerikanischen Großstädte nicht mehr schnell genug vorwärtskommen. Allerdings können Flugzeuge für diesen Zweck nicht dienen, denn es gibt ja natürlich nicht Flugplätze in der Nähe jedes Postbüros. Aber man kann diese mit flachen Dächern versehen, und darauf werden die Gyroplane landen können, die für diesen Zustelldienst vorgesehen sind. Das Projekt ist schon seit einigen Monaten in Vorbereitung, nachdem ein besonderes Dekret im April die Postverwaltung dazu bevollmächtigt hat. Der Postminister Farley hat jetzt angekündigt, daß der Postzustelldienst mit dem Gyroplan am Anfang 1939 in Philadelphia aufgenommen und bei günstigen Erfahrungen alsbald auf die anderen großen Städte der USA ausgedehnt werden wird.

Sonnensprung und Lichtmessfest

Während gerade in diesen Tagen die Wissenschaftler der Biologie sich abmühen, das Geheimnis des Winterschlafes zu enträtseln und auf der Jagd nach den Winterschlaf-Hormonen sind, beginnt die Natur bei Tieren und Bäumen den Winterschlaf zu beenden.

Von dem 2. Februar, dem Tag der Maria Lichtmess ab, wird auf den Bauernhöfen nicht mehr bei Licht gearbeitet, das „Lichten“ hört auf, „Maria bläst das Licht aus“, heißt es im Pechrain. In diesem Tag glaubt man, daß die Sonne „einen Sprung tut“, und man damit die Zunahme des Tages deutlich spüren kann. Einen halben Schritt weit oder einen halben Schritt lang ist der Tag länger geworden, so daß man die Zunahme des Lichtes schon messen kann.

Deutlich markiert sich der Tag im Leben der Natur. Der Frühling kündigt sich — unsichtbar — an. Das merkt man an mancherlei Anzeichen. Das wichtigste ist, daß der Saft in den Bäumen ab Lichtmess zu steigen beginnt. Darum soll auch Holz nun nicht mehr geschlagen werden, auch Äste und Zweige soll man bald nicht mehr schneiden, weil alsdann Baum und Strauch zuviel von dem heiligen Lebenssaft verlieren.

Am Maria Lichtmess herum beginnen die Bienen zu erwachen und zu fliegen. Im Bodischen geht der Imker an diesem Tag zu seinen Bienenstöcken und sagt es ihnen an, daß die Stunde des großen Erwachens kommt: „Bienen, frei di, Lichtmess ist da!“ Im Februar ermuntern sich dann die Bienen und kletternd schlaftrunken aus ihrem Winterkorb, schauen aus nach den ersten Weidenknospen, die ihre einzige Nahrung sind nach der langen Fastenzeit; darum darf der Mensch seinen Honigspendern die einzige Speise nicht rauben.

Im Winterschlaf bringt die Bärin in der Höhle ihre Jungen zur Welt, und diese kleinen zottigen, pösterlichen Wollknäule finden, — ein Wunder der Natur — bei der schon so lange darbenenden und schlafenden Mutter Nahrung. Doch in nicht allzulanger Frist versiegt diese, und die Bärin wird wach. Sie verläßt ihre Winterschlafhöhle und sucht Nahrung für sich und ihre Jungen. Allenthalben beginnt sich das neue Leben anzukündigen.

Mit der Erneuerung des Lebens hängt auch der seltsame Name dieses Tages zusammen. An ihm, so erzählt die Legende, reinigte sich Maria und stellte ihr Knäblein Jesus im Tempel dar. Darum hat dieser Tag seine ganz besondere Beziehung zu den Wädnerinnen, die in vielen Gegenden geweihte Wachsringe um Hände und Füße bekamen, um die Dämonen und andere böse Geister von ihnen und dem Kinde abzuhalten. Liegt Lichtmess nicht genug Schnee auf dem Friedhof, so müssen die weißen Lafer der sterbenden Wädnerinnen nachhelfen, fabelle ein alter Bergglaube. Aber der Bauer sagt noch heute: „Lichtmess im Alee, ist Ostern im Schnee“. Wie jeder Tag eines neuen Abschnittes, so ist auch dieser ein Lusttag, ein Tag, an dem man Drostel stellt und die Zukunft erfragt. Für die Wädnerinnen wirkte die heilige Brigitte, die besonders in Schottland und Irland verehrt, aber auch in Schweden gefeiert wird. Sie härt das Geflügel und das Feuer, das Licht ist ihr heilig. In Schwaben beset man zur „Brigittenkron“, auf daß den Gebärenden Hilfe werde.

Eng mit dem Gebirgsleben ist die Tatsache verknüpft, daß die Hühner, die im November in den Legefreit getreten sind, sich nun wieder auf ihre für die Menschen so wichtige Pflicht begeben, gelockt von dem stolzen Hahn, dem ehemals heiligen Vogel.

Als ein Tag der naturgegebenen Wänschnitte und des Gezeitenwandels ist Lichtmess seit alters her ein Lieb- und Jagdtag gewesen. Noch heute ist in Westfalen dieser Tag ein üblicher Jagd- und Fischtag, und in Münster nennt man einen säumigen Schudner einen „Lichtmess“, man gratuliert ihm zu seinem „Namenstag“, wozu er mit Humor an seine Pflicht gemahnt wird, endlich aus dem Winterschlaf seiner „Bergschlichkeit“ aufzuwachen.

Man sieht: eng sind Mensch und Natur, Beobachtung und Brauchtum verflochten. Je mehr wir das wahrnehmen und wahren, um so gesünder und froher werden wir leben.

Bei Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus schafft ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser, morgens auf nüchternen Magen genommen, ausgiebige Darmreinigung und reinigt das Blut sicher von Stoffwechselgiften. Fragen Sie d. Arzt.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw“ Nr. 7

Pos. 37. Verordnung des Landwirtschaftsministers über die Abschätzung von Grundstücken, die in Ausführung der Bodenreform zwangsweise verkauft werden sollen.

Pos. 38. Verordnung des Landwirtschaftsministers über die Inkraftsetzung der Bestimmungen betreffend die Aufsicht über die Viehzucht in einigen Wojewodschaften.

Pos. 39. Verordnung des Finanzministers über die Organisation der Zollämter im Gebiet der Lemberger Zolldirektion.

Pos. 40. Verordnung des Finanzministers über den Geldverkehr mit dem Ausland.

Pos. 41. Verordnung des Ministers für Sozialfürsorge über die Anwendung von Heilmitteln durch Zahnärzte.

Pos. 42. Verordnung des Innenministers über die Aenderung der Grenzen der Stadt Bierzbnik im Kreise Itza (Woj. Kielec).

Pos. 43. Bekanntmachung des Außenministers bezüglich einer Druckfehlerberichtigung.

Sammelt Altmittel!

Die von der Lodzer Gesellschaft zur Bekämpfung des Bettelunwesens ins Leben gerufene Sektion zur Sammlung von Abfällen ruft alle Einwohner von Lodz auf, unnötige alte Metallgegenstände zu sammeln und sie den Mitgliedern der Sammelsektion zu übergeben, die in diesen Tagen mit dem Sammeln begonnen haben.

Abbruch der Bauarbeiten

a. Infolge des warmen Wetters wurden in den letzten Tagen Bauarbeiten geführt, die sonst erst im Frühjahr begannen. Wegen der vor zwei Tagen eingetretenen Senkung der Temperatur mußten diese Arbeiten vielfach unterbrochen werden.

Kino „PALACE“

Heute Premiere!

Großer polnischer Liebesfilm nach dem Roman von St. Kiedrzyński

„Klamstwo Krystyny“

Spitzenbesetzung des polnischen Films: Elżbieta Barszczewska, Mieczysława Ćwiklińska, K. Junosza-Stepowski, Michał Żnicz, Bogusław Samborski, Jacek Woszczerowicz, Jerzy Sliwiński. Regie: Henryk Szaro.

LODA HALAMA in der kapitalen Gesangs- und Tanznummer „Lambeth-Walk“.

Um 12 und 2 Uhr 2 **Frühvorführungen** **80 Ge.**
Preise der Plätze ab

Jagd auf Hunde und Katzen

80 Tierschutzvereine protestieren gegen einen Aufruf zur Roheit

Der „Kurjer Wileński“ veröffentlicht eine vom Grodnoer Jagd-Kreisrat erlassene und vom Jägermeister M. Niedzwiecki unterzeichnete Bekanntmachung folgenden Wortlauts:

„Jeden, der den Beweis für die Vernichtung der nachfolgend genannten Raubtiere liefert, werden vom Jagd-Kreisrat nachstehende Belohnungen gezahlt: für den Kopf einer gewöhnlichen Krähe — 10 Groschen, einer gewöhnlichen Elster — 10 Groschen, eines Hühnerhabichts — 30 Groschen, eines Sperbers — 30 Groschen, für die Nase eines ausgewachsenen Hundes — 50 Groschen, einer Katze — 50 Groschen.“

Für lebend abgelieferte Habichte jeder Art wird ein Flok für das Stück gezahlt.

Auszahlungen erfolgen: am 31. Mai, 28. Juni, 30. Juli und 30. August des laufenden Jahres in der Privatwohnung des Jägermeisters in Grodno, General Litwinowicz-Straße 5. Die Beweiskräfte für die Vernichtung genannter Raubtiere sind auf Quabrinne aufgespießt abzuliefern.“

Die genannte Zeitung bringt zu dieser Bekanntmachung des Jägermeisters folgende Bemerkungen ihrer Mitarbeiterin S. Römer:

„Sadismus, Grausamkeit und Unkenntnis der Sache sprechen aus diesem Plakat. Erinnerungen an Zeiten kommen auf, da Skalpe, abgeschrittene Ohren oder Köpfe vor wilden Herrschern als Zeugnis für die Vernichtung der Feinde dienten. Abgesehen von dem Anstimm, Krähen, Elstern und Hunde zu den Raubtieren zu zählen (eine Katze, wenngleich eine Hauskatze, kann schließlich als Raubtier bezeichnet werden, aber auch das weist nicht auf die Notwendigkeit hin, diese Tiere zu vernichten), so hat der Jägermeister wohl kaum darüber nachgedacht, wieviel Böses für die Menschen aus einer

solchen Aufforderung zur Grausamkeit entstehen kann. Auf eine solche Verdienstmöglichkeit werden sich doch vor allem halb wüßige Burken stützen, die, obgleich sie keine Waffe besitzen, gern die paar Groschen verdienen wollen, wenn sie auch in der Schule (aus Büchern, die das Unterrichtsministerium bestätigt hat) gelernt haben, daß der Hund ein Freund des Menschen ist und daß man Vögel schätzen soll. Was werden sie tun? Sie werden ein Messer nehmen und losziehen, um wehrlosen Rettenhunden, kleinen Hunden und Katzen die Nasen abzuschneiden.“

Am Schluß gibt der „Kurjer Wileński“ der Hoffnung Ausdruck, daß „das Kultusministerium, die Lehrerschaft und die kulturellen Vereinigungen überhaupt zum Wohl der Jugend gegen solche Untaten protestieren werden.“

Hierzu ist zu bemerken, daß das Jagdgesetz wohl gestattet, herrenlose Hunde oder Katzen in mindestens 300 Meter Entfernung von Gebäuden oder 30 Meter von öffentlichen Wegen entfernt zu töten, doch dürfen das ausschließlich Personen tun, die Jagdlicenzen besitzen, nicht aber „jeder“, wie die Bekanntmachung des Jägermeisters es verkündet.

Wichtig Tierschutzvereine haben sofort gegen die Grodnoer Bekanntmachung protestiert. Sie wandten sich an den Landwirtschaftsminister und an den Innenminister mit der Bitte, diese Anordnung sofort rückgängig zu machen. Die genannten Vereine wünschen, es möchte für die Zukunft verboten werden, derartige Anordnungen zu erlassen, da sie im Widerspruch zum Tierschutzgesetz stehen.

Wenn man eine derartige Bekanntmachung beispielsweise in China erlassen hätte, so wäre das noch verständlich gewesen, aber in Polen?!

Gemeinderatswahlen im Kreise Lodz

Der Lodzer Kreisstarost hat für den 12. Februar die Gemeinderatswahlen für den Lodzer Kreis ausgeschrieben. Die Wahlen werden in insgesamt 16 Gemeinden stattfinden.

Ueber die Stadtratswahlen in den Städten des Lodzer Kreises heißt es, daß sie erst im Sommer stattfinden sollen. Mit der Ausschreibung sei erst in 2-3 Monaten zu rechnen.

Generalversammlung im Jubardzer Damenchor

Uns wird geschrieben: Dienstagabend fand im Lokal des Jubardzer Kirchengesangsvereins die ordentliche Generalversammlung des Jubardzer Damenchors statt. Dieser Chor zählt 33 Mitglieder. Die Leitung hat Herr G. Vernecker inne. Die bei der Generalversammlung, die von Herrn Pastor G. Schedler geleitet wurde, erstatteten Berichte zeigten eine fortschreitende Aufwärtsentwicklung des Chores, der 15mal bei verschiedenen Feiern und Anlässen hat singen können. Im Berichtsjahr fanden 52 Übungen statt, die von durchschnittlich 19 Mitgliedern besucht worden sind. Alle Berichte wurden angenommen und der Verwaltung Entlastung mit Dank erteilt.

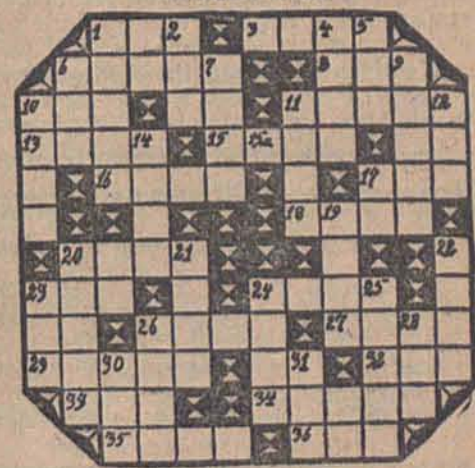
Die Neuwahlen gingen in größter Eintracht vor sich. Gewählt wurden: Vorstandsdamen — Frä. M. Raabe, Frä. E. Schaffner, Frä. E. Hechert; Kassierinnen — Frä. S. Szumczal und Frä. E. Korytkowka; Archivarinnen — Frä. D. Seifert und Frä. E. Hechert; Wirtinnen — Frä. A. Wiesner, Frä. Tremel; Dramatische Sektion — Frä. A. Wiesner, Frä. E. Grünberg und Frä. E. Schaffner; Revisionskommission — Frä. E. Schumpich und Frä. Grünig. — Die Vorstände des Kirchengesangsvereins S. Schulz und Treger beglückwünschten die neue Verwaltung und gelobten enge Zusammenarbeit zwischen beiden Chören. Pastor Schedler schloß die Generalversammlung mit der Aufforderung, einander zu stützen und zu fördern, damit der Chor in der Gemeinde seinen Dienst in rechter Weise tun könne.

Heute wird bestattet:

Mice Seiler, 24 Jahre alt, um 14 Uhr auf dem neuen evangelischen Friedhof.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 1. Freizeig am Hause, 3. Handelsgewicht, 6. Reinigungsgerät, 8. Frauennamen, 10. Stadteinfahrt, 11. Nebenfluß der Rhone, 13. Flächen- und Gefäßfläche, 15. Zwist Streit, 15a. Anstellung, 16. Hinterbliebener, 17. Gewebe, 18. Wildschwein, 20. Voranzeige, 23. Zahlwort, 24. Figur aus Wagners „Lohengrin“, 26. unehrenhafte Handlung, 27. Bratenvogel, 29. Gemüsepfanne, 32. Hafenstraße, 33. Wild, 34. Verwandter, 35. Vorbedeutung, 36. Zeitmesser.

Senkrecht: 1. westfälische Industriestadt, 2. Pelzwerk, 4. Heintzde, 5. Gebiertsart, 6. Schlange, 7. Musikzeichen, 8. Hilfszeitwort, 9. männlicher Vorname, 10. tierisches Fett, 11. geistestrank, 12. seltenes Wild, 14. Zahlwort, 19. Verwandte, 20. Teil der Kirche, 21. Pflanzenname, 22. Metall, 23. Geschenk des Winters, 24. spanischer Fluß, 25. Schiffsgerät, 26. Milchprodukt, 28. geographische Bezeichnung, 30. männlicher Vorname, 31. Antilopenart. (Es gilt als ein Buchstabe.)

Auflösung des gestrigen Gruppenrätsels

- 1-1 Glas,
- 2-2 Drei,
- 3-3 Crommter,
- 4-4 November,
- 5-5 Schinken,
- 6-6 Roggtopf,
- 7-7 Nase,
- 8-8 Nase.

Der Namenstag des Staatspräsidenten

a. Den Auftakt zu den Feiern anlässlich des Namenstages des Staatspräsidenten bildeten gestern Gottesdienste in den Kirchen aller Bekenntnisse. Die Messe in der Kathedrale zelebrierte Bischof Kasinski in Assistenz zahlreicher Geistlicher. In dem Gottesdienst nahmen teil: der Lodzer Wojewode, der Befehlshaber des Wehrkreiskommandos, Stadtpräsident Godlewski, Vorsitzender des Bezirksgerichts Maciejewski, Staatsanwalt Dr. Spolnik, der Wojewodschaftskommandant der Staatspolizei Dr. Torwinski usw.

Die Schulfugend fehrte nach den Gottesdiensten in die Schulen zurück, wo Feiern abgehalten wurden. In Schulen, die Musikinstrumente besitzen, wurde die Sendung aus Warschau angehört.

Vor der Gründung der Lodzer Medizinischen Hochschule

Gestern fand unter dem Vorsitz des Lodzer Stadtpräsidenten M. Godlewski die Organisationsversammlung der Gesellschaft zur Schaffung einer Medizinischen Hochschule in Lodz statt. An der Sitzung nahmen teil: Dr. Jagurowski als Vertreter des Departementsdirektors im Kultusministerium, Oberst Dr. Babecki als Vertreter des Departementsdirektors im Fürsorgeministerium, Wzwojewode Kellinek, Stadtpräsident M. Godlewski, Abteilungsleiter Dr. B. Salak vom Wojewodschaftsamt, Abteilungsleiter St. Kempner von der städtischen Gesundheitsabteilung, Dr. Antoni Tomaszewski als Vorsitzender der Ärztekammer, Dr. Tomaszewicz, Prof. Dr. Paterzynski, Dozent Dr. Dylewski, Dr. St. Stanczak, Dr. L. Mogilnicki, Jna. Coth, Senator Hajman-Karecki und Abteilungsleiter Jng. Bajkiewicz. In die Verwaltung der Gesellschaft wurden folgende Personen gewählt: zum Vorsitzenden Dr. Tadeusz Mogilnicki, zum 1. stellv. Vorsitzenden Dr. Boleslaw Salak, zum 2. stellv. Vorsitzenden Dr. Dylewski, zum Schriftführer Dr. Stanislaw Stanczak und zum Kassier Senator Hajman-Karecki. Anschließend folgte eine lebhafte Diskussion über die mit der Schaffung der Medizinischen Hochschule in Lodz verbundenen Fragen. Eine weitere Arbeitsetappe der Gesellschaft wird nun die Ausarbeitung eines Haushaltsplanes dieser Organisation sein, der daraufhin dem Ministerium zur Begutachtung vorgelegt werden wird.

Um den Achtstundentag in den Krankenhäusern

a. Seit einem Jahr ungefähr bemüht sich der Verband der kommunalen Angestellten und der Angestellten der öffentlichen Institutionen um die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in allen Krankenhäusern. Im Rahmen dieser Aktion kam es wiederholt zu scharfen Konflikten; wir erinnern nur an den Hungerstreik in der Jrenanstalt in Kochanowka. Nun hat sich die Sozialversicherungsanstalt, die Verwaltung der kommunalen Spitäler sowie die Mehrzahl der privaten Krankenhäuser für die Einführung des Achtstundentages entschieden. So wurde in dem hl. Elisabeth-Spital gestern der Achtstundentag für das technische Dienstpersonal eingeführt, die Sanitäter verpflichtet aber weiterhin der Beinhundentag, während die Pfleger immer noch 12 Stunden arbeiten müssen. Der genannte Verband gibt sich mit dieser Regelung nicht zufrieden und wandte sich an das Arbeitsinspektorat, das die Arbeitsverhältnisse im Elisabeth-Krankenhaus überprüfen wird. Auch die Zustände im Kochanowka-Krankenhaus, wo nur das technische Personal 8 Stunden arbeitet, das übrige mehr, werden einer Prüfung unterzogen werden. Die restlose Erledigung dieses Streits dürfte erst nach Ercheinen einer entsprechenden Verordnung des Fürsorgeministers erfolgen, dem von dem Verband der Angestellten der öffentlichen Institutionen ein Antrag in Richtung der Verallgemeinerung des Achtstundentages in allen Krankenhäusern überreicht wurde.

Laryngologische Abteilung im Radogoszauer Krankenhaus. Gestern wurde im Radogoszauer städtischen Krankenhaus eine laryngologische Abteilung eröffnet.

Ueber das Romantische

Anlässlich des Klavierabends von Arno Knapp

Der am Montag, den 6. d. M., stattfindende Klavierabend von Arno Knapp ist ausschließlich der romantischen Musik gewidmet.

Es ist daher wohl der Mühe wert, sich wieder einmal in Erinnerung zu bringen, was denn Romantik bedeutet und welchen Platz sie in der Geschichte unseres Volkes einnimmt.

Als Romantik bezeichnet man im allgemeinen Sprachgebrauch Schwärmer und Phantasten, die sich gern unwirklichen Stimmungen und Gefühlsweltchen hingeben. Man vergißt dabei, daß die Romantik eine der bedeutendsten deutschen Kulturbewegungen der Neuzeit war. Sie war keine bloße Kunstschule, die einen besonderen Stil hervorbrachte, sondern eine Weltanschauung.

Unter ganz bestimmten Voraussetzungen sah der romantische Mensch die Welt, sich selbst, das Leben und gab ihnen keine eigentümliche Gestalt. „Der Geist des Menschen, wohl fühlend, daß er nie das Unendliche in voller Klarheit in sich fassen wird, knüpft bald seine Sehnsucht an irdische Bilder, in denen ihm ein Bild des Ueberirdischen aufzudämmern scheint. Dies mythische Erscheinen unseres tiefsten Gemüts im Bilde, dies Hervortreten der Weltgeister, diese Menschwerdung des Göttlichen, mit einem Wort: dies Ahnen des Unendlichen in den Anschauungen ist das Romantische.“

Begeistert erzählt Eichendorff von der Zeit, als die romantische Bewegung sich anschickte, ihren Siegeszug in die Welt anzutreten:

„War jene Zeit doch selbst eine Freiheit, da das wunderbare Lied, das in allen Dingen gebunden schlief, zu singen anhub, da die Waldweinsamkeit das uralte Märchen der Natur wiedererzählte, von verfallenen Burgen und Kirchen, die Gloden von selber anschlugen und die Wipfel

Ein seltenes Ehejubiläum

Am heutigen Tage kann der in deutschen Kreisen bestens bekannte und geschätzte Hausbesitzer und Schlossermeister Karl Schweriner mit seiner Gattin Marie geb. Tobias das seltene Fest des 60jährigen Ehejubiläums feiern. Beide Gatten stehen im 85. Lebensjahr. An ihrem heutigen Jubeltage gehen ihnen außer den Glückwünschen der zahlreichen Nachkommen — 2 Söhne, 3 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter, 9 Enkelkinder und 6 Urenkel — auch die besten Wünsche vieler Freunde und weiterer Verwandten zu. Auch wir gratulieren!

Mitglieder Sperre im DVO

Der Hauptvorstand des Deutschen Volksverbandes hat folgende Anordnung erlassen:

An die

Kreis- und Ortsgruppenleitungen des Deutschen Volksverbandes in Polen

Ich ordne hiermit für das ganze Tätigkeitsgebiet des Deutschen Volksverbandes eine Mitglieder-Sperre an: es dürfen ab sofort bis auf Widerruf keine Mitglieder aufgenommen werden.

Lodz, den 30. Januar 1939.

(—) Ludwig Wolff.

a. Streik der Wäsche-Seimarbeiter auf dem toten Punkt. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Heim-Wäschearbeitern führten wiederum zu keinem Ergebnis. Die Arbeitgeber wollen die Forderungen der Arbeitnehmer nicht berücksichtigen, während die Seimarbeiter erklären, ihre Forderungen seien so beschaffen, daß sie angenommen werden müßten.

Wie man es macht, um billiger zu produzieren

a. Auf der Anlagebank des Lodzer Bezirksgerichts sah gestern der Besitzer einer Lohnweberei in der Kosciuszko-Allee 10, Josef Gutmann, angeklagt der Urkundenfälschung und Arretierung des Gerichts. Gutmann, der seine Fabrik stillgelegt hatte, ohne die Lohnrückstände zu begleichen, erklärte sich bereit, zwei Arbeiterinnen, Helena Napieraska und Regina Kropacz, das Urlaubsgeld auszukassieren. Die Arbeiterinnen erhielten das Geld und unterschrieben eine Quittung. Als die Fabrik wieder in Betrieb gesetzt wurde, fanden die genannten Arbeiterinnen keine Arbeit mehr; der Besitzer erklärte, für Leute, die auf Urlaubsschuldigkeiten beharren, habe er keinen Platz. Die Arbeiterinnen wandten sich an das Arbeitsgericht, um Gutmann zur Nachzahlung der Lohnrückstände zu zwingen, da Gutmann den Tarif nicht eingehalten hatte. Im Arbeitsgericht wies Gutmann eine Quittung vor, aus der hervorging, daß die Klägerinnen an ihn keine Forderungen mehr zu stellen hätten. Wie es sich herausstellte, hatte der fündige Herr die Quittung über das Urlaubsgeld in diesem Sinne abgeändert. Da die Fälschung auf der Hand lag, wurde Gutmann zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen. Die als Zeugen auftretenden Arbeiter sagten aus, daß Gutmann die Lohnsätze nicht einhalte und seinen Arbeitern, von denen manche schon 11 Jahre bei ihm tätig sind, keinen Urlaub gewähre. Josef Gutmann erhielt 8 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Unsere Leser spenden

An Stelle von Blumen für ihren verstorbenen Vater Raimund Müller spendete Frau M. Schaefer 5 Zloty für das evang. Greisenheim an St. Johannis. Wir danken herzlich im Namen der bedachten Anstalt.

a. Gift anstatt Arznei. Einem verhängnisvollen Irrtum fiel Natalia M. Kieniewicz, Orzechowka 6 zum Opfer. Sie nahm anstatt Medizin irrtümlich Gift ein und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

sich rauschend neigten, als ginge der Herr durch die weite Stille, daß der Mensch in dem Glanze betend nieder sank.“ Seinen Gipfel hat das romantische Schaffen in der Musik erreicht.

Während auf anderen Gebieten die Meinungen auseinandergehen, wird hier seine Größe zweifellos anerkannt.

Namen wie Weber, Schubert, Liszt, Schumann, Spohr, Brahms, Wagner, Bruckner lassen die Größe romantischen musikalischen Schaffens erkennen.

Musikalisch kann man zwei Grundmerkmale der romantischen Kunst hervorheben. Paul Bekker schildert sie folgendermaßen: „Es sind dies: die harmonisch modulatorische Innenbewegung und die Hervorhebung des koloristischen Empfindens. Beide lockern das strenge organische Gefüge Beethovenscher Klangorganik und lösen die ideale Einheit der Gestalt aus in die Vielheit der Episoden, der phantastischen Bilder, des romantischen Traumpiels. Der monumentale Totalkomplex der Form Beethovens wird erweicht, er fällt in Irishische Einzelheiten auseinander. An Stelle der Macht der einen Idee tritt jetzt der Reiz der Mannigfaltigkeit, des Wechsels und Wechselns der Erscheinungen, der romantischen Gesichte, der Vision. So zerfällt das Bild der Heroenzeit. Der einzelne Mensch mit seinen besonderen Schmerzen und Freuden tritt allein der Welt gegenüber, die Kunst wird ihm zum Mittler seines Daseinsgefühls: sie wird Erlebnisländerin.“

Um dieses Erlebnis zu gestalten, entfesseln die romantischen Musiker alle Bewegungsmittel des Tones, alle koloristischen Eigenheiten der Instrumente.

Der Klavierabend im Männergesangsverein will einen Auschnitt aus der Klavierliteratur dieser Epoche geben. Gerade das Klavier war es, das von den Romantikern zu ungeahnter Auswertung gekommen ist und auch dazu beigetragen hat — wenn wir an Liszt und andere

„Der Vogelhändler“

am Sonntag zum 2. Mal

+ Schon lange ist im „Gaska“-Theater keine Premiere mit derartigem jubelnden Beifall und mit so viel Freude aufgenommen worden, wie diesmal „Der Vogelhändler“. Der rauschende Applaus mitten in das Spiel hinein und erst recht nach den Aktabschlüssen war unverkennbares Zeichen dafür, daß die Besucher mit der gebotenen Operette vollauf zufrieden gewesen sind. Es war aber auch wirklich eine Aufführung von Format: musikalisch, gefanglich, darstellerisch auf der Höhe! Die „Gaska“-Bühne kann mit vollem Recht auf diese Leistung stolz sein.

„Der Vogelhändler“ wird am kommenden Sonntag, den 5. Februar, um 18 Uhr zum zweitenmal gespielt. — Es empfiehlt sich, Karten für diese Vorstellung schon im Vorverkauf bei Alfred Schöpsin, Petrikower Straße 150, Tel. 177-86, rechtzeitig zu besorgen. Kartenpreise von 1 bis 4 Zloty.

Jugendliche Straßenräuber

a. Vor dem Lodzer Bezirksgericht standen gestern zwei junge Burschen: der 16jährige Stanislaw Mysa, Andrzejastr. 16, und der in demselben Alter stehende Eugeniusz Kwiatkowski, Andrzejastr. 42. Die beiden hatten am 17. Juni 1938 an der Ecke der Peromyski- und Andrzejastraße den 14jährigen Volksschüler Stanislaw Kalenga angefallen und ihm eine Kältefeder gestohlen. Sie bekannten sich reumütig zur Schuld und versprachen hoch und heilig, nie mehr stehlen zu wolsen. Das Gericht ließ sie mit Rücksicht auf das jugendliche Alter mit Elternaufsicht davonkommen.

Der Mörder von Baluty im Lodzer Gefängnis

a. Wie berichtet, ist es der Polizei gelungen, den Mörder der 33jährigen Regina Juch, Krawieckastr. 20, zu fassen. Er heißt Boleslaw Strzelecki und ist 30 Jahre alt. Strzelecki war ein im nördlichen Stadtteil bekannter Radaubruder, auch hat er einige Diebstähle auf dem Gewissen. Der Mörder hatte sich vor kurzem von seiner Frau getrennt und war obdachlos. In Gesellschaft gemeinsamer Bekannter kam er wiederholt zu Waclaw Szymczak, mit dem die Frau die Wohnung teilte. In dem kritischen Tage kam er in Abwesenheit Szymczaks wieder, machte sein Opfer wehrlos, erzwangte es und raubte dann verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke. Nach der Tat fuhr er nach Zdunskawolska, wo er verhaftet wurde. Strzelecki gab die Tat zu und behauptete, anfänglich keine Mordgedanken gehabt zu haben; der Widerstand des Mädchens habe ihn aber so gereizt, daß er sie erzwangte. Strzelecki wurde nach Lodz übergeführt und gestern vom Untersuchungsrichter verhört. Der Wert der von dem Mörder geraubten Dinge beläuft sich auf ungefähr 100 Zl.

Dergeßliche Fahrgäste

a. Im Januar wurden in der Lodzer Straßenbahn von Fahrgästen nachstehende Gegenstände zurückgelassen: 55 Paar Handschuhe, 25 Geldbeutel, 3 Brillen, Eingemachtes, Schrauben, Schuhe, 8 Geldstücke, Stoff, Schusterwerkzeug, 3 Paar Gamaschen, 2 Briefstaschen, 16 Herren- und Damenschirme, ein Brillenetui, 4 Muffen, Ohrring, ein Saft Kolophonium, ein Messer, ein Etui und Bleistift, ein Abrahnhänger, Lederriemen, 1 Zigarettenetui, 2 Säcke, Scheren, ein Kleid, 5 Handtaschen, 6 Füllfedern, 3 Körbe, ein Detektor, ein Spiegel, 2 Taschen, 6 Bücher, ein Arbeitszeug, ein Lineal, ein Taschenrechner, 2 Straßenbahnfahrkarten für je 100 Fahrten, ein Päckchen Watte, 2 Taschenmesser, ein Blütenbakter, ein Kneifer, eine Hofe, schwarzes Papier, ein Ausweis, eine Bäckertasche. Die Dinge können in der Straßenbahn-Verkehrsabteilung abgeholt werden.

a. Diebstähle. Aus dem Laden eines gewissen Lewandowski, Rawotrostrahe 18, wurden nachts 18 Kisten Streichholz im Werte von 5000 Zloty gestohlen. Julius Braun, Rawotrostrahe 108, meldete der Polizei, daß eine Frau, die in die Wohnung eingelassen worden war, weil sie vorgab, ein Anliegen an seine Frau zu haben, in einem unbewachten Augenblick Schmuck im Werte von 1800 Zloty gestohlen habe und damit verschwunden sei.

a. Unfall eines Radfahrers. Der 29 Jahre alte Ferdinand Raabe, wohnhaft Wodawiskastraße 5, stürzte in der Jagonskastraße mit dem Rade und trug einen Bruch des rechten Armes sowie Verletzungen am Kopfe davon.

denken — den Ausdruck von der Dämonie der Romantik zu schaffen.

Luther auf japanisch

Japanische Gelehrte haben den Plan, mit deutscher Unterstützung eine japanische Ausgabe aller Werke Martin Luthers herauszugeben, eine Aufgabe, deren Bewältigung etwa zehn Jahre beanspruchen wird. An der Spitze des Unternehmens steht lt. „Hamburger Fremdenblatt“ eine japanische Bibelautorität, Toradashi Tsuramoto. Als deutsche Textunterlage soll die 88bändige Weimarer Ausgabe dienen, die als authentische Quelle gilt. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich bei der Uebersetzung aus dem mittelalterlichen Deutsch der Originalschriften. Schon einmal hatte ein Japaner sich an diese für Ausländer schwere Arbeit gemacht. Es war ein inzwischen verstorbener eifriger Luther-Belehrer, Shigachiko Sato. Trotz 20jähriger Studiums war es ihm aber nicht vergönnt, auch nur den ersten der 88 Luther-Bände, den über die „Freiheit eines Christenmenschen“, ins Japanische zu übertragen. Das neue Unternehmen allerdings wird mit ausreichenden Hilfskräften arbeiten. Ein großer Teil der rein technischen Uebersetzungsarbeit wird eine interessante Aufgabe für japanische Studenten bedeuten. Professor Sakana ist der Ansicht, daß man den modernen deutschen Geist ohne die Kenntnis der lutherischen Doktrinen nicht verstehen könne.

Deutsche Fachbuchverlag 1939. Nachdem im vergangenen Jahr die deutsche „Woche des Buches“ mit großem Erfolg durchgeführt worden ist, veranstaltet das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in diesem Jahr eine groß angelegte Fachbuchverleihung, die in den Tagen vom 1. März bis 30. April durchgeführt wird.

Die französische Filmindustrie hat Sorgen

Die Produktion — Der Export — Filmabsatz im Lande — Blick in die Zukunft

(Pariser Brief der „Freien Presse“)

Das Jahr 1938 hat der französischen Filmproduktion trotz Wirtschaftskrise und beunruhigenden politischen Ereignissen eine reiche Entwicklung und große Erfolge gebracht. Bei fast zu umfangreicher Produktion wurden einzelne Werke von unbestreitbarem Wert geschaffen.

Dennoch: die französische Filmindustrie hat Sorgen. Seit der Liquidierung der beiden größten Firmen Pathe und Gaumont ist die Lage nicht rosig geworden; es wird immer schwieriger, die investierten Kapitalien wieder hereinzubringen und die immer wieder in die Filmindustrie eindringenden Geldleute von wenig Gewinn haben manchem Unternehmen den Todesstoß versetzt. Wie immer zwingt auch hier die Gefahr zur Besinnung, zur Untersuchung der Gründe, zum Aufsuchen neuer Wege. Von vielen Seiten wird eine schärfere staatliche Ueberwachung der Produktion in Zusammenarbeit mit den zuständigen Syndikaten vorgeschlagen, die Einrichtung einer Art Zensurstelle, deren Zustimmung einzuholen wäre, ehe ein Film in Anstalt genommen wird; zweifelsohne würde eine solche Einrichtung dem französischen Film neue und gesündere Kapitalien zuführen. Auch gegen die Ueberflutung mit ausländischen Arbeitern wird Sturm gelaufen. So verständlich solche Bemühungen angesichts der herrschenden Arbeitslosigkeit unter den französischen Filmtechnikern ist, so ist diese Frage doch nur mit größter Vorsicht zu behandeln, machen doch viele Fälle (Alpen- und Schneeaufnahmen zum Beispiel) die Hinzuziehung ausländischer Techniker nötig, deren Mitwirkung in der französischen Filmproduktion ja übrigens gesetzlich sehr minutiös geregelt ist. (Keineswegs leider das Treiben ausländischer Geldleute, die im französischen Film oft eine unheilvolle Rolle spielen.)

Auch für den französischen Film ist die Frage des Exportes von einschneidender Bedeutung. Im Jahre 1937 hat Frankreich 10 863 226 Meter an Filmpositiven und 432 192 Meter an Filmnegativen ausgeführt, von denen die ersten einen Wert von 22 224 000 Francs, die letzten von 1 581 000 Francs repräsentierten, wobei diese Summen aber ruhig verdreifacht werden können, wenn man neben dem Bruttowert die verschiedenen Nebenrechte in Erwägung zieht.

Die besten Klienten Frankreichs sind die Belgier, dann folgt die Schweiz, Griechenland, Schweden, Großbritannien und Kanada. Zu den in den Statistiken des Staates verzeichneten Exportsummen ist noch der Export in die eignen Kolonien hinzuzurechnen, die 1937 einen Wert von 3 486 000 Francs ausmachten; hier steht Algier an erster und Syrien an zweiter Stelle.

Das Jahr 1938, das noch nicht ganz zu übersehen ist, da die Schlusszahlen noch nicht vorliegen, hat noch besser abgeschnitten. Griechenland, das in den drei ersten Monaten 1937 70 000 Meter Filmpositiv bezog, kaufte in den gleichen Monaten 1938 149 732; Rumänien 82 000 statt 30 000, Schweden 423 000 statt 223 000 und so fort. Während das Jahr 1937 für ca. 12 Millionen Francs 60 Millionen Francs brachte, so berechnen die Fachleute den Exporteinstrom der französischen Filmindustrie für 1938 mit 75 bis 80 Millionen Francs.

Ist dies an sich ein schöner Erfolg, so muß trotzdem festgestellt werden, daß die Sorgen der französischen Filmindustrie deshalb nicht geringer wurden. Die Filmindustrie, als Ganzes betrachtet, arbeitet den-

noch mit Defizit. Der Präsident des Syndikats der französischen Exporteure beklagt es, daß die Produzenten der Frage des Exports nicht immer die nötige Aufmerksamkeit schenken, daß die Qualität nicht immer gleichmäßig sei und es sehr oft an der nötigen Publicity fehle. Ernste Ratgeber warnen davor, alle Filme als Ueberproduktionen zu bezeichnen, er mahnt die Produzenten, zu bedenken, daß ein Film, der exportfähig sein will, sich für alle Märkte eignen müsse — nicht nur für die großen; er müsse allgemein menschlich gehalten sein und gewisse Empfindlichkeiten in fremden Ländern schonen (wobei vor allem auf Filme verwiesen wird, in denen die Leidenschaft eines regierenden Fürsten für eine schöne Frau darzustellen wird, was in diesem oder jenem Lande als Anspielung aufgefaßt wurde).

Für die Steigerung des Absatzes im eigenen Lande wird vor allem Publicity und nochmals Publicity empfohlen. Die Lancierung eines Films sei von entscheidender Bedeutung. Erst die Lancierung gegenüber den Kinobesitzern, dann gegenüber dem Publikum. Es sei keineswegs banal, dies immer und immer wieder zu betonen, denn die Werbung sei noch immer ungenügend. Ist schon die Aufgabe des Kinodirektors leichter, wenn der Produzent die entsprechende Publicity spielen ließ, so muß auch er, der den Film meist erst bei der Verteilung kennenlernt, über die einzelnen Phasen der Herstellung unterrichtet werden, so daß ihm jede Einzelheit vertraut wird.

Auch die Kinobesitzer Frankreichs beginnen eine neue Werbung im größten Stil zu überlegen, und in den Fachblättern häufen sich die Umfragen über eine großzügige Gesamtwerbung für den Film, seit die Amerikaner behaupten, daß ihre Kollektivpropaganda für den Film eine Besuchsteigerung um 10 bis 15 Prozent gebracht hätte — was übrigens von vielen bezweifelt wird. Jedenfalls sind die Direktoren der Kinos, die in diesem Punkte einig sind, daß eine derartige Kampagne von größtem Wert wäre — nur über das Wie ist man sich noch keineswegs einig geworden.

Von vielen Freunden des Films und vor allem von den Kinoleitern der Stadt Paris wird auf die wachsende Gefahr — der Publicity der andern — verwiesen; auf die großen Markenfirmen, die in ihren Räumen kostengünstige Darbietungen allererst Stars veranstalten und dadurch das Publikum von den Schaltern der Kinos abdrängen. Die nötig gewordene Preiserhöhung der billigen Siphale, wie die drohenden neuen Steuermaßnahmen — über die und den dadurch verursachten Streik der Kinos die „Freie Presse“ ja feinerzeit berichtete — tun das übrige, um alle Filmkreise zu beunruhigen.

Im Jahre 1938 sah man in Frankreich 120 Filme der heimischen Produktion und 160 ausländische. Für das Jahr 1939 sind 200 französische Filme angekündigt — werden sie alle wirklich gedreht werden? Sie sollen alle bis Ende des Jahres hergestellt sein, wie die Produzenten verkünden. Zu Beginn des Jahres verfügt das französische Kino über 40 bereits oder fast vollendete Filme, die in den ersten Monaten zu sehen sein werden, darunter „Capitaine Benoît“, „Village des femmes“, „Place de la Concorde“, „Danube bleu“, „Le deserteur“, „Escave blanc“ usw. G. v. U.



Zeichnung Anderlahn-Uta Geza v. Földessy 1938

fallen war, weil eine Dame, die sich zuerst seinen Bemerkungen günstig gezeigt oder diese zumindest nicht zurückgewiesen hatte, einen anderen heiratete. Der Film endete mit dem Selbstmord des Helden, der sich zuvor als sehr trauriger Held in einem üblen Hause gezeigt hatte. Da der Film zu lange dauerte, meinte niemand über den Selbstmord.

Es ist nichts dagegen zu sagen, daß zu Wohltätigkeitszwecken auch einmal ein langweiliger Film vorgeführt wird. Aber wie es üblich ist, einen Orchesterdirigenten, der Beethoven oder Bach verhungert, mit faulen Äpfeln zu bewerfen, so muß man dagegen protestieren, daß ein Film voll langweiliger Längen und Melancholie sich „Werther“ betitelt und vorgibt, die Verfilmung eines Meisterwerkes von Goethe zu sein.

Es wäre ungerecht, Pierre Richard Willm vorzugewerfen, daß er kein Werther war, und Annie Bernay keine Lotte. Jean Galland tat sein Bestes als Albert. G. v. U.

Kommt der „plastische“ Film?

Der Rigaer Diplom-Optiker Ernst Laubmann hat eine Aufnahme- und Projektionsapparatur entwickelt, mit der er hofft, das Problem des plastischen Kinos (mit oder ohne Hilfsgerät betrachtet werden kann) gelöst zu haben. Die Erfindung ist bereits in Deutschland beim Patentamt zur Eintragung angemeldet, und dort wird auch der Aufnahme-Apparat nach den Plänen des Erfinders hergestellt werden. Die Einzelheiten der von ihm entwickelten Apparaturen hält der Erfinder aus naheliegenden Gründen noch geheim. Aus einer Schilderung seiner vorbereitenden Experimente in der „Rigaschen Rundschau“ ist aber zu entnehmen, daß sich auch das neue Verfahren auf dem bekannten Stereoskop-Effekt aufbaut. Hierbei hat der Betrachter stets das Gefühl, das plastische Bild nur mit dem rechten Auge zu sehen. Hierauf bestände jedes vom Auge aufgenommene Naturbild eigentlich aus zwei aufeinander liegenden Bildern, die getrennt gesehen, ihre besondere Schräglage zum rechten und linken Auge haben.

Diese Plastik wird im Film durch Anwendung von zwei unter verschiedenen Gesichtswinkeln vom gleichen Objekt hergestellten Bildstreifen erzielt. Um ein plastisches wirkendes Bild aus den beiden Aufnahmen zu erhalten, müssen die Bildeindrücke dem Auge so vermittelt werden, daß es abwechselnd bald den Eindruck der einen und bald der anderen Aufnahmen erhält.

Daß bei dieser Anordnung das Auge nicht gleichzeitig die beiden Aufnahmen sieht und auch das rechte Auge die linke Aufnahme oder umgekehrt in diesem Fall nicht sieht, hat für das Zustandekommen des plastischen Eindruckes keine Bedeutung. Bei entsprechend schnellem Bildwechsel überdeckt das vom Auge zunächst aufgenommene Bild den vorhergehenden, noch auf der Netzhaut befindlichen Bildeindruck. Beide Augen erhalten gleichzeitig und fortwährend den Bildeindruck abwechselnd von einer linken und rechten Aufnahme, und so entsteht auf normaler physiologischer Grundlage im Gesicht das plastische Bild. Die Aufnahmen werden nicht, wie bei Stereo-Bildern üblich, nebeneinander, sondern infolge der abwechselnden Fortbewegung des Films, abwechselnd als rechte und linke fortlaufend nacheinander gemacht. Durch diese Anordnung der Aufnahmen auf nur einem Film wird das Verfahren in erster Linie als Einbild-Raumfilm gekennzeichnet.

Lilian Harvey in einem neuen Ufa-Film. Lilian Harvey ist aus Rom zurückgekehrt, wo sie die Aufnahmen für den Ufa-Film der Ufa „Ins blaue Leben“ beendet. Die Künstlerin wird in den Wabellberger Ufa-Ateliers mit der Dreharbeit an dem Ufa-Film „Frau am Steuer“ beginnen, den Paul Martin in der Herstellungsgruppe Max Pfeiffer inszeniert. Der Partner Lilian Harveys ist Willa Kitzka.

Katastrophe im Senkkasten

„Mann für Mann“ — ein Film von der Reichsautobahn

Eines der gewaltigsten Werke des neuen Deutschlands ist der Bau der Reichsautobahnen. Hier werden für die kommenden Jahrzehnte in zäher, härtester Arbeit jene neuen, gewaltigen Verkehrswege geschaffen, die allen den Erfordernissen eines immer stärker motorisierten Lebens Rechnung tragen. Der neue Ufa-Film „Mann für Mann“ hat die Arbeit an diesen Reichsautobahnen zum Inhalt. Was an einer derartigen Handlung dem Zuschauer besonders eindrucksvoll vor Augen geführt werden will, sind zwei Dinge: das unerbittliche Ringen mit der Erde, den gewaltigen Sand-, Gesteins- oder Schlammmassen, die bewegt, ausgehoben, durchgraben, geprennt werden müssen, und zum andern die aus dem gemeinsamen Schaffen zwanglos sich ergebende Gemeinschaft aller Arbeitskameraden vom leitenden Ingenieur oder Werksführer bis zum letzten Arbeiter.

Es ist ein packendes Thema und die Kamera hat es nicht schwer, den echten Schauplatz dieses großen Werkes in ihren Bildern einzufangen. Aber es handelt sich nicht um einen rein objektiv berichtenden Kulturfilm, sondern um einen Spielfilm, der im Rahmen dieses Grundthemas menschliche Einzelschicksale vor uns entwickelt und aus dem an Wechselfällen reichen Arbeitsleben der Autobahnarbeiter dramatische Situationen zur Darstellung bringt. Denn trotz aller geologischen Kenntnisse kann die Beschaffenheit des Bodens in bestimmten Tiefen nicht in allen Einzelheiten bekannt sein, das Verhalten der Erdmassen vorbestimmt werden. Trotz aller erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen kann es zu katastrophalen Vorgängen kommen, die an alle Beteiligten höchste Anforderungen an Geistesgegenwart, Mut, Entschlossenheit und Intelligenz stellen.

Einer der gefährlichsten Arbeitsabschnitte ist die Arbeit in den Caissons, riesige Kästen aus Holz und Eisenbeton, mit deren Hilfe u. a. die gewaltigen Brückenpfeiler oberhalb der Grenze des Grundwassers verankert werden. Es kann vorkommen, daß die Schlamm- und Wassermassen in einen solchen Sand-

kasten eindringen und das Leben der Arbeiter unmittelbar gefährden. Eine derartige Szene ist in den unter R. N. Stemmler's Leitung stehenden Film, von dem hier berichtet wird, eingeleitet, mit all ihren die Spannung des Zuschauers steigenden hochdramatischen Vorgängen. Man sieht, wie der einer großen Werkhalle gleichende Kasten von unten her überflutet wird. Langsam sich zu neigen beginnt und schließlich mehrere Meter sinkt. Es sind Szenen von ungeheurer Beweiskraft: der sofort beginnende Einsatz von SA, NSKK, Pionieren und Technischer Nothilfe, die Mitarbeit des Rundfunks, der die Kameraden vom Sonntagurlaub zurückruft an die Arbeitsstätte, wo ihre Kameraden in Lebensgefahr schweben, die schließlich gelungene Rettung. Es ist nicht nur das packende, lebensnahe Spiel der Hauptdarsteller, es ist vor allem das Gesamtgemälde von der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft und der unverbrüchlichen Kameradschaft, die auch trennende Dinge des persönlichen Lebens überwindet, was dem Film seinen unwiderstehlichen Reiz geben wird, wenn er — zuzeit sind die Aufnahmen noch im Gange — seinen Zug durch die Lichtspielhäuser antreten wird. Und da auch die Lebens- und Liebeschicksale der Beteiligten hineingelassen in die große Arbeits-symphonie von der Reichsautobahn, wird an diesem Film wohl jeder Kinobesucher seine Freude haben. B. P.

Armer Werther!

(Von unserem Pariser Korrespondenten)

Paris hat sich nun schon daran gewöhnt, daß die zu wohlthätigen Zwecken stattfindenden Filmpremieren ein viel glänzenderes Publikum finden als die Theaterpremieren. Große Damen der Gesellschaft sorgen dafür, daß bei der Filmpremiere alles versammelt ist, was Rang und Namen hat. Eine derartige Premiere fand in diesen Tagen in Paris statt, und die Boulevardblätter brachten am nächsten Tag minutiöse Toilettenberichte, aus denen man deutlich ersehen konnte, „was man trägt“ — wenn man sehr viel Geld hat. Und der Film? Nun, es wurde nicht viel über diesen Film gesprochen, der tödliche Langeweile und Melancholie atmete. Ein sehr trauriger Betrunkenener beherrschte die Szene, der seinem Laster ver-



Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Faschingsingen

6. Offenes Singen der Singgemeinde

Walthar von der Vogelweide (1135—1230):

Schwarzseher, Zweifler sagen, man sei alles tot,
 es lebe niemand, der noch singt.
 Bedenken sie denn nicht, wie allgemein die Not,
 wie alle Welt mit Sorgen ringt?
 Kommt Samstag herbei, dann singt man und sagt:
 Ihr sollt's Gebot sehen!
 Ein kleines Vöglein hör ich, das auch so klagt
 beim Schlafengehen:
 „Ich singe nur, wenns wieder tagt!“

„Lange Zeit waren Volkstanz wie Volkslied in Vergessenheit geraten. Hier und da nur aus dem Lande lebten sie heimlich in der Bedrängnis dahin, denn auch auf flache Land war der Geist der Großstadt gekommen und drohte zu zerstören, was noch an natürlichen Kräften bestand. Dann aber machten die singenden Scharen der Jugendbewegung das Volkslied wieder zum Eigentum der gesamten deutschen Jugend in Stadt und Land. Möchte doch auch der Volkstanz als wichtige Ergänzung des Volksliedes wieder Heimatrecht bekommen.“ (Herbert Beck).

„Feste feiern können die Deutschen in Mitteleuropa nur mehr selten. Ueberfrühe... verdammten die herzzerreißende, übersprudelnde Fröhlichkeit, die wieder Kraft gab für lange und harte Arbeitstagen. An ihrer Stelle ist eine inhaltsleere Betriebsamkeit getreten. Trotz allen Eifers ist es aber doch nicht gelungen, überall den Volkstanz auszurufen. Mühsames Nachforschen wurde durch reiche Funde belohnt. Durch das völkische Erwachen der Deutschen in Mitteleuropa ist wieder der Boden reif geworden für die alte Ueberlieferung der Volkstänze. Jugend, deine Aufgabe ist es, das Leben wieder neu zu gestalten und Urväter an den ihr gebührenden Platz zu setzen!“ (Karl Horst, Tirol).

Das Faschingsingen des SBV's verspricht in diesem Sinne ein echtes, schönes Volksfest zu werden. Singen, Spiel und Tanz stehen im Mittelpunkt dieses Festes. Zeit: 2. Februar, 16 Uhr. Ort: Saal des Turnvereins „Kraft“, Wlawastraße 17.

Der Kleingärtner

Praktische Gartenwinke für Februar

Frühbeete pflanzen. Frühbeete zur Eigenanzucht von Gemüse- und Blumenpflanzen findet man in sehr vielen Gärten. Eine entsprechende Schicht Pferdeabfall oder auch Laub wird in den leeren Frühbeetkästen eingefüllt, gut angetreten und mit den Fenstern zugedeckt. Nachdem sich Wärme entwickelt hat, wird noch eine 25 Zentimeter hohe Erdschicht eingefüllt, worauf die erforderlichen Aussaaten vorgenommen werden. Kopfsalat, Oberrüben, Kraut, Sellerie, Blumenkohl usw. werden hier ausgesät, um recht frühzeitig Pflanzen zu haben. Auch die Ristchen, die wir bereits im Januar besäten und bisher auf dem Küchentisch stehen hatten, werden zur Weiterkultur ins Frühbeet gebracht. Die Frühbeetfenster bleiben natürlich auf den Kästen liegen und werden zur Vermeidung vorzeitiger Abkühlung des Nachts noch mit Strohmatte überdeckt.

Blattläuse in Frühbeeten. Es kommt manchmal vor, daß sich in den Frühbeeten auch Blattläuse zeigen. Diese kann man durch nikotinbaltige Sprüh- oder Räuchermittel bekämpfen, auch durch Ausstreuen von Abfalltabak kann man das Auftreten dieser Schädlinge verhindern.

Bodenbearbeitung und Düngung. Humusarmer Boden kann im Februar noch durch Ueberbeden und Mischen mit Kompost, Lauberde, Moorboden, Teichschlamm, Lehmerde usw. verbessert werden. Auch Stallmist kann noch untergegraben werden, sofern dies nicht schon im Herbst geschah. Ferner werden jetzt phosphorsäure- und salzhaltige Düngemittel ausgebreitet, während die Stickstoffdünger erst kurz vor der Bepflanzung oder auch als Kopsdünger gegeben werden.

Beerensträucher und Obstbäume pflanzen. Sobald der Boden im Februar wieder aufgetaut und frostfrei geworden ist, können wir mit dem Pflanzen der Obstbäume und Beerensträucher beginnen. Vorher aber müssen wir die angebrochenen Wurzeln zurückschneiden. Nach dem Pflanzen werden dann auch die Kronen zweig entsprechend zurückgeschritten. Ferner werden nach dem Pflanzen die Baumscheiben mit Waldstreu, Laub oder kurzem Dünger abgedeckt, damit der etwa noch eintretende Frost keinen Schaden anrichten kann.

Gemüseausaaten ins Freie. Ist das Wetter günstig, der Boden aufgetaut und entsprechend abgetrocknet, so können nunmehr die ersten Gemüseausaaten gemacht werden. Nachdem die Beete sorgfältig abgereicht wurden, werden Spinat, Karotten, Petersilie, Zwiebeln und Erbsen ausgesät. Diese ersten Ausaaten müssen wir gut gegen Vogelschaden schützen, indem wir Wollfäden über die Saatbeete spannen oder Glascherben darüberhängen.

Rhabarber antreiben. Auf recht einfache Weise läßt sich der Rhabarber treiben. Man benutzt hierzu entsprechend große und hohe Risten, die man über die Rhabarberstauden stülpt und ringsherum zur Erzeugung von Wärme mit Pferdemit oder mit Laub umgibt. Auch lassen sich Rhabarberstauden mit recht großen Wurzelballen aus dem Boden herausheben und in einen warmen Raum bringen, wo sie ständig feucht gehalten werden und alsbald durchtreiben.

Erdbeerpflanzen. Diese werden manchmal während des Winters durch starken Frost gehoben und geladert. Sobald jetzt die Erde wieder aufgetaut ist, müssen diese Pflanzen festgedrückt und mit kurzem Dünger oder mit Torfmull oder Komposterde überdeckt werden.

Pelargonien. Nachdem die Pelargonien winterrüber trocken gehalten wurden, ist nunmehr die Zeit gekommen, sie umzupflanzen und aufs neue anzutreiben. Darum wird vor dem Umpflanzen gründlich gegossen, damit

sich die Wurzeln besser von der Topfwand lösen. Auch nach dem Umpflanzen werden die Pflanzen zur Beschleunigung des Wachstums wieder feucht gehalten.

Blutläuse

Die Blutlaus, wohl die bekannteste, aber auch die schlimmste unter den Pflanzenläusen, befallt hauptsächlich den Apfelbaum, dessen junge Triebe, sowie die Ueberwallungen der Wunden an Stamm und Ästen, die sie oft in großen Massen besiedelt. Ihr Körper scheidet einen weissen, aus feinen Fäden bestehenden Flaum aus, der sie gegen Wind und Wetter schützt. Für den Obstbauer und Gartenbesitzer ist dieser Befall ein untrügliches Erkennungszeichen. Oftmals sitzen die Tiere so dicht nebeneinander an den Trieben, daß diese wie mit Schnee bedeckt aussehen, zumal der weisse Flaum mit dem Alter mehr und mehr in die Augen fällt.

Im Winter suchen die Blutläuse Schutz am Wurzelhals und an geeigneten Stellen des Stammes und der



Die Blutlaus

1. Apfelbaum und Blutlaus
2. Blutlaus, ausgew.
3. Eizygele Laus
4. Eizygele Laus
5. Geschlechtslose Larve
6. Blutlaus mit Krebswunde

Äste. Die Vermehrung der Tiere ist unglaublich stark. Allein in einem Sommer entstehen 8 bis 10 Geschlechter, durchweg Weibchen, von denen jedes ohne Paarung etwa 40 lebende Junge zur Welt bringt. Mitten im Sommer entstehen geflügelte Weibchen, die neue Kolonien bilden. Erst im Herbst werden Tiere beiderlei Geschlechts erzeugt. Sie paaren sich und die Weibchen legen dann Eier, aus denen im nächsten Frühjahr junge Läuse auskriechen. Mit den überwinterten Weibchen beleben sie die alten Kolonien.

Die Blutläuse schädigen den Apfelbaum in zweifacher Weise. Sie entziehen ihm, indem sie ihren Rüssel bis ins Kambium stecken, eine Menge Saft. Dadurch entstehen beulenförmige Wucherungen, die später aufspringen und fälschlich als „Krebs“ bezeichnet werden. Häufig sterben diese verwundeten Äste mit der Zeit ab. Der Schaden der Blutläuse macht sich aber auch in einer allgemeinen Schwächung des Baumes und in einer geringeren Fruchtbarkeit bemerkbar.

Die Bekämpfung wird am wirkungsvollsten im Herbst und Winter vorgenommen. Die krebbsartigen Wunden sind auszuschneiden und mit Obstbaumharzbohneneum zu bestreichen. Die Stämme und stärkeren Äste sind abzukratzen und ebenso zu behandeln. Stark befallene Äste und Zweige schneidet man am besten gleich ab. Jüngere Äste sind mit einer Nikotinspiritusseifenlösung zu bepinseln. Die Apfelbäume müssen das ganze Jahr unter Kontrolle gehalten werden. So oft sich die Blutlaus von neuem zeigt, ist sie sofort zu bekämpfen, bevor sich die Herde vergrößern.

Bei Erkältungen,

Grippe, Husten u. Keuchhusten helfen am besten die Ihrer Güte wegen bekannten

Heilkräuter „POLANA“ Reg. Nr. 1349

Bei Schlaflosigkeit u. Nervenkrankheiten „NERVOTIN“

Erhältlich beim Hersteller

Apotheke Dr. pharm. R. REMBIELINSKI

Łódź, Andrzejka 28, Tel. 149-91.

Preis: Pl. 2.—

Ankündigungen

Heute Unterhaltungsabend im Jünglingsverein an St. Johannis. Uns wird geschrieben: Die Verwaltung des Jünglingsvereins an St. Johannis hat alles angebahnt, um den heutigen Unterhaltungs- und Volkstanzabendmorgen schön auszugestalten. Das große Programm sieht vor einen religiösen und einen völkischen Teil. Der Gesangschor mit seinem neuen Dirigenten, Herrn Solowjoff, wird 6lieder, darunter zwei größere Werke, vortragen. Das neugegründete Doppelchorchor des Jünglingsvereins wird sich zum erstenmal vorstellen. Auch das Quartett des gemischten Gesangsvereins an St. Trinitatis bringt einige Volkslieder. Das Hausorchester wird die Unterhaltungsmusik steuern. Die dramatische Sektion hat das schöne Singpiel „In einem kühlen Grunde“ von Hermann Marcellus mit Musik einstellt. Herr Solowjoff hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, zwei Lieder zu singen. Die Vereinswirtschaft hat Sorge für das leibliche Wohl getragen. Alles in allem: es ist heute alt und jung ein schöner Unterhaltungsabendmorgen im Jünglingsverein an St. Johannis, Stenkovjoffstr. 60, 1. Stock, bevor. Jedermann ist auf das herzlichste eingeladen.

Märchenaufführung an St. Johannis. Uns wird geschrieben: Die erste Aufführung des so beliebten Märchens „Der gefesselte Rater“ fand vollen Beifall bei jung und alt. Daher hat die dramatische Sektion des Jungfrauenvereins an St. Johannis die Absicht, dieses Märchen am Sonntag, den 5. Februar, nachm. 4.15 Uhr, im Jugendheim, Stenkovjoffstr. 60, zu wiederholen. Das letztmal war der Andrang an der Kasse vor der Aufführung des Märchens so groß, daß wir nicht zur rechten Zeit mit der Aufführung des Märchens beginnen konnten. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn recht viele vom Vorverkauf der Eintrittskarten Gebrauch machen möchten. Dieser Vorverkauf findet in der Geschäftsstelle des „Friedensboten“ am Vor- und Nachmittag statt. Die Eintrittspreise sind (alle Plätze sind nummeriert — der Saal ist abgedeckt): 2, 1,50, 1 Pl. oder 50 Gr. Die Kinder zahlen die Hälfte. Für Erfrischungen ist gesorgt. Eine originelle Verlosung ist auch vorgesehen.

Voluter Evang.-Luth. Kirchengesangsverein. Uns wird geschrieben: „Heute ist heit“ — so schreibt der Komponist in einem seiner Volkslieder, die heute in unseren Räumen erklingen werden. Und eine Reihe anderer amütiger Lieder werden unseren Besuchern geboten. Musik und Gesang erfreut des Menschen Herz. Deshalb sollte niemand den heutigen Volksliederabend versäumen. Der renovierte große Saal wird freundlich denn je seine Gäste empfangen. Die Wirtschaft ist bemüht, für das leibliche Wohl Sorge zu tragen, und so dürfte wieder einmal ein guter Besuch zu erwarten sein. Nach dem Programm gemischtes Beisammensein, wozu das bewährte Schichtang-Trio aufspielen wird. Deshalb die Parole: auf zum Volksliederabend des Voluter KV! Beginn 16 Uhr.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute, 4. Abm nachmittags, Kaffeetafel der Damenrunde des B. v. R. Dabianice im eigenen Saal, Zamkovastraße 37. Alle Mitglieder, Damen und Herren, sind herzlich eingeladen. Gemeinsame Abfahrt vom Reymont-Platz um 3.40 Uhr nachmittags.

Jugendbund zu St. Trinitatis. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 5. Februar d. J., begehrt der Ev.-Luth. Jugendbund zu St. Trinitatis sein 11. Stiftungsfest. Am Vormittag singt der Chor des Jugendbundes zum Gottesdienst. Am Nachmittag findet im Jugendheim, Petrikauer Straße 4, um 4 Uhr die Stiftungsfeier statt. Ein abwechslungsreiches Programm soll diese Stiftungsfeier umrahmen. Im Programm sind u. a. vorgesehen: Chorgesänge, musikalische Darbietungen, sowie Marcellus' Volksstück: „Die Gebrodmartnen“. Alle Mitglieder, Gemeindeglieder, sowie Bruderorganisationen werden aufs herzlichste eingeladen.

Vom Zubardzer ev. Kirchengesangsverein wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 4. Februar, um 8 Uhr abends veranstaltet der Zubardzer ev.-angl. Kirchengesangsverein sein 12. Stiftungsfest. Der Festausflug des Vereins hat keine Arbeit gekostet, um allen Besuchern recht frohe Stunden zu bereiten. Das Programm, das eine Reihe der schönsten und wertvollsten Darbietungen in sich birgt, dürfte die Besucher in jeder Hinsicht zufriedenstellen; es bringt Chöre, Solosänger, dramatische Darbietungen, das Singpiel „Das Gesetz von Erlangen“, Volksmusik, auch tritt unser Meister der Humoresken, Herr Ernst Melner, auf. Die Feier findet in den eigenen Räumen des Vereins, Lamanovskijstr. 104, statt.

Posaunenchor-Verein „Jubilata“ zu St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Wir erinnern unsere Mitglieder daran, daß heute um 4 Uhr nachmittags im zweiten Termin unsere diesjährige Hauptversammlung stattfindet. Wir bitten die Mitglieder, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kirchliches

Konferenz der Helferkreise der Kindergottesdienste. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Für die gesagte evang.-angl. Lohrer Diözese und darüber hinaus für alle Kindergottesdienstfreunde findet heute nachmittags um 2 Uhr im Stadtmusiklokal der St. Johannisgemeinde eine Konferenz der Helferkreise der Kindergottesdienste statt, bei welcher, wie bereits bekanntgegeben, einige Pastoren und auch Helferinnen Vorträge halten werden. In dieser Konferenz dürfen nicht nur Mitglieder der Helferkreise, sondern auch alle diejenigen teilnehmen, welche sich für die so wichtige Reichsgottesarbeit an den Kindern interessieren. Auch Eltern, denen diese Arbeit der Kirche am Herzen liegt, sind herzlich willkommen, um von der Wichtigkeit des Dienstes der Kirche an unseren Kindern überzeugt zu werden.

Weltmission und Weltsozialismus. Herr Pastor G. Scheider schreibt uns: In der zweiten Dezemberhälfte des vorigen Jahres fand in Indien, in der Nähe von Madras, die Weltmissionskonferenz statt, deren Ergebnis bereits vorliegt. Kurz zuvor, im September, war eine andere Weltkonferenz, diejenige der Gotteslosen. In diesen beiden Weltkonferenzen kann man besonders deutlich die großen Kräfte und Mächte der Gegenwart, die um die Gestaltung der Zukunft ringen, Weltsozialismus und Weltmission, erkennen. Davon spricht Unterzeichnete in einem Vortrag, der übermorgen, Sonnabend, um 7.30 Uhr abends stattfindet. Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen.

Die Welt dem Christus — Christus der Welt! Dieses Thema behandelt eine Lichtbildreihe, die heute im Konfirmationsaal der St. Trinitatisgemeinde gezeigt werden soll. Die Bilder zeigen einzelne Arbeitsgebiete der Weltmission auf. Einerseits wird einem die ganze Entsendung weiter Kreise unseres Geschlechts dem Christentum gegenüber offenbar, andererseits hören wir auch um die Bemühungen zur Ausbreitung der evangelischen Botschaft. Zu diesem Lichtbildervortrag wird herzlich eingeladen. Beginn 6 Uhr nachm. Jedermann ist herzlich willkommen.

Mitteilungen der Inferenten

? Petrikauer Straße 160? Bedarf es wirklich noch einer weiteren Erklärung dafür, was jene Adresse „Petrikauer Straße 160“ bedeutet? Wohl kaum, denn schließlich wird doch jeder schon einmal bei „Martin und Norenberg“ eingekauft haben. Hat man Kleiderorgen — „Martin und Norenberg“ hat für alles einen guten Rat und... das entsprechende Kleidungsstück auf Lager. Ganz so, wie wir es uns gewünscht haben, und als wäre es auf Bestellung gemacht. Das ist ja gerade die Besonderheit dieses Konfektions-Geschäfts, daß es die gewichtigen Korpuskanten genau so gut mit Fertiglkleidung versorgt wie die überflanken Kleinen und die zarten Kleinen. „Martin und Norenberg“ war und ist die ideale Einkaufsquelle!

Infolge des heutigen amtlichen Feiertags erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ Freitag mittag.

Bild: Schwere Gegenstände — eine letzte Gehirnerkennung etc.

Der Geburtstagskuchen

Stilge von D. G. Foerster.

Meine Frau verzehrte auf drei Wochen. In alles hatte sie Gedacht: Ich war eingehend davon unterrichtet, welche Löpfe, Nannan und sonstigen Gefäße ich zur Herstellung der verführerischen Gerichte zu verwenden hatte, ich wußte, daß ich in dem Kästchen mit der Aufschrift „Sago“ der Zucker, in dem Orzechs behälter Reis und in dem Salsich Malzsaft befand. Zwei Monate lang hatte ich einen Koffeinzusatz bei meiner Frau abfolbert, ich konnte hier verführerische Maßregeln bereiten, und selbst die hochschmeckende Käse, die sonst sehr wasserhaltig sind, während Klaus und Jürgen sogar meinten, das Mittag (Sagmede) besser, als wenn die Mutti es gekocht hätte.

Nur an eins hatte meine Frau nicht gedacht, nämlich an Kates Geburtstags. Eines Sonntags erklärte Käse, sie wolle morgen drei Freundinnen zu ihrem Geburtstag einladen. Und was ich denn für Kuchen backen werde?

Ich, die Kuchenverkäuferin, hatte ich allerdings nicht erlernt. Lange schwante ich zwischen dem Plan, die Kindergeißeln mit ein Kaffeehaus zu führen und dort mit Geburtstagskuchen zu traktieren, und der noch einfacheren Lösung, Kuchen aus der Südküchle zu hoch.

Aber Käse war über diese Vorfrage entrüstet. „Mutti hat jedesmal in einen feinen Matronentusch mit Johannisbeeren gebunden! Den will ich diesmal auch haben! Ich habe meinen Freundinnen doch schon versprochen, daß sie soßen kriegen.“

„Kannst du den nicht backen, Mutti?“ fragte Jürgen. „Dieser Zweifel gab den Ausschlag. Natürlich konnte ich ihn backen. Im Küchenschrank war ein dicker Korb mit zahllosen reifen Beeren. Und auf einen darin befindlichen Zettel hatte meine Frau das Rezept für den Matronentusch geschrieben.“

So ging ich aus Werk und bereitete zunächst den Teig. 80 Gramm Fett, 50 Gramm Butter, 2 Eigelb, 250 Gramm Mehl! Gut. Das lamme ich, dann rührte ich nach dem Rezept das Fett, bis es schäumte, mischte es mit Zucker und Eigelb, goß alles ins Mehl, knetete das Ganze, bis mir die Finger schmerzten, und tat es in eine kleine leinwandene Form. Dort ließ ich es stehen, legte eine Schicht Matronenmasse darauf, über die wiederum etwas Teig getrieben wurde. Und oben auf häufte ich nun eine dicke Schicht eingemachte Johannisbeeren.

Die Kinder fanden dabei und waren sprachlos über meine Backkünste. Klaus durfte den Vögel ablesen, Jürgen über meine den letzten Teig aus der Schüssel. Und Käse ließ die Form in den Ofen.

Eine Stunde später prägte ich mit einer Gabel in den heißen Kuchen. Er schien ganz gut durchgebacken zu sein. Nur er kam appetitlich roch, legte ich nicht großen Wert auf diesen Mangel und steckte den Geburtstagskuchen in den Schrank.

Am Sonntag war die Stube voll Kinder. Käse und ich trugen Kaffee und Kuchen auf, die Gäste brachten in entzündetem Kolot von dem Kuchen.

Dann ging die Schmauserei los. Schon beim Zerteilen des Kuchens witterte ich Aufheiß. Das Kuchengemisch bog sich beängstigt — aber es drang nur durch die Johannisbeerschicht und dann seinen Milchkübel weiter. Ich holte das große Kuchengemisch und verfrüchte es damit. Vergebens — der Kuchen war hart wie Stein!

Jürgen, dessen technische Begabung allgemein bewundert wird, kam schließlich mit einem Hammer herbei. Damit schlugen wir auf das Meißel ein und trieben so die Schmelze durch den Kuchen. Und nach langem Bemühen lag endlich auf jedem Teller ein Stück Matronentusch.

Aber die Mühe war vergeblich gewesen. Ein paar Minuten verdundten meine Gäste mit frampfhafte vergerichten Gefühn, muntergerichte Stille abzuheben. Der Kuchen trogte allen weiteren Zerkleinerungsversuchen. Und der Kinderjubel machte mächtig einem peinlichen und enttäuschten Schwiegen Platz.

Das Geburtstagskind weinte. „Warum war der Kuchen so hart?“ fragte er. Er fragte mit dem Löffel die Johannisbeeren von dem Kuchen, und sein Mund war ganz befeuchtet mit dem roten Zeug. Die anderen taten es ihm nach, aber laut und glückselig wurden sie nicht. Und so endete die Geburtstagsfeier denn doch im nächsten Cafe.

Ich selbst war am unglücklichsten. Warum war der Kuchen so hart geworden? Ich ging das Rezept durch — nein, ich hatte nichts vergessen. Abends wurde ich müde, weil Käse mich fragte, ob der Kuchen schon weich geworden sei. Zwei Stülde lagen noch auf dem Tisch, in fäher Blut packte ich sie und schleuberte sie durchs Fenster. Eines fiel bei dem Steuerhelfer, der andere fiel auf den Kopf. Ein Axt hat begünstigt, daß Michelmeier „durch einen aus einem Fenster gestürzten

In freier Stunde



(4. Fortsetzung)

Die Kinder des Dorfes vermochten mit dem Kantorsjunge nichts Rechtes anzufangen. Sie hatten Angst vor ihm, weil ihnen die Heftigkeit seines Wesens fremd war. Sie waren fast alle harmlose, ein wenig grobe Naturen, die in allen Dingen, wie ihre Väter es auch taten, unbewußt den gefunden Mittelweg suchten. So fielen sie nicht auf. Peter ging eigene Wege. Darum fiel er auf, und das war ihnen unbefriedigend. Dazu kam, daß er der Kantorsjunge war und in der Schule natürlich der Beste: so blieb er allein.

Der Garten hinter dem Kantorshaus war sein schönes grünes Kinderparadies. Hier war das Reich, in dem er unumschränkter Herrscher war, solange er nicht in des Vaters Spätere geriet oder der Mutter die Erbbeerbeete zertrat. Er allein hatte hier zu sagen, er und seine Schwester Eva.

Da stakete es plötzlich an die Kaminherde, es warf wohl jemand Steinen dagegen, und wie er erschrocken hinsetzte, wünschte ihm seine Schwester zu.

„Langschlauer, der Kaffee steht lange auf dem Tisch!“

„Ich komme!“

„Gestern war er vor lauter Erzählen kaum dazu gekommen, die Mutter richtig zu begrüßen. Wie er hinunterkam, wollte sie gerade wegschauen, um im Dorfe einzukaufen, aber er ließ sie nicht hinweg.“

„Hiergeblieben!“ kommandierte er. „Hiergeblieben und noch einmal mit mir Kaffee getrunken! Ach, Mutter, liebe kleine Mutter, komm, laß dich doch erst noch einmal richtig ansehnen! Gut sieht du aus.“

„Gesund! Die paar weißen Haare ähnen nicht, die färben wir beide heimlich mit Schupfwichse nach! Und die Hände?“

„Hast du noch immer so schnell tolle Hände? Ich hab dir in meinen Koffern Handtücher mitgebracht, ganz mit Rosa gefärbt, darin färbst du dir die Hände.“

„Hör mal, Mutter, du bist ja gar nicht gewaschen seit gestern abend? Richtig du etwa nicht richtig? Hör mal, Mutter, daß ich das noch richtig fassen! Es ist, um das Henkel zu kriegen und Wein, die Mutter befürchte sich unter Lachen und Weinen, sie schimpfte ein wenig, daß er so spät käme und meinte, sie hätte so viel zu tun; aber es ist gar nicht wahr, sie wußte eigentlich gar nicht, was sie sagte, und aus all ihren Worten klang doch nur das eine: Gott sei Dank, daß du wieder daheim bist!“

Ein Weisener später laß er mit der Schwester am großen runden Tisch im Wohnzimmer, den dampfenden

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Verdau

Kaffee vor sich, dazu goldgelbe Butter und Schwarzbrot, wie es die Bauern in Birtenbach in ihren gemauerten Backöfen selbst backen.

„Da ist auch Honig, Peter! Vater hat nicht viel geerntet von seinen Bienen im letzten Jahr. Die Lindenblüte hat verlagert. Aber für uns ist's doch noch genug. Ich weiß doch, Honig ist du gern!“

„Das weißt du noch, Eva?“ lächelte Peter und sah die Schwester an.

„Wie kann ich das vergessen? Du hast doch einmal vom Vater so mächtig Prügel bekommen, weil du ihm eine ganze Kabe aus dem Keller geholt hast!“

„Ja, ich weiß. Das ist lange her. Treut du dich, daß ich wieder da bin, Eva?“

„Dumme Frage. Wir freuen uns alle.“

„Wohin ist Mutter?“

„Eintauchen. Sie trinkt noch immer ganz früh mit dem Vater aufammen Kaffee. Fürs nächste kommt sie wohl kaum zurück. Der heimgekehrte Sohn... ach, was hat sie da nicht alles zu erzählen!“

„Der heimgekehrte Sohn!“ Peter wiederholte es langsam und bitter. Das Lächeln erlosch ihm. „Vor sieben Jahren bin ich losgefahren, da warst du sechzehn Jahre alt, Eva, und der erste Ball beim Feuerwehreffest war deine ganze Sehnucht. Weißt du eigentlich, warum ich gegangen bin?“

„Ja, natürlich,“ entgegnete die Schwester erkant. „Das wissen wir doch alle. Du hattest dein Ingenieursdiplom in der Tasche und mußtest nun arbeiten, die Welt kennenlernen, Erfahrungen sammeln. Das ist doch leicht zu begreifen.“

„Ihr habt wohl nicht von mir gesprochen, ihr jungen Mädchen?“

„Dit. Aber du sprichst ja kaum, wer weiß, was wir uns da für komisches Zeug aufammengereimt haben.“

„Hat Christel auch manchmal... ich meine, war sie auch manchmal dabei, wenn ihr von mir gesprochen habt?“

„Christel?“

„Ich meine, Frau Güssow. Natürlich, sie ist ja nun hier muß reiner Tisch gemacht werden! dachte Eva. Es soll nichts Halbes, nichts Unausgesprochenes zwischen dem Bruder und mir bleiben. Behutsam stand sie auf, setzte sich dicht neben ihn und nahm seine beiden Hände zwischen die ihren.“

"Peter, für mal, bin ich noch immer keine Schwefel... ich meine, so wie damals vor diesen Jahren beim Ramen, den du lieber damals als heute freunden?"

"Nun nicht so bumm! Das weißt du doch ganz genau!" brummte er unwillig, und es lag viel Ärgerhaftes in seiner Stimme.

"Also, dann mußt du mir jetzt versprechen, ganz still anzuhören, was ich dir zu sagen habe, und nicht auf meinen Kopf unterbrechen. Kannst du das überhaupt? Stille sein und anhören?"

"Ich weiß nicht, Gen, aber ich will's versuchen!"

"Es fällt mir nicht leicht, davon zu reden, aber es muß sein." Sie gab sich einen Ruck, und eine kleine Kelle etwas sonderlich gewöhnliches und Stilles gab.

"Na, ich bin viel mit Christa Gienhardt zusammen gewesen in diesen Jahren, sie war meine beste Freundin, und doch, ich hab's nicht hindern können, daß sie Otto Giffow's Frau wurde. Sie hat mir erzählt, wie ihr auch gern hätte, wie sie sich noch gern habe — aber, Peter, schließlich bricht auch im trennen Menschen etwas entzwei, wenn er keinen Gant vom andern hat, diesen Jahre lang! Bedenke das! Sieben Jahre... Das ist eine sehr lange Zeit an Peter? Warum nie an Christa? Warum später überhaupt nicht mehr? Ich fenne keine Gründe nicht, aber ich weiß eines, und das weiß ich ganz genau. Christa wäre nie Frau Giffow geworden, wenn sie gewußt hätte, daß du überhaupt noch an sie denkst. Er hat mich sonst verachtet!" das war ihre feste Überzeugung, dann kam Otto Gienhardt mit Otto Giffow an. Den sollte sie heiraten, der wäre der rechte Mann, er habe sie auch rechtchaffen lieb und bräutle den größten Hof nach dem Gienhardt-Sof mit. Sie hat es hingelassen — und du weißt, wie Otto Gienhardt einem Menschen antworten kann, das zu tun, was er haben will — sie hat sich gewehrt, hat ihm gesagt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht! Du weißt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht! Du weißt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht!

"Du weißt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht!"

"Du weißt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht!"

"Du weißt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht!"

"Du weißt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht!"

"Du weißt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht!"

"Du weißt, daß sie dich liebt und den Otto Giffow nicht!"

eine Stille geantwortet. Was geh, ich weiß nun ja, sagst, was war ich denn auch? Ein Schwefel ohne jede Musik, ohne Stimmung, ein Schachmatt mit einem Stiel, ein Schachmatt, das nichts unter den Füßen hatte, du lieber Gott, das überfordert man sich, dann schmeißt man besser und wirft seine Stiele ungelassen ins Feuer."

"Hm, hm, hm! Sei dir du ungerade und häßlich. Christel hat nie einen Brief von dir erhalten."

"Und ach, ach, mit einer kleinen roten Gewand, siehe sie hinan: „Stille ist er verloren gegangen?"

Doch Peter lachte nur.

"Schreie mal heute eine Postkarte mit ein paar bunten Worten in den entfernsten Winkel der Erde, sie wird antworten. Ich alle meine sechs Stiele sollten verloren gegangen sein?"

"Christel hat seinen beider Stiele erhalten. Daß sie dich ein, wenn so kann niemand sagen, daß man der besten Freundin Christel doch nicht unmöglich. Du hast geschrieben sie hat nichts erhalten, also hat irgendjemand deine Briefe unterdrückt. Vielleicht kannst du auf der Poststelle nachfragen. Briefe aus Amerika kommen selten in unser Dorf. Daran erinnert sich der Posthalter sicher noch heute."

"Also Unterdrückung?" Ein Gebaute wurde in ihm auf.

"Sag du einen Versuch?"

"Versuch? Versuch? Ich hab nicht nur einen Versuch, ich habe eine Gewissheit — aber er soll mir's selber sagen! Was weißt du er mit's lassen?"

"Nun meinst du? Wer könnte das sagen haben?"

"Nun meinst du? Wer könnte das sagen haben?"

"Nun meinst du? Wer könnte das sagen haben?"

Das Nummern der Mägde, die am frühen Morgen zur Mitternacht vom Feste heimkehrten und sich in ihren Kammern umgogen, wolle sie. Sie sah das Brautgewand über dem Empire hängen, sah die Mägen... offene sie wieder... aber es war nicht Traum, sondern Wirklichkeit. Es lag noch immer am gleichen Platz. Da mußte sie, daß sie nicht mehr Christel Gienhardt, sondern Frau Christa Giffow war. Da mußte sie auch, daß sie die vor ihrem Mann gelohene war.

Dann begann sie, sich für den Tag auszurechnen. Sie sah die Mägen vor sich, als sie über den weiten Fluß ihres Vaterlandes schritt, es kümmerte sie nicht. Sie sah sich auch nicht um, als sie die Mägen mit den weichen Füßen schritt und den unruhigen Mägen hinter ihrem Rücken hörte.

Ein Mann erst ließ sie aufhorchen. Der Vater stand in der Tür zum Wohnzimmer. Er war noch im selben Augenblick.

"Wo warst du?"

"Ich hab geschlafen."

"Weißt du nicht, was du da geschlafen? Du bist schon jetzt verloren, was du vor dem Vater gelobt hast? Wir haben dich gelobt und nicht gehalten."

"Und was die Güte denken und die Leute, das ist dir gleichgültig? Willst du mich ins Verderben bringen?"

"Du hab nicht an dich gedacht, Vater. Du hab überhaupt nicht daran gedacht... ach, es ist alles so entsetzlich."

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

Der kleine Geld Bahari

Stille aus Deutschland

von Bett Dehmann

Man hat den größten Eindruck von dem kleinen Geld Bahari, wenn man den kleinen Geld Bahari in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält.

Man hat den größten Eindruck von dem kleinen Geld Bahari, wenn man den kleinen Geld Bahari in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält.

Man hat den größten Eindruck von dem kleinen Geld Bahari, wenn man den kleinen Geld Bahari in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält.

Man hat den größten Eindruck von dem kleinen Geld Bahari, wenn man den kleinen Geld Bahari in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält.

Man hat den größten Eindruck von dem kleinen Geld Bahari, wenn man den kleinen Geld Bahari in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält.

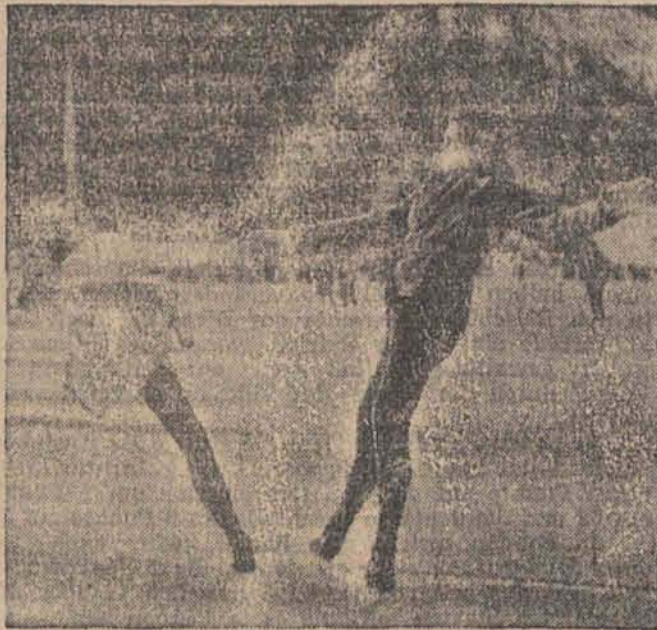
Man hat den größten Eindruck von dem kleinen Geld Bahari, wenn man den kleinen Geld Bahari in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält. Er ist ein kleiner, dunkler, rundlicher Mann, der sich in der Hand hält.

SPORT PRESSE

Paarlauf-Europameisterschaften in Zakopane

Neben den FIS-Meisterschaften werden die Europameisterschaften der Paare im Eiskunstlaufen einen Höhepunkt unseres Wintersports bilden. Sie dürften wohl den glanzvollsten Auftakt für die FIS-Meisterschaften abgeben. Schon am 4. und 5. Februar wird also Zakopane Festtage erleben, die die Augen ganz Europas auf Zakopane hinlenken werden.

Die Meldungen für die Paarlaufmeisterschaften sind schon abgeschlossen. Deutschland ist durch vier Paare vertreten: Mari Herber-Ernst Baier, Ilse und Erich Pausin, Inge Koch-Günther Noack sowie das Paar Gräß-Weiß. Rumänien hat zwei Paare gemeldet: Moldovan-Eisendaffer und Gruber-Heinrich (ein deutsches Paar). Ungarn wird diesmal durch Das-Barcza vertreten sein, das frühere Weltmeisterpaar Kotter-Schollas macht diesmal nicht mit. Ru-



Ilse und Erich Pausin

gslawien schickt das Paar Schwab-Palm, Polen ist endlich durch die Geschwister Kalus vertreten. Eine einschneidende Änderung der Wettkampfbestimmungen wurde in diesem Jahr dahingehend vorgenommen, daß diesmal nur der Kürlauf durchgeführt wird. Jedes Paar hat dafür eine Zeit von 5 Minuten bereitgestellt. Die Kür wird mit einer Höchstpunktzahl von 12 bewertet, doch dürfte diese Zahl von den Paaren nicht erreicht werden. Herber-Baier erreichten bei den vorjährigen Europameisterschaften 11,62 Pkt. Der Verlauf der Meisterschaften stellt sich wie folgt dar: am 3. Februar Verlosung der Startnummern, am 4. Februar Meisterschafts-Kürlauf, am 5. Februar Schaulaufen. Als Schiedsrichter sind vorgesehen: Fescher (Deutschland), Theuer (Polen), Szalay (Ungarn), Bloudek (Ungarn) und ein Rumäne.

Die Kräftelage dürfte diesmal den bisherigen Ergebnissen entsprechen. Deutschlands Paare nehmen heute eine Vormachtstellung ein, die wohl auch in Zakopane aufs neue bestätigt werden wird. Der Kampf um den Titel wird bestimmt zwischen Herber-Baier und den Pausins ausgetragen werden. Sie sind heute allen anderen Teilnehmern überlegen. Um den dritten Platz wird das deutsche Paar Koch-Noack kämpfen müssen.

Das polnische Paar hat von vornherein wenig Aussichten. Der Mangel an Training, (den sie sich aber selbst zuzuschreiben haben) und die überragende Konkurrenz sind schwere Nachteile. Ob es so schlimm werden wird, wie man es in der polnischen Presse erwartet, ist leider nicht festzustellen, da die Kalus' bisher gar nicht beurteilt werden können.



Mari Herber — Ernst Baier



Inge Koch — Günther Noack

Nach der Kattowitzer Ausscheidung

Wenn das Kattowitzer Spiel Domb-Polenauswahl erlauben sollte, Schüsse für die Weltmeisterschaften zu ziehen, dann kann man sich einer sehr peinlichen Stimmung nicht erwehren. Daß nämlich die polnische Mannschaft unterwegs noch etwas hinzulernen wird, hinzutrainieren kann, ist kaum anzunehmen. Es steht nicht gut um Polens Aussichten bei den Weltmeisterschaften. Ein Trost wäre noch, wenn es bei den anderen ebenfalls so stünde. Aber das ist leider nicht der Fall. Schweden ist zwar noch schlechter dran, war aber dafür auch so vorsichtig, eher nicht zu kommen, als den letzten Platz einzunehmen. Wigbolde im polnischen Blätterwald meinen, „um diesen letzten Platz für Polen zu reservieren“.

Australische Tennismeisterschaften

Im Doppel der australischen Tennismeisterschaften konnte das Paar Bromwich-Duffin einen einwandfreien Sieg davontragen. Nach ihrem Sieg über Crawford-Mac Grath gewannen sie auch das Endspiel gegen Turnbull-Long.

Im Fraueneinzel fiel der Sieg an Frau Westcott, die Frau Hopman 6:1, 6:2 besiegte.

Unpolitisches aus Polen

Einweihung des Evangelischen Gesangsvereins-hauses zu Kalisch

Am Sonntag, den 5. Februar, findet die Einweihung eines Sängersaales in Kalisch in der Gzostochowkastr. Nr. 15 statt. Wie schon berichtet wurde, hat die Grundsteinlegung Anfang Juli vorigen Jahres stattgefunden. Der Bau konnte in raschem Tempo durchgeführt werden, da drei Viertel der Baukosten durch freiwillige Spenden bereits aufgebracht wurden. Es ist das in erster Linie ein Verdienst des energischen Vorsitzenden, Herrn Theodor Müller, der sich mit großer Hingabe für den Bau eingesetzt hatte.

Das Festprogramm der Einweihungsfeier ist folgendes: von 9 bis 10 Uhr: Begrüßung der Gäste; 12,30 Uhr: Einweihungsfeier; 18 Uhr: Gesellschaftsabend (Gesang und Tanz). Der Reinertrag ist zur Deckung der Bau-schulden bestimmt.

Jüdische Bethäuser geschlossen

Wegen Flecktyphusgefahr

Im Bereich der Kleiner Wojewodschaft wurde nun schon der vierte Fall von Flecktyphus festgestellt, und zwar in Sławow, Kreis Olsztyn. Hierbei ist es bezeichnend, daß der Flecktyphus in drei Fällen bei Juden festgestellt wurde. Die Gesundheitsbehörden haben im Verlauf der Schutzmaßnahmen u. a. verboten, sich in den jüdischen Bethäusern zu versammeln.

In Olsztyn erkrankte der 13 Jahre alte Sohn des dortigen jüdischen Lehrers an Flecktyphus, und bald darauf wurden Anzeichen dieser Krankheit auch bei einem älteren Juden festgestellt. Hier ordnete die Sanitätsbehörde gleichfalls die Schließung der Synagoge, sämtlicher jüdischer Bethäuser, aller jüdischen Schulen und der rituellen Badeanstalt an und nahm eine völlige Isolierung der Kranken vor.

Weichseldiffahrt im Januar

Das Eis auf der Weichsel ist verschwunden, so daß zu Beginn der Woche die Flußschiffahrt auf der Strecke Warschau-Danzig, die seit Dezember unterbrochen war, wieder aufgenommen werden konnte. Im Verlauf der letzten fünfundsiebzig Jahre ist es das dritte Mal, daß auf der Weichsel schon im Januar die Wiederaufnahme der Schiffsahrt möglich wurde. Auch auf den aröheren Nebenflüssen

der Weichsel hat sich das Eis in Bewegung gesetzt. Auf Bug und Karem haben sich Eisbänne gebildet, die mitunter eine Länge von drei Kilometern erreichten. Ueber-schwammungsgefahr droht jedoch einstweilen nicht.

1 Tote, 2 Verletzte bei Verkehrsunfall

Auf der Durchgangshaussee in der Nähe von Autowic bei Konitz ereignete sich ein schwerer Autounfall. Der Personenwagen der Graudenzler Firma „Benzki“, der von dem Chauffeur Jan Rozanski gelenkt wurde, fuhr an einer Wegkreuzung auf die Radfahrerin Maria Rykowska auf, als diese im Begriff war, die Straße zu überqueren. Sie war auf der Stelle tot, während der Chauffeur, der den Wagen im letzten Moment zur Seite gerissen hatte und gegen einen Baum gefahren war, sowie der im Auto sitzende Roman Krakowski Schnittwunden davontrugen. Der Wagen wurde beschädigt.

Kleine Nachrichten aus Polen

In Wilna nahm eine Frau in selbstmörderischer Absicht 40 Kopfschmerzpulver ein. Die Rettungsbereitschaft erteilte der Frau die erste Hilfe.

In Stare Konie bei Pinsk war dem 19jährigen Pawel Kostanowicz keine ihm vor einer Woche angetraute 17 Jahre alte Gattin ausgerollt. Der verzweifelte Ehemann bereitete seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

In Bukowik (Bukowicz) in Pommern konnte die dortige Bewohnerin Frau Witwe Fiehlke auf die ungewöhnlich lange Lebensdauer von 102 Jahren zurück-blicken.

a. In Garnet, Kreis Radomsko, wurde der Waldhüter Peter Masacki von drei bewaffneten Wilderern überfallen und durch Schüsse an einer Hand und an der Seite verletzt. Die Täter sind entkommen.

Das große Programmblatt



46 Seiten Programm von 100 Sendern und nur

40 Groschen

Bei „Libertas“, Biotkowita 86, zu haben.



Oberhof in Thüringen - 2.5. Februar 1939

Oberhof ruft zu den Deutschen und Wehrmacht-Schneemeisterschaften

Das Plakat für die Deutsche und Wehrmacht-Schneemeisterschaften, die vom 2. bis 5. Februar in Oberhof in Thüringen durchgeführt werden.

Peter, hör mal, bin ich noch immer behne Schmeher eine Silbe geantworlet. Ich geh, ich weih nun Be- Giffe, aufs Hochrechnaden und auf die Freuden des Das Rumoren der Mücke, die am frühen Morgen

Börsen London und New York sehr optimistisch

DNB. Die große Sensation für die gesamte Frühpresse Londons bildet die lebhafteste Umsatzfähigkeit und das überraschend schnelle Anziehen fast aller Werte an der Londoner und ebenso an der New Yorker Börse. Sämtliche Blätter melden, daß sofort nach Eröffnung der Börse eine außerordentlich rege und in diesem Umfange völlig unerwartete Kaufstätigkeit einsetzte. Sprunghaft gingen die Kurse für die gehandelten Werte in die Höhe. Man rechnet damit, daß die gesamten Preissteigerungen Hunderte von Millionen Pfund ausgemacht haben. Allein für die Londoner City wird der Gewinn, den die Führerrede ausgelöst hat, auf einige hundert Millionen geschätzt.

Die Bank- und Börsengeschäfte, so schreiben die Blätter weiter, sollen bereits in der Nacht — sofort nach der Reichstagsrede — mobilisiert worden sein. In führenden Kreisen der Londoner City vertritt man die Auffassung, daß die hysterische Erregung der letzten Tage ebenso wie die Krisenstimmung und die Kriegspsychose auf Börsenmanöver gewisser Kreise aus New York zurückzuführen seien. In der vorigen Woche, als die Tatsache einer bevorstehenden Rede des Führers bekannt wurde, setzte die New Yorker Presse mit allgemeiner Panikmache ein. Zwangsläufig traten damit schwere Kursverluste an den Börsen Londons und New Yorks ein. Angeblich sollen die gleichen Kreise, die die Kriegshetze inszenierten, dann erfahren haben, daß die Rede eine Entspannung und Beruhigung auslösen würde, die naturgemäß Kurserhöhungen im Gefolge hätten. Daraufhin begann dann am Dienstag

bzw. schon in der Nacht zum Dienstag das bisher nicht erreichte Geschäft.

Bezeichnend für die Stimmung in amerikanischen Wirtschaftskreisen ist die Erklärung, die Senator Pittman, der Vorsitzende der außenpolitischen Kommission des Senats, nach Schluß der Führerrede abgab. Er bezeichnete die Rede als eine der ruhigsten, die er je gehört habe. Im Zusammenhang mit der Erklärung Chamberlains stellte Pittman fest, daß Deutschland keinerlei auf Gewalt und Kriegsdrohungen gestützte Forderungen erhebe. „Wenn die Taten Hitlers gleichermaßen voller Toleranz sein werden wie seine Worte, dann braucht die Welt keinen Krieg zu fürchten“.

Auf der Londoner Börse wurde sogar in denjenigen Kursen eine starke Hausse erzielt, die schon seit einem halben Jahr völlig unverändert waren. Auch in den Reisebüros herrschte am Dienstag nach der Führerrede ein starker Betrieb, woraus ersichtlich ist, welch gewaltiger Einfluß auch auf den „Mann im Volke“ durch die Worte des Führers ausgeübt worden ist.

In London sind besonders die Kurse für Auslandsanleihen stark angestiegen, so z. B. die polnische 7%ige um 4 Punkte auf 48, die tschechische um 6 Punkte auf 52 und die deutsche gleichfalls um 6 Punkte auf 37.

In London spricht man immer mehr auch von einer Einberufung einer Konferenz für Kolonialfragen. Die Initiative soll von England ausgehen. Außer den Vereinigten Staaten soll, wie es in London heißt, auch Polen als Nachfolgestaat eines Teiles des früheren deutschen Reichsgebietes an der Konferenz teilnehmen.

Die Finanzen Chinas

Die Frage, wie die Rest-Regierung Tschiangkaischeks es heute noch fertigbringt, ihre Finanzen einigermaßen in Ordnung zu halten, wo sie nicht nur von den Steuereinnahmen der reichsten und entwickeltesten, industrialisierten und exportierenden Provinzen der Meeresküste abgeschnitten ist, sondern auch ihre für den Schuldzinsdienst und ihr eigenes Budget zweitwichtigsten Einnahmen aus dem Seezoll und den Salzabgaben nahezu restlos verloren hat, bewegt die Finanzkreise Chinas und der ganzen Welt. Zwar kann man wohl annehmen, daß die zivilen Ausgaben der Tschiangkaischek-Regierung für Verwaltung, Unterricht, Handel und Verkehr, Beamten- und Heeresbezahlung usw. auf ein Minimum zusammengeschmumpft sind und daß diese Abgabenlasten zumelst von der Zentralverwaltung auf die Provinzialregierungen und die örtlichen Instanzen abgeschoben wurden. Aber die Neuschaffung einer wenn auch noch so bescheidenen Heeres-Rüstungs-Industrie in den Restprovinzen und die Versorgung von Heer und Verwaltung mit den dringlichsten und unentbehrlichsten Bedürfnissen über die verbliebenen bescheidenen Einfuhrwege Indochinas und Burmas sowie Ssovjettlands erfordert immerhin Mittel. Nun hat ja die immer noch international anerkannte Regierung Tschiangkaischeks noch Goldvorräte, die in London und Washington aus der Umwandlung jener Silbervorräte entstanden sind, die man bei der Währungsreform 1935 und der Abkehr von der Silbergrundlage aufrief und einsammelte. Ueber ihre Höhe wird strengstes Stillschweigen bewahrt, doch können sie nach Abzug der hohen Zahlungen für den Schuldzinsdienst und die außerordentlichen Waffen- und Munitionsbezüge des letzten Jahres nicht mehr allzu hoch bewertet werden. Eine große Anleihe ist bekanntlich dem Präsidenten des Gesetzgebenden Rates und Ssovjettfreunde Sunfo, dem Sohne Sun Yatsens, jüngst in London abgelehnt worden. Nun haben sich neuerdings zwei hervorragende Bankleute Chinas, Hsi Teh mou von der Zentralbank für China und K. P. Tschien von der Schanghai Handels- und Sparbank, im Flugzeug über die Philippinen nach Amerika begeben, um sich dort nach neuen Krediten und Anleihen umzutun. Erst als sie in Amerika angekommen waren, haben sie ihr sorgfältig gewahrtes Inkognito gelüftet. Doch ist über ihre Verhandlungen mit dem amerikanischen Schatzsekretär Morgenthau nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. Immerhin war Tschien führend am Abschluß der früheren amerikanisch-chinesischen Silberabkommensverhandlungen beteiligt, so daß chinesische Bank- und Finanzleute auf seinen neuerlichen Erfolg starke Hoffnungen setzen.

Man ist in China selber um die Finanzfragen mehr besorgt als um die militärischen, nachdem sich die Disziplin und die Widerstandskraft des chinesischen Heeres über alles Erwartete gut bewährt haben und man von der Führung des Krieges im gebirgigen und immer weiter von der Meeres- und Flußbasis der Japaner entfernten Hinterlande sich eigene Vorteile und vermehrte japanische Schwierigkeiten verspricht. Man glaubt also, daß jetzt alles vom wirtschaftlichen Widerstand abhängen wird. Diesmal aber braucht China keine Getreide- oder Baumwollanleihe von Amerika, wie in früheren Fällen, wo Amerika einfach seine Ueberschüsse in beidem bequem und vorteilhaft an China abschob, sondern bares Geld. Auch Schanghai Kreise der Fremden tragen zwar nach außen hin Optimismus und guten Mut zur Schau, wie z. B. der frühere Manager der russisch-chinesischen Bank, Beirat der Chinesischen Münze und Verfasser zahlreicher Werke über chinesische Währungs- und Finanzfragen, der Amerikaner E. Kann. Er bezeichnet es als eine Stärke, daß China nicht, wie so viele andere kriegführende Staaten, ein Moratorium erlassen, sondern mit Hilfe eines Ersatz- und vorübergehenden Hilfsgeldes, das „Weih-Wah“,

über alle Schwierigkeiten hinweggekommen sei. Er zollt der Finanzverwaltung Chinas höchste Anerkennung für all ihre Maßnahmen und sieht das Geheimnis des Durchhaltens Chinas bei solcher Verringerung seiner Einnahmen in den immer noch großen Silberreserven, die im Hinterlande steckten und die zu mobilisieren und zu verwerten die Regierung Tschiangkaischeks dank dem allgemeinen Vertrauen und der nationalen Gesinnung der gesamten Bevölkerung imstande gewesen sei. So sei auch heute noch die chinesische Notenausgabe besser gedeckt als etwa die japanische, die chinesische Inflation weit geringer als die japanische. Rund 750 Mill. Dollar seien durch innere Kriegsanleihen aufgebracht worden, nur etwa 10 Mill. Pfund Sterling seien von auswärts gekommen. Das Durchhalten Chinas sei nur dank der Voraussicht seines Finanzministers Dr. Kung und seines Notenbankpräsidenten Dr. Soong möglich gewesen, die 1933 vom Tael als Währung und 1935 vom Silber als Währungsbasis abgingen. Ein „Meisterstück“ nennt Kann diese Manipulation. Immerhin vermag auch er das Geheimnis nicht zu lösen, wieviel von seinen Auslandsgoldvorräten nun China bereits abgegeben, wieviel es für Waffen und Munition bezahlt oder verpfändet und wieviel es noch in Reserve haben könnte. In dieser Beziehung scheint die Zuversicht der amtlichen chinesischen Kreise größer als der Glaube der rechnenden chinesischen Bankiers, obgleich Fremde wie Kann behaupten, China könne länger aushalten, „als man gemeinhin anzunehmen geneigt sei“.

Die chinesische Regierung hat nach vorsichtigen Schätzungen Schanghai Bankkreise rund 1700 bis 1800 Millionen neuer Banknotengelder im Laufe des Krieges in Umlauf gebracht, die ihrer Behauptung nach — hinter die aber andere Kenner ein großes Fragezeichen setzen — zu 60% in fremden Devisen und zu 40% in Sicherheiten und Bonds gedeckt seien. Zwar ist die äußere Verschuldung Chinas, pro Kopf seiner Bevölkerung gerechnet, sicher nicht hoch, aber was besagt das angesichts seiner notorischen Armut, der Zerreißung des Reiches durch die fremden Eroberungen und des Fehlens aller Einkünfte für seine Zentrale? So gesehen liegen die Dinge doch anders, als wenn man sie nur auf dem statistischen Felde betrachtete. Immerhin ist doch zu sagen, daß sich die Noten der Tschiangkaischek-Regierung trotz allem und trotz aller japanischen Gegenmaßnahmen in ganz China gut gehalten haben, daß sie nur mit geringem Abschlag gehandelt und von der vertrauensvollen Bevölkerung immer noch gerne genommen werden. Der Abschlag für den die Küstenprovinzen überflutenden und am Rückströmen nach Japan behinderten japanischen Yen ist stellenweise viel größer!

Das nunmehr nach dem Verlust aller Küstenprovinzen fast rein agrar gewordene China Tschiangkaischeks darf auch in bezug auf seine geldlichen und Etatsbedürfnisse gewiß nicht nach europäischen oder amerikanischen Maßstäben gemessen werden. Hier versagen alle währungspolitischen und finanziellen Erfahrungen. Gerade wegen der Primitivität der Verhältnisse kann dieses China vielleicht länger aushalten, als die Fremden zum Teil glauben und als die fremden Aerzte und Beobachter diesem schwerkranken Patienten an Lebensdauer zubilligen möchten... W.

Italiens Tauschhandel mit Schiffen

MTP. Nach den jüngsten Mitteilungen der Zeitschrift für den italienischen Transporthandel hat die vor einiger Zeit eingeführte Methode, auf italienischen Werften Schiffe für fremde Nationen zu bauen, und sich diese Schiffe nicht mit Geld, sondern mit Rohmaterialien bezahlen zu lassen, außerordentliche Fortschritte gemacht. Diese Methode begann mit dem Bau

zweier Passagierschiffe für Polen, die die polnische Regierung ihrerseits mit Kohlenlieferungen bezahlte. Im vergangenen Jahr baute die große Werft von Monfalcone den 28 000-Tonnen-Passagierdampfer „Stockholm“ für die schwedische Schifffahrtsgesellschaft. Als Gegenwert erhielt Italien Eisen und Holz. Zurzeit liegen Schiffsbaubestellungen aus Rumänien, Dänemark und Mexiko vor. Rumänien und Mexiko werden mit Petroleum bezahlen, Dänemark mit Lebensmitteln und Tran aus Island.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 1. Februar 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe	—	65,75	65,50
4% Konsolidierungsanleihe	—	66,50	66,00
4% Dollaranleihe	—	42,75	42,50
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	85,75	85,50
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	86,75	86,50

Pfandbriefe

5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933)	—	65,50	65,25
5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1938)	—	63,75	63,25

Bankaktien

Bank Polski	—	133,50	133,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz: fester.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 1. Februar 1939

Amsterdam	285,20	285,02	284,48
Berlin	—	219,07	219,01
Brüssel	80,65	80,87	80,44
Danzig	—	100,25	99,75
Kopenhagen	110,75	111,03	110,47
London	24,80	24,87	24,73
New York	—	5,31	5,2 1/4
New York - Kabel	5,30	5,31 1/4	5,28 1/4
Oslo	—	124,97	124,33
Paris	14,03	14,07	13,99
Prag	—	18,16	18,06
Rom	—	27,91	27,77
Stockholm	127,80	128,12	127,48
Zürich	119,75	120,05	119,45

Aktien

- Bank Polski 132,50
- Bank Zachodni 41,00
- Kohle 34,50
- Lilpop 92,50
- Norblin 102,00
- Modrzejow 18,75
- Ostrowiec 68,00
- Starachowice 51,50
- Zucker 35,00

Verzinsliche Werte

- 5% Konversionsanleihe 70,25
- 4% Konsolidierungsanleihe 70,25
- 4 1/2% Innere Staatsanleihe 65,38
- 3% Investitionsanleihe I. Em. 86,00, II. Em. 87,00
- 8% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank 94,00
- 8% Obligationen der Landeswirtschaftsbank 94,00
- 7% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank 93,25
- 7% Obligationen der Landeswirtschaftsbank 93,25
- 5 1/2% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank 81,00
- 5 1/2% Obligationen d. Landeswirtschaftsbank 81,00
- 8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
- 7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25
- 4 1/2% Ländliche Pfandbriefe 63,50
- 5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 73,00
- 5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1936) 72,50
- 5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933) 65,75
- 5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1938) 64,00
- 5% Pfandbriefe der Stadt Radom (1933) 61,00

Tendenz für Devisen uneinheitlich, Staatsanleihen, städtische Pfandbriefe und Aktien fester, ländliche Pfandbriefe behauptet.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen vom Vortage)

- New York, 31. Januar (Schlußkurse). März 8,37 (8,31), Mai 8,05 (8,01), Juli 7,77 (7,78), Oktober 7,46 (7,46), Dezember 7,48 (7,44), Januar 7,50 (7,45).
- New York, 1. Februar (Eröffnung). März 8,35 (8,36), Mai 8,04 (8,05), Juli 7,76 (7,82), Oktober 7,45 (7,50), Dezember 7,47 (7,49), Januar 7,47 (7,51).
- Liverpool, 1. Februar. Gesamter Tagesimport 6300
- Tendenz stetig. März 4,75 (4,79), Mai 4,72 (4,76), Juli 4,64 (4,78), Oktober 4,53 (4,54), Januar 4,54 (4,56).
- Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig.
- Upper: März 5,78 (5,76), Mai 5,83 (5,82), Juli 5,90 (5,88).

Bremen, 1. Februar.

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar	9,11 (9,10)	9,10 (9,07)	— (9,10)
März	9,12 (9,12)	9,08 (9,09)	— (9,10)
Mai	9,08 (9,07)	9,05 (9,05)	— (9,06)
Juli	9,06 (9,06)	9,04 (9,03)	9,05 (9,05)
Oktober	9,05 (9,06)	9,04 (9,05)	— (9,05)
Dezember	9,10 (9,09)	9,05 (9,06)	— (—)

Tendenz: ruhig, stetig.

Heute in den Theatern

- Teatr Miejski (Śródmiejska 15) — Nachm. und abends: „Jutro niedziela“.
- Teatr Polski (Cegielniana 27) — Nachm. „Szaleństwo“; abends „Temperamenty“.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Pastor, Legiennickastr. 96, Rarbana, Limanowskiego 80, Czerwinski, Brzezinska 56, Koprowski, Nowomiejska 15, Rozenblum, Śródmiejska 21, Bartoszewski, Pertrauer Str. 95, Czyniecki, Rotkieskastr. 53, Ratajowski, Rostkistr. 54, Siniecta, Nowostawkastr. 51.

Kasper

Kurza, der Kasper ist in Lodz wieder da!

Ihr kommt doch auch alle, nicht wahr? Ich habe euch nämlich sehr viel zu erzählen, denn ich war sehr weit auf Reisen. Und Glück hatte ich auch! Stellt euch mal vor: ich habe in der Lotterie das Große Los gewonnen! Was ihr glaubt es nicht? Vielleicht ist es auch nicht wahr. Aber wahr ist, daß ich als großer Held mit dem Teufel kämpfte! Und des Teufels Großmutter hat... Aber euch darf ich es jetzt nicht verraten, denn dann werdet ihr ja zu klug! Wenn ihr aber wissen wollt, so bewaffnet euch heute mit 10 Groschen und kommt um 4 Uhr nachm. nach dem Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Straße 86.

Servus, Prostmalzeit, Habediechre, Grüßgott!
Euer Kasper.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Für das Freibett am St. Johanniskrankenhaus. Herr Senior Pastor J. Dietrich schreibt uns: Am St. Johanniskrankenhaus ist die segensreiche Einrichtung eines Freibettes für die Allerärmsten getroffen worden. Es ist uns nunmehr bereits seit längerer Zeit möglich, auch solchen in ihrer bittersten Not zu helfen, die nicht imstande sind, die Kosten für eine Kur im Krankenhaus zu bezahlen. Natürlich müssen wir aber auch dafür sorgen, daß die damit verbundenen Unkosten nicht allein vom Krankenhaus getragen werden, das ja auch ohnehin viele Schwierigkeiten finanzieller Art zu überwinden hat. Daher findet heute nachmittags um 4.30 Uhr ein russisches Solalaika-Konzert statt, und zwar im Jugendheim, Sienkiewiczstr. 60, dessen Reinerlös für das Krankenhaus an St. Johannes bestimmt ist. Das Konzert bringt russische Kirchenmusik und russische Volkslieder, vorgetragen vom bekannten Subwischen Chor. Herzlich bitte ich um einen starken Besuch dieses Konzertes zugunsten genannten Zweckes. Für Erfrischungen ist gesorgt. Auch ist eine Verlosung vorgesehen. Die Eintrittspreise sind: 2, 1,50, 1 Zl. oder 50 Gr.

Gedenket der Kinderpeisung an St. Johannes. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Tag für Tag kommen nunmehr an 170 Kinder, die in ihrer großen Not um Hilfe bitten und von uns im Jugendheim gespeist werden. Es handelt sich

vorwiegend um kleine Kinder, die schon im zartesten Jugendalter Not und Elend kennenlernen müssen und an den Folgen der Unterernährung zu leiden anfangen. Um diese regelmäßige Speisung durchzuführen, sind Spenden nötig, damit die entsprechenden Lebensmittel angekauft werden können. Auch ist Kohle nötig. Herzlich dankbar wäre ich, wenn die lieben Glaubensgenossen mehr als bisher dieser Kinderpeisung gedenken wollten. Es wäre traurig und kein gutes Zeichen für unsere Gemeinde, wenn ich ein gutes Werk, wie die Speisung hungernder Kinder, aus Mangel an Mitteln einstellen müßte. Es gibt doch Gelegenheiten genug in unserer Gemeinde, bei welchen dieser Speisung gedacht werden kann. Wollen wir doch in dieser Beziehung unsere Christenpflichten nicht verkümmern! Spenden in bar und Natura für die Kinderpeisung nehme ich mit Dank entgegen.

Spenden. Es wurden uns im Laufe des Januar folgende Spenden überreicht: Firma Scheibler u. Grobmann noch aus Anlaß des Weihnachtsfestes 100 Zl., Frau Wanda Richter für unsere Idiolenanstalt 10 Zl., Für das Haus der Barnberzigkeit: S. F. 20 Zl., S. F. 75 Zl., A. S. 25 Zl., Herr Dr. Lechnermann für unser Krankenhaus 20 Zl., der Frauenbund an St. Johannes 50 Zl. für unsere Idiolenanstalt, der Frauenbund in Walsuty für den gleichen Zweck 20 Zl. Für alle diese Spenden dankt den freundlichen Spendern recht herzlich und wünscht ihnen Gottes Segen Rektor Pastor Döfler.

Spendenausweis des V. d. R. Einem letzten Auftrage des verstorbenen Mitgliedes Frau Florentine Rade, nachkommend, überreichten die Hinterbliebenen dem V. d. R. eine Spende von 50 Zl., wofür der Vorstand in herzlichster Teilnahme und Verbundenheit bestens dankt.

Aus der Umgegend

Zgierz

Arbeitsvertrag für die Lohnweberinnen

a. In Zgierz fanden Verhandlungen zwecks Abschluß eines Lohnvertrages für Arbeiter der Lohnweberinnen statt. Dem Verband der Lohnunternehmer steht das Recht einer Senkung des Grundlohntarifs zu. Die Verhandlungen waren von Erfolg und der Vertrag soll am 5. Februar im Lodger Arbeitsinspektorat unterschrieben werden.

Dabianice

Spenden

In Stelle eines Kranzes auf das Grab des langjährigen verdienstvollen Kirchenrates Herrn Präses Felix Krusche spendeten die Pastoren und der Kirchenrat der ev.-luth. Gemeinde zu Dabianice 50 Zl. für den Bau des „Pastor Schmidt-Jugendheims“.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capital (Ede Sachodnia- und Sawadzkastr.)
- „Cerce maki“ (Angel-Engelówna — Zehnerowicz).
- Casino (Petrikauer Str. 67)
- „Der Student aus Orford“ (Robert Taylor).
- Corso (Legionswstr. 2 — früher Zielonastr.)
- „Der große Tag“ (Barbara Stanwyk).
- „Der König der Magier“ (Walter Reaton).
- Europa (Marutowieja 20)
- „Sonaty“ (Schichowiska — Picheffi).
- Grand-Rino (Petrikauer Str. 72)
- „Moi rodzice rozwodza sie“ (Gorezynska — Brodniewicz).
- Metro (Przejazd 2)
- „4 Söhne“
- Mimosa (Kilinskiego 178)
- „Dewel i Gaweł“ (Dymśka — Bobo).
- Palace (Petrikauer Str. 108)
- „Kristines Tage“ (polnischer Film mit Bardzeczowska, Switkowska, Znicz, Stepanoff, Samborski).
- Paladium (Napierkowskiego 16)
- „Bettler in Purpur“ (Robert Colman).
- Rialto (Przejazdstr. 1)
- „Rückkehr im Morgengrauen“ (Danielle Darrieux).
- Stylowy (Kilinskiego 123)
- Olympiafilm „Fest der Schönheit“ (2. Teil).
- Son (Kopernika 16)
- „Auf der Straße“ (Bibian Romance Dasio — Pierre Renoir).
- Saweta (Sierakowstr. 26)
- „Rokiety nad przepaścią“ (A. Junosza-St. powiski — Mario Bogda).
- „Muza“ (Ruda-Dabianicka)
- „Granica“
- „Star“ (Ruda-Dabianicka)
- „Spiegel des Lebens“ (Paula Wessels — Altitia Sobrigier).

Stenographie in Deutsch, Polnisch, Englisch, Französisch, Konversation, Maschinenschriften erteilt Deutsche gründlich, billig. Moniuszki 1, W. 7, Tel. 249-00. 2847

Moderne 4-Zimmerwohnung mit Diele ab 1. März d. J. zu vermieten. Bierackiego 17, W. 6.

Gesucht bescheidenes, ehrliches Mädchen, das zu kochen versteht. Zeugnisse erwünscht. Ramrostr. 7, Parterre, linke Off., W. 5.

K I N O T O N

Kopernika 16, tel. 140-72

Heute und die folgenden Tage! — Gewaltiges erotisches Schauspiel, das die ganze Welt erschütterte:

„Der Ruf der Strasse“

In den Hauptrollen: Bibiane Romance, Dasio Pierre Renoir. Die Geschichte einer von vielen Frauen, denen das Schicksal das Glück verweigerte.

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr.

Neuzzeitliche Möbelwerkstatt

empfehle: Schlafzimmer, Speisezimmer, Still-Herrenzimmer sowie Einzelmöbel, Stühle, Betten, Schränke. Aufträge jeder Art werden zu bequemen Bedingungen ausgeführt

F. STUS, Łódź, Brzezińska 40
Mäßige Preise. Frontgeschäft.

Künstlerischer Schmuck von Prof. Fr. SŁUGOCKI, 6-go Sierpnia 1

Reich ausgestatteter Laden. Reparatur von Uhren und Schmuck. — Kaufe altes Gold. 2729

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Ebermoflaschen, Eßlöffel, nichtrostende Messer, Manicure-Zubehör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

J. KUMMER Lodz, Przejazd 2

(Ecke Petrikauer) — Auffrischung, Vernickelung, Versilberung, Verchromung wird erstklassig ausgeführt. Schärfen von Rasiermessern usw. 4673

Bedenke stets, daß der Drogist Dein treuester Berater ist.

Fach-Drogerie Teodor Güttel Łódź, Piotrkowska 157, Tel. 243-53

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelfabrik A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrotstraße 82, Tel. 171-40. Gegr. 1876. 3336

Kolonialwarenladen mit Wohnung veränderungshalber ab sofort zu verkaufen. Näheres in der Gesch. der „Fr. Pr.“. 2841

TEE

SEHR STARK und AROMATISCH

Lose Mischungen	
Populär	Zl. —,80 für 50 g
Konsumowa	1,— „ 50 g
Russisch II	1,20 „ 50 g
Ceylon	1,46 „ 50 g
Russisch I	1,60 „ 50 g

Für Kenner

Darjeeling Zl. 1,80
Indian „ 1,75

Beliebte Sorten in Päckchen

20 g Zl. —,50, —,55, 0,70
50 g „ 1,15, 1,35, 1,65



WESKA WIELKOPOLSKI

SKŁAD KAWY

Wir bitten Sie, uns zu besuchen und ein Glas Tee versuchen zu wollen, das wir bis zum 4. 2. 1939 kostenlos in unseren Zweigstellen verabreichen:

in Lodz, PIOTRKOWSKA 102 a
in Lodz, PIOTRKOWSKA 53.

Gründliche Vorbereitung

zum Eintritt in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache. erteile auch Deutsch und Französisch. Vom 1. Februar sind möblierte Zimmer zu vermieten. Freymark, Obanska 135, Bohn. 4, 1. St., Front. 5757

Nähmaschine „Singer“ gelegentlich zu verkaufen. Wulczanskastr. 214, Bohn. 10. 2842

Konzeption für Schnaps- und Weinhandlung gesucht. Adresse in der Gesch. der „Fr. Presse“ zu erfragen. 2845

Singersche Nähmaschine, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Besichtigung vormittags beim Wirt, Radwanskastr. 31. 2844

Wer möchte mir das Zeichnen von Bauplänen beibringen? Off. unter „N. R. 36“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 2840

Gebrauchte Pianos

sehr gut erhalten, stets am Lager. Günstige Zahlungsbedingungen. Pianohandlung E. Wellbach, Piotrkowska 154, Tel. 141-96. 5897

Junger Kaufmann, 28 Jahre alt, mit angenehmem Äußern, nicht mittellos, wünscht Einheirat in ein Geschäft. Witwe nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Zuschriften sind unter „Osterwunsch“ an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr.“ zu richten. Lichtbild erbeten. Discretion Ehrensache. 2809

Junge Hauschneiderin sucht entsprechende Beschäftigung. Kilinskiego 154, bei Richter. 2843

Junges Fräulein sucht Stellung als Verkäuferin in der Konfektionsbranche, mit Praxis. Angebote unter „L. S. 17“ an die Geschäftsstelle d. „Fr. Pr.“ erbeten. 2837

Teilhaber mit 10—15 000 Zloty zur Vergrößerung eines kleinen, aber rentablen Industrieunternehmens gesucht. Angebote unter „Konjunktur“ an die Gesch. der „Fr. Presse“.

CORSO

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Gr.

Großes Doppelprogramm!

Gewaltiges, mit großem Schwung realisiertes Liebesdrama aus der Zeit der Revolution Irlands:

„Der große Tag“

In den Hauptrollen: Barbara Stanwyk und Preston Foster.

Zum ersten Male in Lodz!

„Der König der Magier“

mit Buster Keaton.



SPORTKLUB UNION-TOURING ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA 254, TEL. 127-25

Am Sonnabend, den 4. Februar 1939, ab 23 Uhr findet in den Räumen des Lodzer Männergesangsvereins, Piotrkowska 243, unser traditioneller

MASKENBALL

statt. Eintritt nur gegen Einladungen.

2 Orchester.

Die Verwaltung.

P. S. Die Herren Mitglieder werden gebeten, die Adressen der zu ladenden Gäste rechtzeitig der Vereinskasse bekanntzugeben. 5564

Wichtig für Bruchkranke (Leistenbrüche) sowie bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) Lähmungen, Knochentuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Leistenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal jeden Bruch.

Bei Magen- und Darmstauung spezielle, individuell zugeschnittene Leib-Heilbandagen.

Bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Gradhalter. Gegen Knochentuberkulose orthopädische Apparate jeglicher Systeme.

Gegen schmerzende Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmoellen. Gegen Krampfadern Gummistrümpfe laut Maß.



Künstliche Hände und Beine

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

Łódź, Piramowicza Nr. 9 Tel. 177-09

Achtung! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.



Optiker E. Schleicher Lodz, Petrikauer 155

Langjähriger Angestellter der Firma Posteb empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Lognonns und Kneifer neuester Fassons mit erstklassigen Augen-gläsern, genau den Augen zugeschnitten. Achtung! Austausch von Krankenassenbrillen auf Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zuschlagung.

Spezialklinik

von Dr. Z. Rakowski mit ständigen Betten für Ohren-, Nasen-, Rachen-, Lungen- und Nervenleiden

Petrkauer 67, Telefon 127-81

Von 9-5 und 5 1/2-8

Dieselbst Röntgenkabinett für sämtliche Durchleuchtungen und Aufnahmen.

Buchbinderarbeiten

feinste

Bildereinrahmungen

billigst bei

Leopold Nikel, Nawrot 2
Eigene Werkstätten. Telefon 138-11.

Dein bester Freund

das ist die Rasierseife „Vigin“.

Pianos Ed. Seiler, Liegnitz,

neu, Weltfirma, unübertroffen in Klang und Spielart. Vertreter E. Weibach, Piotrkowska 154, Tel. 141-96. 5898

Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21
Fernruf 160-03.
heute: flaki — kasseler Rippsteak —
Pilsner Urquell — Salvator-Bräu

Gute Entwürfe
für Plakate, Diplome, Inserate,
Prospekte, Cigaretten, Marken.
ROBERT FÜRCHO
ŁÓDŹ, DOWBORCZYKÓW 4, m.15

Alles, was im Haushalt nötig ist an:

Glas, Porzellan, Küchengeräten, Stein-töpfen, Emaille- und Aluminiumgeschirr, empfiehlt zu niedrigen Preisen

ARNO GUTMANN, Lodz

Nawrot-Str. 5. Tel. 201-62.

Kaufe Brillanten

und Schmucksachen.

„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Gelegenheitskäufe

an Schmucksachen empfiehlt

„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Verkaufe von sofort mein gutgehendes Kurzwarengeschäft in einer Kleinstadt Pommerellens, im Zentrum gelegen, in guter Umgegend, mit kleinem Warenvorrat. Preis zirka 2500 Zł. Offerten an M. Steckowski, Jablonowo, Pom., pow. Brodnica. 5900



THALIA THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Sonntag, den 5. Februar
um 18 Uhr

Zum 2. Mal!

Bezaubernde
Melodien!
Humor ohne
Ende!

„Das Wäldchen“
von Karl Sellen

„Eine
Operette
ganz großen
Formats!“
„Fr. Pr.“

„... ein festliches
Ereignis!“
„N. L. S.“

Karten von 1-4 Zloty im Vorverkauf in der Firma A. Schwalm, Petrikauer Straße 150, Telephon 177-86.



Zgierzer Sportklub

Am Sonnabend, den 11. Februar d. J. findet in den Räumen des Zgierzer Männergesangsvereins, Piłsudskiego 17, unser

tradition. Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereines herzlichst einladen.

Beginn 22 Uhr. — Die 3 originellsten Masken werden prämiert. Erstklassiges Tanzorchester!

Die Verwaltung.

Eintritt nur gegen Einladungen, die bei Herrn E. Duppe (Tel. Zgierz 66) bestellt werden können. Abfahrt der letzten Zufahrtbahnen aus Łódź: 23.20, 24.00, 0.55 Uhr. 5908

Weisse Woche

für Zyrardower Waren

bei der Firma

E. MARTZ

Piotrkowska 142

Telephon 162-83.

Kauf und Verkauf Möbel

neuer und gebrauchter

sowie Austausch, Schlafzimmer, Esszimmer, Einzel-möbel, Nähmaschinen, Schreibmaschinen und dgl.

Wł. Paluch, Kilińskiego 145
Telephon 275-22.

Plattierwaren

putzt am wirksamsten Luna. Flaschen für 20 Groschen überall zu haben.

Frontlokal

1. Stock (2 große helle Räume und Warteraum) sofort zu vermieten. Piotrkowska 154, Tel. 141-96. 5896

Wydawnictwo i Drukarnia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finte. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgef. „Libertas“ G.m.b.H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finte; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depezy: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Główny korespondent: Adolf Kargel; odpowiedzialny za politykę: Adolf Kargel; dla telegramów: Kurt Seidel; dla lokalnych, gospodarki, unpolitycznych wiadomości i korespondencji: Horst Egon Markgraf; dla sportu: Harry Rose; dla reszty redakcyjnej: Adolf Kargel.